

# Sand im Getriebe

INFOBROSCHÜRE ZUM WESTSAHARAKONFLIKT MIT BERICHTEN DER PROJEKTGRUPPE WESTSAHARA



# West sahara - noch nie gehört?



**VOR EINIGEN JAHREN**, Ende 2009, ging es uns, einer Gruppe junger Berliner\_innen ebenso. Die Westsahara ist ein Land an der nordafrikanischen Atlantikküste – auf der politischen Landkarte meist nur eine weiß markierte Leerstelle. Der überwiegende Teil der eigentlichen Bewohner\_innen der Westsahara, die Sahrauis, haben ihr Land noch nie gesehen. Denn die Westsahara, ehemalige spanische Kolonie, ist seit 1975 von Marokko völkerrechtswidrig besetzt und durch eine Mauer geteilt.

Eine Mauer, die nicht nur das Land, sondern auch Familien und Freund\_innen seit langer Zeit voneinander trennt. Ein schmaler Streifen im Osten der Westsahara ist befreites Gebiet und wird von der sahrauischen Befreiungsbewegung Frente POLISARIO kontrolliert. Der Staat der Sahrauis, die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS), ist ein Exilstaat, dessen Staatsgewalt sich auf die befreiten Gebiete und die Flüchtlingslager bei Tindouf (Algerien) beschränkt. In der algerischen Wüste leben schon seit über 37 Jahren etwa 160.000 Sahrauis als Flüchtlinge. Jene Gegend, die Hamada, ist eine der unwirtlichsten der Welt. Es gibt nichts als Sand, Sonne und Geröll bei im Sommer unerträglicher Hitze.

Im Oktober 2009 besuchten wir erstmals diese Flüchtlingslager und verbrachten dabei zehn gemeinsame Tage mit jungen Sahrauis. Diese Begegnung ließ uns nicht wieder los. Bei dem Versuch den Kontakt zu halten und den Austausch fortzusetzen, starteten wir gemeinsame Vorhaben und drangen tiefer in die Thematik des Westsaharakonflikts ein. Das vorliegende Heft ist in seiner zweiten überarbeiteten Version ein Ergebnis dieser Arbeit.

**SEIT 2009 MACHEN WIR** nun öffentlich auf den Konflikt aufmerksam – durch Aktionen, Informationsveranstaltungen, Solidaritätskonzerte und Veröffentlichungen. In jedem Jahr waren wir seitdem in den Camps und haben den Aufbau eines Jugendzentrums in der *wilayah* Ausserd unterstützt, was Jugendlichen die Möglichkeit des Internetzugangs und einen Ort zum Treffen, Lernen, Aktivsein bieten soll. Dieses Zentrum wurde im Dezember 2011 eröffnet. Aber es ist nur ein Tropfen auf den so genannten heißen Stein: die Lage der Jugendlichen verschlechtert sich.

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist gefährdet, die Krise in Mali destabilisiert die Region, lässt in den Camps die Gefahr von Entführungen wachsen, was wiederum die Solidaritätsarbeit einschränkt. Viele Jugendliche sind enttäuscht und verzweifelt, dass der friedliche Weg des Verhandeln und Wartens nach über 20 Jahren zu keiner Veränderung führt - der Ruf nach einem bewaffneten Kampf wird immer lauter.

**IN DIESER BROSCHÜRE** sollen aber nicht nur unsere Erfahrungen und Erlebnisse festgehalten werden. Sie ist auch eine Zusammenfassung unserer bisherigen Recherchen über die politischen Zusammenhänge des Westsaharakonflikts und ein Plädoyer für ein politisches Engagement für dessen Lösung!

Die Artikel sollen nicht nur Außenstehenden dienen, sich einen Überblick über die Situation der Sahrauis zu verschaffen, sondern auch unseren Standpunkt im Westsaharakonflikt verdeutlichen. Trotz der intensiven Beschäftigung mit dem Konflikt bricht unser Fragenschwall nicht ab. Vieles bleibt unbeantwortet, für einiges gibt es Erklärungen. Strategische und wirtschaftspolitische Interessen einiger Weniger verhindern eine längst überfällige Lösung des Konflikts.

Es kommt zwar immer wieder zu Aufmerksamkeitsspitzen in der internationalen Presse, doch schnell ebbt das Interesse wieder ab. Nicht bei uns. Solange die Sahrauis ihre Zukunft nicht in einem Referendum selbst bestimmen können, wie es das Völkerrecht vorsieht, bleiben wir am Ball und streuen Sand ins Getriebe.

Viel Spaß beim Lesen! Die Projektgruppe Westsahara im Dezember 2012



# Inhalt

<b>EINBLICKE</b>	<b>UNTER WELCHEN BEDINGUNGEN LEBEN DIE SAHRAUIS IN DEN FLÜCHTLINGSLAGERN?</b>	4
	<b>GEOPOLITISCHE LAGE DER WESTSAHARA – Übersichtskarte</b>	8
<b>GESCHICHTE &amp; POLITIK</b>	<b>BERLIN, MADRID UND DER FLUSS DES GOLDES – Die Kolonialgeschichte der Westsahara</b>	10
	<b>MINDERHEIT IM EIGENEN LAND – Die Unterdrückung der Sahrauis</b>	15
<b>POLITIK &amp; WIRTSCHAFT</b>	<b>DIE VÖLKERRECHTSWIDRIGE AUSBEUTUNG DER RESSOURCEN IN DER WESTSAHARA</b>	18
	<b>MEER OHNE WASSER: DIE AUSBEUTUNG DER WESTSAHARA – a never-ending story?!</b>	20
<b>PROJEKT</b>	<b>JUGENDBEGEGNUNG IN AUSSERD UND BERLIN – Ein Erfahrungs- Reisebericht</b>	26
<b>GESELLSCHAFT</b>	<b>YOUTH MOVEMENT – Ein Bericht über das Engagement Jugendlicher in der Westsahara</b>	29
	<b>MIT EINER HAND KANN MAN NICHT KLATSCHEN – Interview</b>	30
<b>PROJEKT</b>	<b>VON DER ERKUNDUNGSREISE BIS ZUM GEMEINSAMEN JUGENDZENTRUM – Interview</b>	32
	<b>NUR EIN TROPFEN AUF DEN HEISSEN STEIN? – Eröffnung des Jugendzentrums Ausserd</b>	34
<b>GESELLSCHAFT</b>	<b>FÜR FREIE FRAUEN IN EINEM UNABHÄNGIGEN LAND – »Wenn der Löwe tötet, tötet die Löwin auch«</b>	36
	<b>SAHRAUISCHE IDENTITÄT IM EXIL – Interview</b>	39
<b>RECHT &amp; POLITIK</b>	<b>DAS RECHT DER SAHRAUIS AUF SELBSTBESTIMMUNG</b>	44
	<b>DIE WELTGEMEINSCHAFT VERSAGT – Über die aktuelle Lage in den besetzten Gebieten</b>	47
<b>PROJEKT</b>	<b>WÜSTE SAUSE – Mit Pauken und Trompeten</b>	50
	<b>WÜSTENMOBIL – On the road?</b>	52
<b>AKTION</b>	<b>HEY UN! – MONITOR HUMAN RIGHTS IN WESTERN SAHARA</b>	54
<b>MEINUNG</b>	<b>VON PÄSSEN UND VISA – Und der (Un-)Möglichkeit legal reisen zu können</b>	56
	<b>KARAWIE, KARAWER, KARAWA(H)NE – Erfahrungsbericht</b>	58
<b>AUSBlicKE</b>	<b>MAROKKO UND DER ARABISCHE FRÜHLING</b>	62
	<b>BILDET BANDEN ... – Vernetzung</b>	64
	<b>GLOSSAR</b>	66
	<b>IMPRESSUM</b>	67



## Unter welchen Bedingungen leben die Sahrauis in den Flüchtlingslagern?

1975 stellte Algerien den sahrauischen Flüchtlingen ein mehrere hundert Quadratkilometer großes Gebiet entlang der Grenze zur Westsahara, südlich von der Stadt Tindouf zur Verfügung, welches die Sahrauis seitdem selbst verwalten. Die dort unter der Führung der Frente POLISARIO errichteten vier Flüchtlingslager tragen die Namen von Städten in der Westsahara (Dakhla, Ausserd, Smara und El Aaiün). Die Lager (wilayas) gliedern sich jeweils in 4-6 Bezirke (dairas) welche sich wiederum aus mehreren Vierteln (barrios) zusammensetzen. Ins-

gesamt leben etwa 160.000 Menschen in den vier wilayas. Die Landschaft rund um die Lager besteht aus Stein- und Sandwüste. Der Boden ist hart und unfruchtbar. Pflanzen wachsen kaum, nur vereinzelt sieht man trockene Büsche oder Bäume. Die sommerlichen Höchsttemperaturen liegen bei über 50° Celsius und im Winter gibt es teilweise Nachtfrost. Häufig treten Sandstürme auf und die äußerst seltenen starken Regenfälle zerstören die Zelte und kleinen Lehmhütten, die den Familien als Behausung dienen. Die extremen klimatischen Bedingungen erschweren nicht nur allgemein das Leben der Lagerbewohner\_innen, sie machen eine eigene Versorgung nahezu unmöglich.



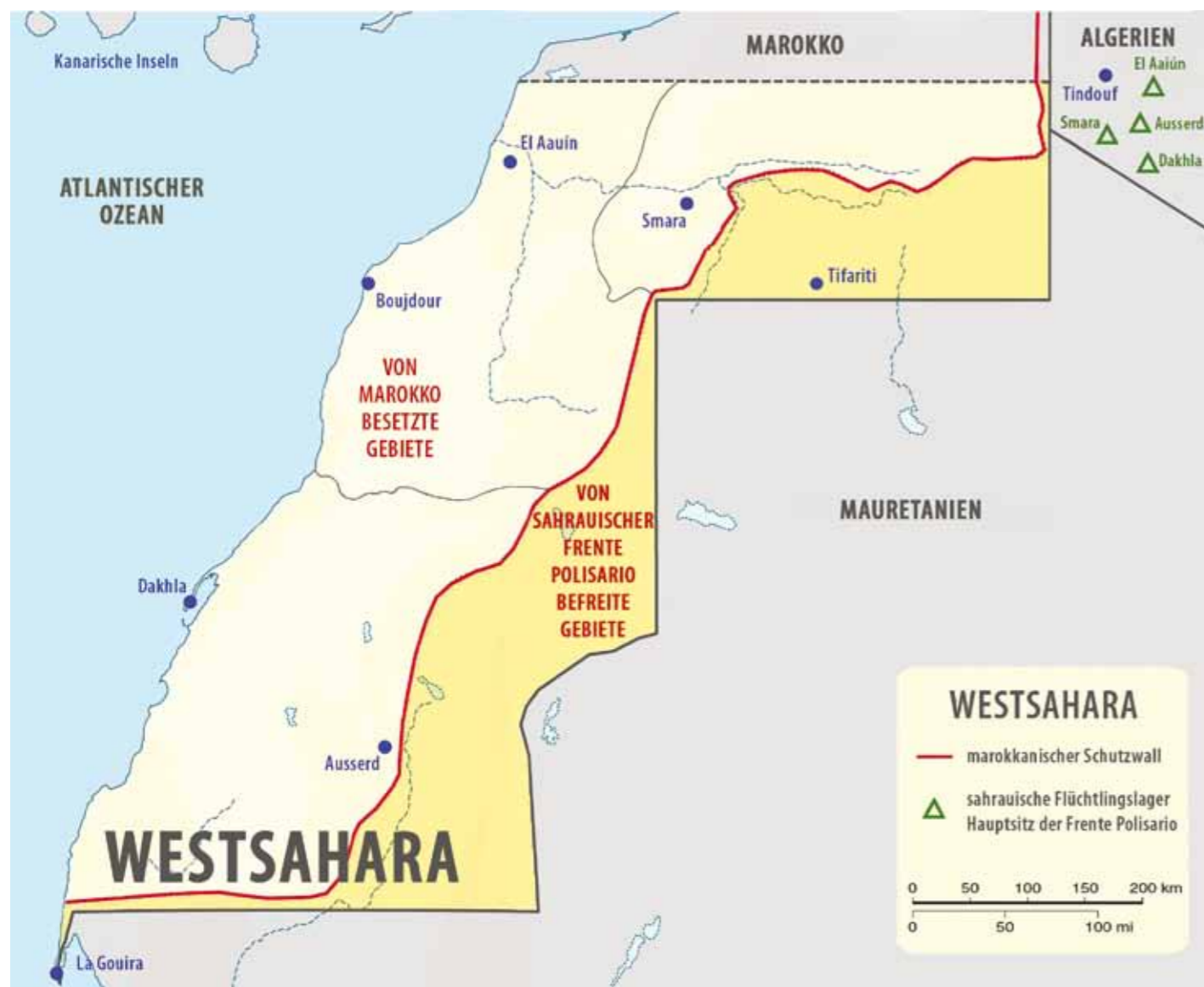
Daher sind die Sahrauis gänzlich auf internationale Unterstützung angewiesen. Hilfsorganisationen wie ECHO, WEP und UNHCR garantieren Hilfe, sind aber wiederum von Zahlungen der Industrieländer abhängig. Da diese jedoch nicht in ausreichendem Maße erfolgen, kann der Bedarf an existenziellen Gütern für die sahraische Bevölkerung nicht annähernd gedeckt werden. Auch Wasser zum Kochen, Waschen und Trinken muss täglich mit großen Tankwagen angeliefert werden. Besonders in den letzten Jahren ist die Zahl der Hilfslieferungen drastisch zurückgegangen, wodurch sich der Ernährungszustand der Sahrauis zunehmend verschlechtert hat. Vorwiegend Kinder, Schwangere und Alte sind vom Problem der Unterernährung betroffen. Hinzu kommt, dass die permanente Mangelernährung auch die Anfälligkeit für Krankheiten erhöht. Jede

*wilaya* hat eine eigene Krankenstation und mittlerweile gibt es auch Sahrauis mit medizinischer Ausbildung. Allerdings fehlt es immer wieder an nötigen Basismedikamenten und Geräten. Bei ernsthaften Erkrankungen sind die Sahrauis auf Behandlungsmöglichkeiten im algerischen Militärkrankenhaus von Tindouf oder im Ausland angewiesen.

Umso erstaunlicher ist es, dass unter diesen widrigen Umständen ein funktionierendes Schulsystem aufgebaut wurde, das allen Kindern ein Mindestmaß an Bildung garantiert und dazu geführt hat, dass in den Lagern eine Alphabetisierungsrate von über 90 Prozent erreicht wurde, ein in der arabischen Welt unübertroffener Wert.

[Text: Josepha]





## Geopolitische Lage der Westsahara

### Übersichtskarte

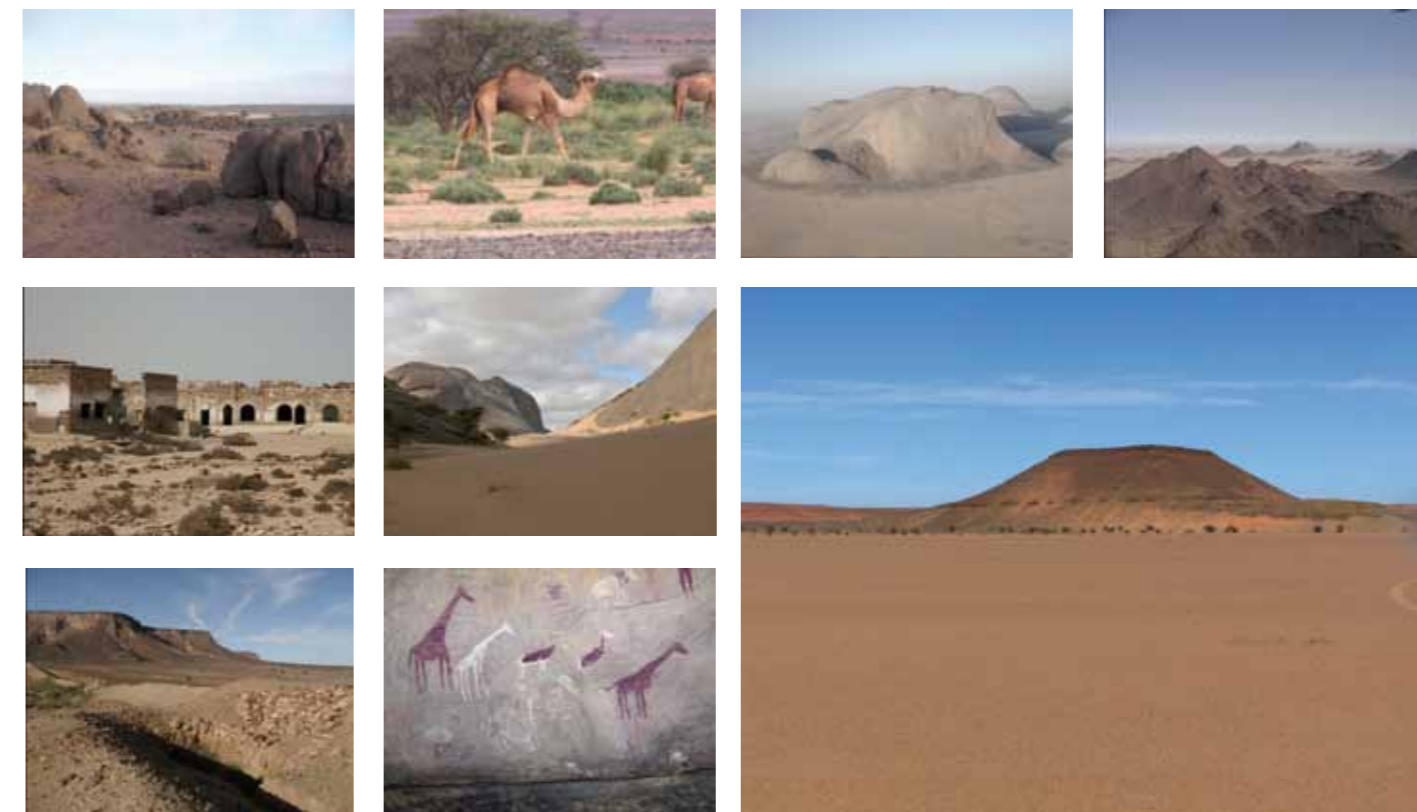
Die im Nordwesten Afrikas gelegene Westsahara grenzt nördlich an Marokko, im Süden an Mauretanien und im Osten an Algerien. Der gesamte Westen des Landes liegt an der atlantischen Küste. El Aaiún ist die sahrauische Hauptstadt. Die Westsahara wird von einem über 2.500km langen marokkanischen »Schutzwall« geteilt.

Dieser Wall erstreckt sich durch das gesamte Land: Er verläuft entlang der algerischen Grenze an den Flüchtlingslagern vorbei und mündet im atlantischen Ozean. Der westliche Teil ist von Marokko besetzt, die östlich des Schutzwalls liegenden Gebiete werden von der POLISARIO, der saharaischen Befreiungsfront, kontrolliert.

Alle größeren Städte, das fruchtbarere Land, die bedeutenden Phosphatvorkommen und die fischreichen Gewässer der Westsahara liegen in den besetzten Gebieten. An der algerischen Grenze befinden sich vier Flüchtlingslager der DARS (*Demokratische Arabische Republik Sahara*) die seit 1976 Zuflucht für circa 160.000 saharaische Flüchtlinge bieten.

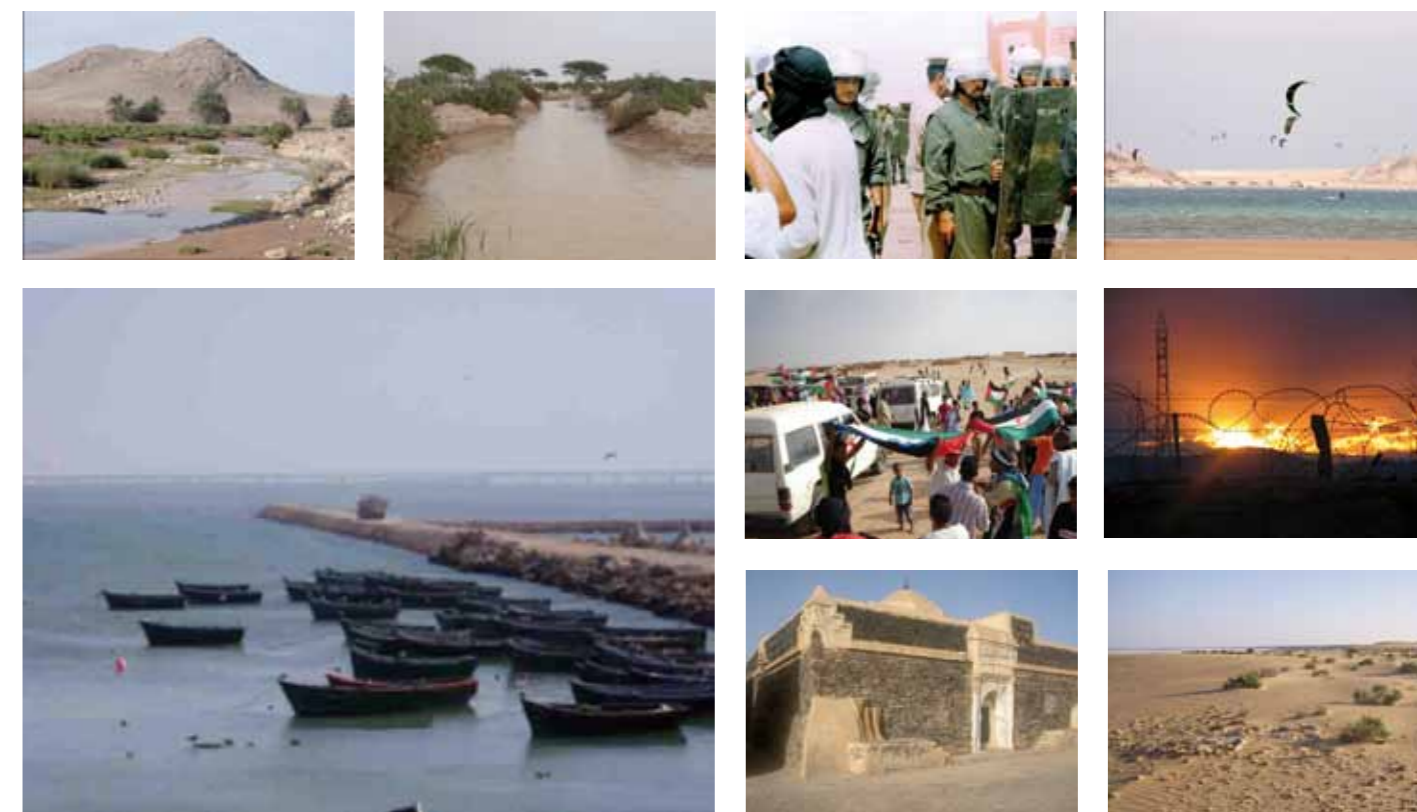
### BEFREITE GEBIETE

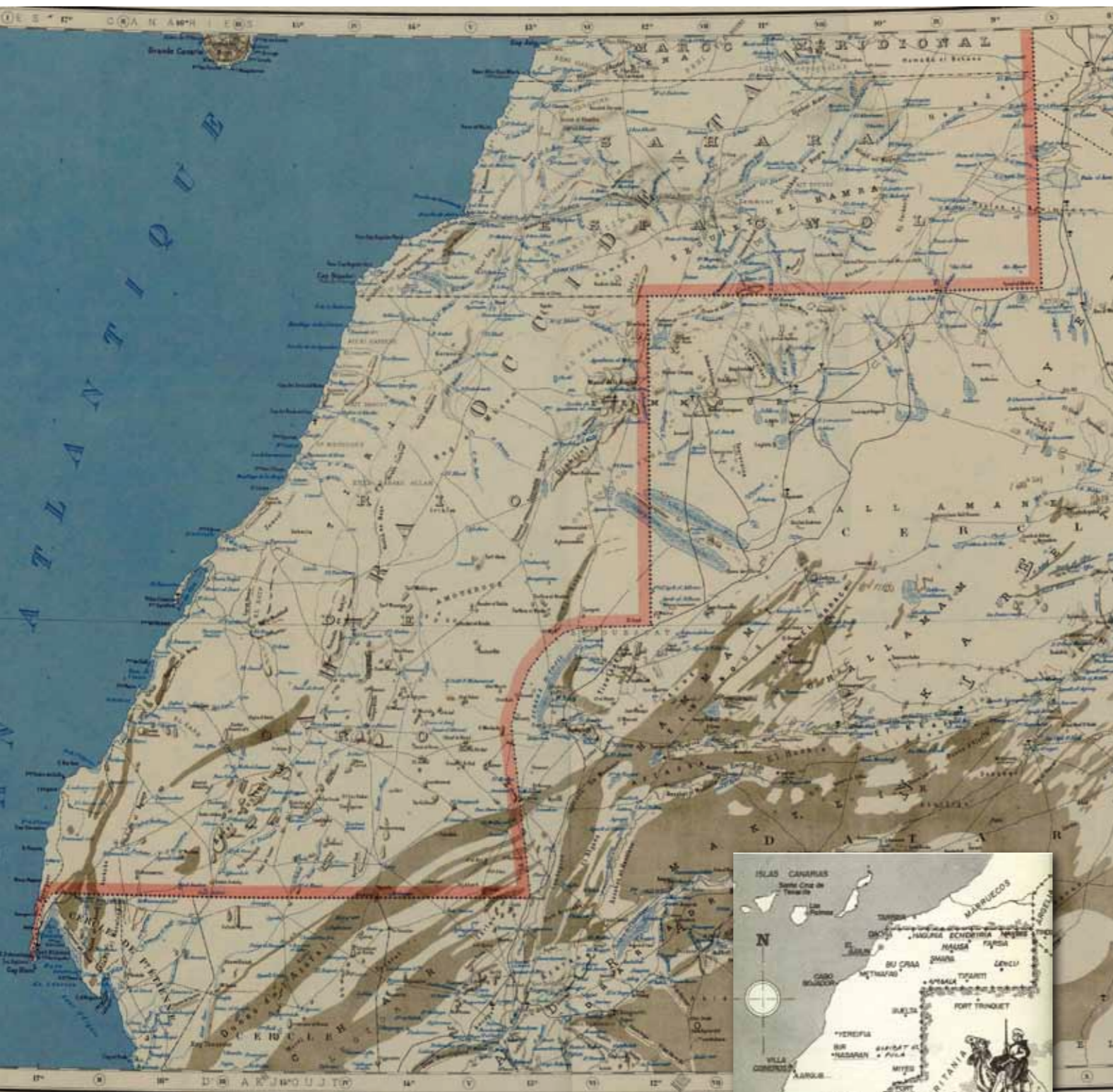
#### Einblicke



### BESETZTE GEBIETE

#### Einblicke





Historische Karten von 1958: die Bezeichnungen des Gebiets Westsahara variieren je nach Alter und Herkunft.

# Berlin, Madrid und der Fluss des Goldes

Die anhaltende Kolonialgeschichte Westsaharas

Am 14. September 2010 erschien im *New Statesman* ein längerer Artikel über den Westsaharakonflikt unter dem Titel »Western Sahara – the next desert storm«. In der Kommentarspalte der Onlineausgabe lässt sich das immer gleich armselige Schauspiel marokkanischer Propaganda beobachten. Diese glänzt durch eilig verfasste Hetze und haarsträubendes pseudo-historisches Gewäsch. So fragte ein Kommentar höhnisch, ob irgendjemand jemals vor 1975 von einem Land (country) Westsahara gehört habe. Der Meinung des Kommentators nach muss diese Frage verneint werden. Unabhängig von dem daraus zu ziehenden hypothetischen Schluss, den er schuldig bleibt, kann diese Frage auch anders beantwortet werden. Natürlich hat damals niemand von einem Land Westsahara gesprochen. Heute heißt der 1976 gegründete Staat der Sahrauis bekanntlich *Demokratische Arabische Republik Sahara*, während man das »nicht selbstständig regierte Territorium«<sup>2a</sup> international als Westsahara bezeichnet. Vor dem Abzug Spaniens wurde es schlicht als *Spanisch Sahara* bezeichnet. Die spanische Kolonialverwaltung selbst führte es als Doppelkolonie unter dem Namen *Río de Oro y Saguia el-Hamra*. Meyers Handatlas von 1931 wies es inklusive des spanischen Protektorats Süd-Marokko (Tarfaya) unter dem Namen *Río de Oro* aus.<sup>1</sup> Die Frage nach dem historischen Namen ist also eine bloße Spitzfindigkeit.

Dennoch soll der provokante Kommentar als Anknüpfungspunkt dienen: Marokkanische Propaganda verfolgt den Zweck, die historische Zugehörigkeit Westsaharas zum Königreich Marokko zu beweisen. Deshalb kann

sie die jüngere Kolonialgeschichte nicht thematisieren, schließlich war Marokko französisches Protektorat, während Westsahara spanische Kolonie war. Wie ließe sich da eine ununterbrochene historische Verbindung der Sahrauis zum Sultanat konstruieren? Dass marokkanische Monarchisten den Westsaharakonflikt auf Basis archaischer Stammeszugehörigkeiten und feudaler Treueschwüre zu lösen gedenken, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir es mit einem ungelösten Kolonialkonflikt zu tun haben. Westsahara ist die letzte Kolonie Afrikas.

## DIE AUFTEILUNG AFRIKAS AUF DER BERLINER KONGOKONFERENZ

Die eigentliche Kolonialgeschichte Westsaharas beginnt in Berlin. Auf der so genannten Kongokonferenz im Winter 1884/85 teilten die europäischen Mächte den afrikanischen Kontinent unter sich auf. Aus Interessensphären wurden Kolonien und Protektorate, so genannte Schutzgebiete. Dabei konnten sich Großbritannien und Frankreich die größten Stücke sichern, aber auch das kleine Belgien, Portugal und die geltungssüchtigen jungen Monarchien Italien und Deutschland bekamen etwas vom Kuchen. Einzig das heutige Äthiopien blieb als Kaiserreich Abessinien zunächst unabhängig. Spanien, geschwächt und geschockt vom Verlust seiner südamerikanischen Kolonien, ging nahezu leer aus. Abgesehen von einer Handelsniederlassung in Äquatorialguinea blieb für die einstige Weltmacht lediglich ein schmaler Wüstenstreifen gegenüber den Kanarischen Inseln – die



Spanische Kolonialästhetik, Briefmarke (nach 1924)

<sup>1</sup> Xan Rice, »Western Sahara – The Next Desert Storm«, in: *New Statesman*, 14. September 2010.

<sup>2a</sup> In der offiziellen Sprache der Vereinten Nationen gilt Westsahara als »non-self-governing territory«.

\* Meyers Handatlas, 8. neubearb. und verm. Aufl., Leipzig 1931, S. 68-69

## Chronik des Westsaharakonfliktes

1973  
Die Frente POLISARIO gründet sich in der Westsahara um das Land von der spanischen Kolonialmacht zu befreien.

1974  
Spanien gibt dem Druck der UN nach und stimmt zu, die Dekolonialisierung des Landes durch ein Referendum einzuleiten.

1974  
Marokko und Mauretanien widersetzen sich dem Plan der UN für ein Referendum mit der Begründung, das Gebiet der

Westsahra. Über dieses Gebiet wusste man so gut wie nichts. Mit *Saguia el-Hamra* (»das rote Flussbett«) trägt die nördliche Kolonie einen arabischen Namen, der sich wahrheitsgemäß auf einen nur nach Regenfällen Wasser führenden Trockenfluss bezieht. Die Landzunge im Süden nannten die Europäer *Río de Oro*. Im 15. Jahrhundert hatten portugiesische Seefahrer in der von der Halbinsel umschlossenen Bucht ihre Waren gegen Gold eingetauscht und dem Ort den Namen »Fluss des Goldes« gegeben. Wahrscheinlich hatten die Portugiesen die lange und schmale golfartige Meeresbucht beim heutigen Dakhla irrtümlich für eine Flussmündung gehalten und ihr den wohlklingenden Namen *Río de Oro* verliehen. Erst 1886 stellte eine spanische Expedition enttäuscht fest, dass es in *Río de Oro* tatsächlich keinen Fluss gibt, was die Attraktivität der Neuerwerbung für Spanien schmälerte. Die Episode zeigt, wie wenig die Kolonialmächte den Kontinent kannten, geschweige denn verstanden.



Bismarck teilt den Kuchen

**KEIN NIEMANDSLAND**

Ebenso wenig wie die Topographie verstanden sie die Bewohner ihres neuen Goldstücks, die sahrauischen *Beidan*,<sup>3</sup> die, wie seit Jahrhunderten in diesen ariden Gebieten üblich, von der Wanderweidewirtschaft<sup>4</sup> lebten. Anders als die Nomaden der Steppe, die mit der ganzen Familie dorthin ziehen, wo sie Weideland finden, kehrten sie immer wieder in die Oasen und festen Ansiedlungen zurück, in denen Frauen und Sklaven in geringem Umfang auch Ackerbau betrieben. Neben der Viehwirtschaft trieben die Sahrauis Handel mit Salz und Kamelprodukten. Einzelne Stämme beteiligten sich als Führer am Karawanenfernhandel durch die Sahara und führten regelmäßig wechselseitige Raubzüge durch.<sup>5</sup> Die innere Organisation der Stämme dominierte die *Djema'a* als Stammesversammlung, stammesübergreifend gab es mit der *Ait Arbaït* ein Gremium, in dem z. B. Konflikte um Wasserstellen verhandelt wurden. Es wird sofort klar, dass eine so organisierte Bevölkerung für Spanien weder zähl- noch greifbar war,

dass die Sahrauis schlecht auszubeuten sein würden. Lediglich Handel schien möglich und so beschränkte sich die spanische Kolonie auf zwei Handelsstützpunkte, Villa Cisneros (Ad-Dakhla) im *Río de Oro* und Tarfaya, das im heutigen Marokko liegt und Teil des kleinen Protektorats Spanisch Süd-Marokko<sup>6</sup> war.

**KOLONIE NUR AUF DEM PAPIER**

Gleichzeitig entwickelten die Sahrauis eine eigenständige protostaatliche Organisationsform, die vor allem auf die Bemühungen des Gelehrten Ma El-Ainin zurückging. Seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde El-Ainin unter mehreren sahrauischen Stämmen als spiritueller und wohl auch als politischer Führer anerkannt. Nach seinen Plänen wurde der Karawanenstützpunkt Smara im Landesinneren zur Stadt mit Wohngebäuden, Moschee und islamischer Universität ausgebaut. Unter dem größer werdenden Druck Frankreichs, das sowohl Marokko als auch Algerien und Mauretanien beanspruchte, organisierte El-Ainin auch den zunächst erfolgreichen Widerstandskampf der verbündeten Nomadengruppen. Im Jahr

1910, als er glaubte die Franzosen endgültig aus der Region vertreiben zu können, wurde sein Heer im Süden des heutigen Marokko vernichtend geschlagen. Im Zuge dieser Niederlage wurde Smara, das sich in wenigen Jahren zum ökonomischen und kulturellen Zentrum der *Saguia el Hamra* entwickelt hatte, mitsamt seiner 15.000 kostbare Handschriften umfassenden Bibliothek von der französischen Armee zerstört. Erst jetzt gelang es Spanien mit französischer Hilfe langsam einen festeren Zugriff auf die Kolonie zu etablieren. Dieser konzentrierte sich weiterhin auf die wenigen Orte entlang der Küste. Dakhla, Tarfaya und La Guera im äußersten Süden blieben die einzigen Stützpunkte. Als die französische Armee 1934 die angrenzende Region unter Kontrolle brachte, besetzte Spanien einzelne strategische Punkte im Landesinneren. Im spanischen Bürgerkrieg 1936-39 nutzten die falangistischen

Generäle (von griech. *phalanx* Schlachtreihe, die spanischen Faschisten) die Sahara als Rekrutierungsgebiet und zwangen zahlreiche sahrauische Männer, in einem ihnen völlig fremden Krieg in Europa zu kämpfen.<sup>7</sup> Insgesamt spielte die Kolonie jedoch weiterhin eine untergeordnete Rolle. Noch 1952 gab es nicht mehr als 216 zivile Angestellte und 24 Telefonanschlüsse; für 1959 werden 7 Lehrer für 366 Schulkinder in der gesamten spanischen Sahara gezählt.<sup>8</sup> Erst als in den späten 50er Jahren die im Jahre 1947 entdeckten reichhaltigen Phosphatvorkommen<sup>9</sup> ausgebeutet wurden, änderte sich das Bild radikal. Plötzlich begann Westsahara für Spanien wirtschaftlich interessant zu werden.

**BODENSCHÄTZE UND SOZIALER WANDEL**

In der nun einsetzenden eigentlichen Kernzeit der spanischen Kolonialherrschaft vollzogen sich große gesellschaftliche Veränderungen. Durch die französische Militäroperation »Wüstensturm« und aufeinander folgende Dürrekatastrophen (1959-63 & 1968-1974) verloren viele nomadisierende Sahrauis mit ihren Herden die Existenzgrundlage und sahen sich gezwungen, für Hungerlöhne in den spanischen Bergwerken zu arbeiten. Aber auch die Städte El-Aaiún, Villa Cisneros (Dakhla) und das wiederlebte Smara übten große Anziehung auf die Sahrauis aus. Die Zahl der in Städten lebenden Sahrauis verdreifachte sich zwischen 1967 und 1974. Verlässliche Informationen über die Bevölkerung außerhalb der Städte gibt es nicht. Der letzte spanische Zensus von 1974 erfasste 73.497 Sahrauis (bei 20.126 Europäern), von denen 40.660 in den drei größten Städten lebten. Schätzungen gehen von insgesamt 200.000 Sahrauis in Westsahara und den Nachbarländern aus.<sup>10</sup>



Der Maghreb unter spanisch-französischer Kolonialherrschaft

**ANTIKOLONIALER WIDERSTAND**

Wie das faschistische Spanien selbst war auch die Kolonie ein reiner Polizei- und Militärstaat, der keine Kritik am kolonialen Status Quo zuließ. In vielen Orten übertraf das Militär zahlenmäßig die zivilen Einwohner\_innen. Nach dem Rückzug Spaniens aus Südmarokko wurde Westsahara zur Heimat der spanischen

Fremdenlegion. Durch die veränderte demographische Lage sahen sich die Kolonialherren gezwungen, eine Pseudo-Selbstverwaltung einzurichten und beriefen eine *Djema'a* der Stammesältesten ein, die allerdings vollständig von spanischen Weisungen abhängig war und vordergründig dazu diente, der Bevölkerung die Besatzungspolitik zu verkaufen. Am 17. Juni 1970 fand eine antispanische Großdemonstration statt, die sich gegen diese heuchlerische Politik wandte. Sie wurde von der Fremdenlegion durch Schüsse in die Menge aufgelöst. Die Demonstration in einem Vorort El-Aaiúns war gleichzeitiger Höhe- und Schlusspunkt einer frühen antikolonialen Bewegung, der *Harakat Tahrir Saguia el-Hamra wa Oued ed Dahab*<sup>11</sup>. Deren Anführer Mohammed Sidi Ibrahim Bassiri, wurde verhaftet und verschwand daraufhin spurlos. Obwohl Spanien damals die Überhand behielt, war doch das Ende seiner Herrschaft eingeläutet. Die als Reaktion auf das Scheitern der gewaltfreien *Harakat Tahrir* gegründete nationale Befreiungsbewegung *Frente POLISARIO* (*Frente Popular para la Liberación de Saguia el Hamra y Río de Oro*) fing 1973 an, die militärische Infrastruktur zu sabotieren und so den Abzug der Kolonialmacht zu erzwingen. Ihr Befreiungskampf, der später immerhin Mauretanien zur Aufgabe seiner Ansprüche zwang, ist ein Kapitel für sich, aber mit dem Abzug Spaniens im Februar 1976 ging die Kolonialgeschichte Westsaharas lediglich in die Verlängerung.

**AM GRÜNEN TISCH VERHÖKERT – STILLSCHWEIGEND BESETZT**

Spanien war bereits zu schwach, um sich am großen Spiel der Machtblöcke zu beteiligen. Als der Druck der Vereinten Nationen, die Westsahra zu dekolonisieren größer wurde<sup>12</sup>, kündigte Madrid nach langem Zögern ein Referendum an, in dem die Bewohner\_innen der Westsahra über ihren zukünftigen Status entscheiden sollten. Das brachte Marokko und Mauretanien auf den Plan, die offiziell das Recht

der Sahrauis auf Selbstbestimmung beteuerten, aber auch unverhohlen ihre jeweiligen Ansprüche auf das Gebiet erhoben, die sie mit besagten Stammesloyalitäten zu rechtfertigen suchten. Dass diese scheinheiligen Argumente

3 Tony Hodges, »The Western Sahara File,« in: *Third World Quarterly* 6,1 (1984), S.74-116, S. 74.

4 Pastoral nomadism.

5 Hodges, »The Western Sahara File,« S. 75ff.

6 Das geschwächte Sultanat Marokko war das ganze 19. Jhdt. hindurch ein Zankapfel europäischer Mächte gewesen, aber erst 1911 unter Frankreich und Spanien aufgeteilt worden.

7 Karl Rössel, *Wind, Sand und (Mercedes-)Sterne. Westsahara: Der vergessene Kampf für die Freiheit*, Bad Honnef 1991, S. 114f.

8 Rössel, *Wind, Sand und (Mercedes-)Sterne*, S.116, von den 216 Angestellten waren 155 Sahrauis; von den 366 Schülern waren 139 sahrauische Kinder, 105 spanische Kinder und 122 Erwachsene.

9 Der Lagerort Bou Craa befindet sich unweit der 1940 gegründeten neuen Hauptstadt El-Aaiún.

10 Rössel, *Wind, Sand und (Mercedes-)Sterne*, S. 132 bezieht sich auf das Kapitel »Minerals and Social Change« in Tony Hodges Studie, *Western Sahara: The Roots of a Desert War*, Westport 1983.

11 Wa Oued ed Dahab, arabischer Name für den südlichen Landesteil, etwa mit *Río de Oro* übereinstimmend.

Westsahara wäre bereits vor Kolonialzeiten Teil des marokkanischen Königreiches bzw. Mauretaniens gewesen.

Marokko verzögert das Referendum und fordert eine Entscheidung des Internationalen Gerichtshof in Den Haag.

16. Oktober 1975  
Der Internationale Gerichtshof weist in seiner Erklärung die Ansprüche Marokkos klar zurück: „Thus the Court has not found legal ties of

such a nature as might affect the application of General Assembly resolution 1514 (XV) in the decolonization of Western Sahara and, in

particular, of the principle of self-determination through the free and genuine expression of the will of the peoples of the Territory“.

Sommer 1975  
Zur Vorbereitung des Referendums entsendet die UN eine Delegation in die Region. Nach Befragung der der sahrauischen



»Grüner Marsch« ins Grenzgebiet

international nur bedingt verdingen, zeigt das Gutachten des Internationalen Gerichtshofes vom 14. November 1975: »[...] Das Gericht hat keine solchen rechtlichen Bindungen gefunden, die die Resolution 1514 (XV) in der Dekolonisation Westsaharas, und, insbesondere, das Prinzip der Selbstbestimmung durch freien und genuinen Ausdruck des Willens der Bevölkerung des Gebiets, beeinflussen könnten.«<sup>13</sup> Wenige Stunden nach Veröffentlichung des Gerichtsspruchs kündigte Hassan II. einen »Grünen Marsch« an, mit dem die Sahara medienwirksam »heim ins Reich« geholt werden sollte.

Für Spanien, aber auch für die Sahrauis war dies der denkbar schlechteste Zeitpunkt. Der Diktator Franco lag im Sterben, seine Regierung und der spanische Thronfolger, der am 30. Oktober neues Staatsoberhaupt wurde, waren entschlossen, einer militärischen Konfrontation mit Marokko aus dem Weg zu gehen und sich stattdessen auf ein Spanien nach Franco vorzubereiten. Also begann die Regierung direkt mit Marokko und Mauretanien zu verhandeln, wogegen Algerien vergeblich protestierte. Als sich Hassans »grüne« Marschkolonnen am 7. November schließlich in Gang setzte, war alles ein abgekartetes Spiel. Spanien ließ die Marokkaner\_innen marschieren, solange sie nicht weiter als 8 Meilen in bereits geräumtes Gebiet vorstießen. Nach drei Tagen beorderte Hassan die Marschierer\_innen zurück, weil das propagandistische Ziel längst erreicht war. Die geheimen Verhandlungen wurden unterdessen fortgesetzt. Man einigte sich, dass Spanien eine Übergangsregierung bilden sollte, an der Marokko und Mauretanien unter Einbeziehung der sahrauischen *Djema'a* partizipieren sollten. Ergebnis des Madrid-Abkommens vom 14. November 1975 war aber die de facto Überführung der spanischen Kolonie Sahara in

geteilte marokkanische und mauretanische Verwaltungshoheit. Während Spanien seine Truppen abzog, übernahmen Marokko und Mauretanien die Kontrolle. Viele kleinere Orte besetzte jedoch die *Frente POLISARIO*. Die *POLISARIO* brachte auch 67 der 102 Mitglieder der *Djema'a* dazu, das Organ der kolonialen »Selbstverwaltung« aufzulösen und einen 41 Mitglieder zählenden Nationalrat nach dem Vorbild der alten Stammesversammlung *Ait Arbain* zu gründen. Marokko und Mauretanien gelang es am 26. Februar 1975 dennoch 57 Mitglieder zu einer Rumpfsitzung der alten *Djema'a* in El-Aaiún zu versammeln, die der »Reintegration Westsaharas in Marokko und Mauretanien ihre volle Zustimmung«<sup>14</sup> versicherten. Am gleichen Tag beendete Spanien offiziell seine 91 Jahre währende Kolonialherrschaft über Westsahara. Am 27. Februar, einen Tag bevor die Sahrauis unfreiwillig die Kolonialmacht wechseln sollten, gründete der sahrauische Nationalrat gemeinsam mit der Führung der *POLISARIO* einen unabhängigen Staat, die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS).

#### KEIN RECHT AUF MEINUNGSÄUSSERUNG

In Hinblick auf den Kommentator im *New Statesman* muss man also mindestens anerkennen, dass Westsahara erstens auf eine von Marokko unabhängige Geschichte blickt und es zweitens sogar einen Staat auf dem Gebiet Westsaharas gab, bevor Marokko und Mauretanien das Land offiziell und doch völkerrechtswidrig unter ihre Verwaltung stellten. Nach ihrer Meinung hat die Sahrauis bisher niemand gefragt. Das von Spanien 1973 angekündigte Referendum fand nie statt. Auch in dieser Hinsicht beweist sich Marokko als »würdiger Nachfolger« der europäischen Kolonialherren. [Text: Lukas]



UN Photo - Martine Perret

# Minderheit im eigenen Land

## Die Unterdrückung der Sahrauis

Mit dem so genannten Grünen Marsch beginnt 1975 die lange Leidensgeschichte der Sahrauis unter marokkanischer Herrschaft. Noch bevor die bis dato herrschende Kolonialmacht Spanien das Land im Abkommen von Madrid an Marokko und Mauretanien abtritt, schickt der marokkanische König Hassan II. hunderttausende Zivilisten über die Grenze in die Westsahara, um den angeblich historisch begründeten Anspruch Marokkos deutlich zu machen. Gleichzeitig begannen marokkanische Truppen von Norden und mauretanische von Süden aus das Land zu besetzen. Es begann ein Krieg zwischen den Invasoren und der bereits 1973 gegen die spanische Kolonialherrschaft gegründeten Freiheitsbewegung *Frente POLISARIO*, welche außerdem die Flucht vieler Sahrauis vor den marokkanischen Napalmbomben organisierte.

Rund 165.000 leben seitdem im algerischen Exil in Flüchtlingslagern in einem der unwirtlichsten Teile der Wüste. Komplett abhängig von Hilfslieferungen führen sie dort ein entbehrungsreiches Leben, können sich jedoch selbst organisieren und sich so ein gewisses Gefühl von Freiheit und Zusammengehörigkeit bewahren.

FÜR DEN MAROKKANISCHEN KÖNIG gaben nicht nur die reichen Phosphatvorkommen der Region einen Ausschlag für die Annexion der Westsahara. Durch die zunehmende Verarmung vor allem der berberischen Bevölkerungsteile drohte das Ungleichgewicht zwischen den beiden ethnischen Gruppen des Landes' die nationale Einheit zu gefährden. Es ging also bei der »Heimholung« der Sahrauis auch um die Bindung der Berber an die marokkanische

<sup>1</sup> Berber - die ursprünglichen Einwohner\_innen der Region - und Araber, zu denen die politische Elite Marokkos gehört

Gemeinden kommt die Delegation zum dem Schluss, dass die Mehrheit der Sahrauis die Unabhängigkeit wünscht.

6. November 1975

König Hassan II von Marokko ignoriert die Erklärung des IGH und initiiert den sogenannten »Grünen Marsch«:

marokkanisches Militär und 350.000 Marokkaner\_innen dringen in den nördlichen Teil der Westsahara ein. Zeitgleich rückt

die mauretanische Armee vom Süden in die Westsahara ein. Ein Großteil der sahrauischen Bevölkerung flüchtet nach Algerien

und wird dabei von der marokkanischen Luftwaffe mit Napalm- und Phosphorbomben angegriffen.

27. Februar 1976

Die *POLISARIO* gründet die DARS - Demokratische Arabische Republik Sahara. Jene wird später von über 80 Staaten







Sahrauis beim Protest gegen die Mauer, die das Land teilt

Zentralgewalt und damit, wie auch bei dem Wunsch nach »Beschäftigung« für die zum Putsch tendierende Armee, um die Machtsicherung des Regimes<sup>2</sup>.

Nach dem Einmarsch blieben viele Sahrauis in ihrer Heimat zurück, in der die marokkanische Besatzungsmacht sie zunehmend unterdrückt. Es werden ihnen Grundrechte wie der Besitz von Häusern und das Betreiben von Geschäften verwehrt, sowie der Zugang zu Ausbildung und Arbeitsplätzen erschwert. Das Gebiet ist massiv von Militär besetzt, Unmengen von Polizisten kontrollieren die Bevölkerung. Zudem sind sie seit den 80er Jahren durch eine ca. 2600km lange befestigte Mauer, die von den Marokkanern gegen die Vorstöße der POLISARIO errichtet wurde, von ihren Angehörigen im Exil getrennt.

**VON BEGINN AN VERSUCHTE DIE MAROKKANISCHE REGIERUNG** den Anschein zu erwecken, die Besetzung fände Zustimmung unter der sahrauischen Bevölkerung. Marokkaner\_innen werden bis heute zwangsumgesiedelt bzw. werden ihnen zumeist ökonomische Anreize zur Umsiedlung geboten. Damit wird das Ziel verfolgt, die Sahrauis zu einer Minderheit zu machen, das Land zu »marokkanisieren«. So könnte ein vielleicht doch irgendwann stattfindendes Referendum unter den Sahrauis (bisher von Marokko geschickt hinausgezögert) zugunsten Marokkos entschieden werden.

**SEITDEM DIE UNFÄHIGKEIT DER UN**, die Durchführung dieser 1991 zusammen mit dem Waffenstillstand be-

schlossenen Volksabstimmung durchzusetzen, immer offensichtlicher wird, wächst der Widerstand gegen die Besatzungsmacht merklich - und damit auch die Repressionen durch die marokkanische Regierung. Als Teil des von den Sahrauis ausgerufenen gewaltlosen Nationalen Widerstandes finden vermehrt öffentliche Demonstrationen und Proteste statt.

Die marokkanische Regierung geht dagegen mit Verhaftungen und Misshandlungen vor. Laut der Gesellschaft für bedrohte Völker<sup>3</sup> wurden allein im Jahr 2006 mindestens 685 Menschen aus politischen Gründen inhaftiert und 206 Personen bei der Zerschlagung von Protesten verletzt. Da hohe Haftstrafen zuletzt Aufsehen erregt hatten, werden nun die größtenteils jungen Sahrauis nur kurzzeitig inhaftiert. Jedoch werden sie in langen Verhören bedroht und gefoltert, so dass viele nach der Freilassung direkt ins Krankenhaus eingeliefert werden müssen.

Oft werden auch Familienangehörige in Gewahrsam genommen, um auf die eigentlich gesuchte Person Druck ausüben zu können. Viele Sahrauis wurden nach der Entführung nie wieder gesehen; laut AFAPREDESA<sup>4</sup> bleiben bis heute rund 260 Sahrauis verschwunden. Verdächtigen Personen wird die Ausreise verweigert oder sie werden nach ihrer Rückkehr direkt inhaftiert, wie die mehrfach ausgezeichnete Menschenrechtsaktivistin Aminatou Haidar im Herbst 2009.

Ihr Hungerstreik auf dem Flughafen Lanzarotes zwang die westliche Welt zu einem unangenehmen Seitenblick; schnell jedoch verlor sich das Interesse, nachdem der

französische Präsident Sarkozy »selbstlos« eine Rückkehr Haidars vermittelt hatte.

Zusätzlich nimmt die Überwachung und Zensurierung stark zu. Kritischen Journalist\_innen wird die Ausübung ihres Berufs verboten bzw. ihnen die Einreise behindert; ähnliches geschieht mit internationalen Menschenrechtler\_innen und Parlamentarier\_innen. Außerdem wird die Nutzung von Internetcafés streng überwacht und marokko-feindliche Webseiten zensiert.

**SOWOHL HUMAN RIGHTS WATCH ALS AUCH AMNESTY INTERNATIONAL** berichten übereinstimmend über die zunehmende Verschlechterung der ohnehin schon prekären Menschenrechtssituation. Trotzdem gelingt es der marokkanischen Regierung, das Thema aus der Weltöffentlichkeit fernzuhalten. In der EU, besonders in Spanien und Frankreich, wird Marokko als Handelspartner geschätzt und zur Grenzsicherung gen Afrika benötigt. Das Mandat der von der UN beauftragten MINURSO, die seit 1991 erfolglos das Referendum zu organisieren versucht, wurde nicht durch eine Beobachtermission der Menschenrechtslage erweitert, da zuletzt 2012 Frankreich als einziges Mitglied des UN-Sicherheitsrates sein Veto dagegen einlegte.

**ENDE 2010 VERHINDERTE DAS WIEDERHOLTE VETO FRANKREICHS** eine genauere Untersuchung der derzeitigen Vorfälle in den besetzten Gebieten. Im Oktober hatten sich mehr als 10.000 Sahrauis außerhalb der Hauptstadt El-Aaiún versammelt und in der dort errichteten Zeltstadt

friedlich gegen ihre Unterdrückung protestiert. Sie betonten wiederholt ihre ausschließlich sozialen Forderungen. Das *Gdaim Izzyk*, das Camp der Würde, wurde sofort von marokkanischem Militär umzingelt, welches den Zugang weiterer Menschen und auch von Nahrungsmitteln unterbinden wollte. Am 8. November, kurz vor Verhandlungen zwischen Vertretern beider Seiten in New York, stürmten marokkanische Polizisten und Soldaten gewaltsam unter Einsatz von Schlagstöcken und Tränengas das Lager und brannten die Zelte nieder. Dabei kam es zu mehreren Todesfällen und tausenden Verletzten. Viele Sahrauis wurden inhaftiert und gefoltert, noch Wochen nach der Räumung zogen Trupps aus marokkanischen Siedlern und Polizisten raubend, vergewaltigend und zerstörend durch die Stadt. Die Truppen der MINURSO konnten auf Grund ihrer lächerlichen Stärke nichts dagegen unternehmen; wie sich herausstellte, machten sie noch nicht einmal einen Versuch dazu, obwohl sie schon im Voraus von der bevorstehenden Räumung wussten.

Die marokkanische Regierung wies gleichzeitig die internationale Presse aus und verwehrt europäischen Politiker\_innen die Einreise. Bundesaußenminister Westerwelle wurde zwar zu einem diplomatischen Gespräch empfangen und forderte eine friedliche Beilegung des Konflikts - anstatt jedoch den Angriff zu verurteilen, belohnte er die marokkanische Regierung mit zusätzlichen 3 Millionen Euro im Rahmen der Energiepartnerschaft beider Länder für den permanenten Bruch des Völker- und Menschenrechtes. [Text Tim]

<sup>2</sup> Hunziker, Peter: Der Westsaharakonflikt als Prozess der Staatenbildung, 1987, S. 47/48.

<sup>3</sup> Gesellschaft für bedrohte Völker - www.gfbv.de

<sup>4</sup> www.afapredesa.org

<sup>5</sup> HYPERLINK: [http://www.scharf-links.de/44.0.html?tx\\_ttnews%5bt\\_](http://www.scharf-links.de/44.0.html?tx_ttnews%5bt_)

anerkannt und ist Mitgliedsstaat in der Afrikanischen Union.

1979 Die Guerilla-Taktik der POLISARIO zeigt Erfolge: Mauretanien zieht sich aus der Westsahara zurück und gibt jegliche

Gebietsansprüche auf. Marokko weitet daraufhin seine militärischen Operation auf das gesamte Gebiet des Landes aus.

1981-1987 Um den Aktionsradius der POLISARIO-Kampfverbände einzuengen, errichtet Marokko (mit der Unterstützung Israels

und der USA) einen über 2500km langen, beidseitig von Minenfeldern flankierten militärischen Schutzwall. Die von 150.000

marokkanischen Soldaten bewachte Mauer teilt das Land von Nord nach Süd: westlich die von Marokko besetzten

# Die völkerrechtswidrige Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in der Westsahara

Die politischen Entscheidungen Marokkos und die jahrzehntelange Verschleppung des Konflikts dürften vor allem wirtschaftliche Gründe haben. Die geopolitische Situation in der Westsahara wird seit Jahrzehnten durch die Wirtschaftsinteressen Marokkos und deren Verbündeten bestimmt. Gerade die verkehrspolitisch günstige Lage zu Europa und das hohe Potential an Nutzungsmöglichkeiten für eine exportorientierte Wirtschaft machen die Westsahara als Wirtschaftsraum hochinteressant.

Handlungsunfähig muss die Frente POLISARIO bereits mit ansehen, wie vor ihren Augen und mit Billigung der Weltöffentlichkeit Bodenschätze wie Phosphat durch Marokko abgebaut und exportiert werden und das, obwohl der Status der Westsahara nach wie vor nicht geklärt ist. Das Phosphat ist einer der Grundpfeiler der marokkanischen Wirtschaft und bringt der Staatskasse jährlich Profite in Millionenhöhe ein. Marokko steht bei der Förderung dieses für die Landwirtschaft wichtigen Bodenschatzes nicht an erster Stelle, ist aber der größte Exporteur, da fast die gesamte Fördermenge ausgeführt wird.

Einschließlich der in der Westsahara liegenden Ressourcen verfügt Marokko sogar über 36% der Phosphatreserven der Erde. Und um die Dimension zu verdeutlichen: eine freie Westsahara alleine wäre nach Marokko bereits der zweitgrößte Phosphatexporteur der Welt.<sup>1</sup> Ein freiwilliger Rückzug Marokkos aus der Westsahara ist daher schon allein unter diesem Gesichtspunkt nicht zu erwarten, obwohl es sich dabei um den unerlaubten Abtransport von Bodenschätzen aus völkerrechtswidrig besetztem Gebiet handelt.

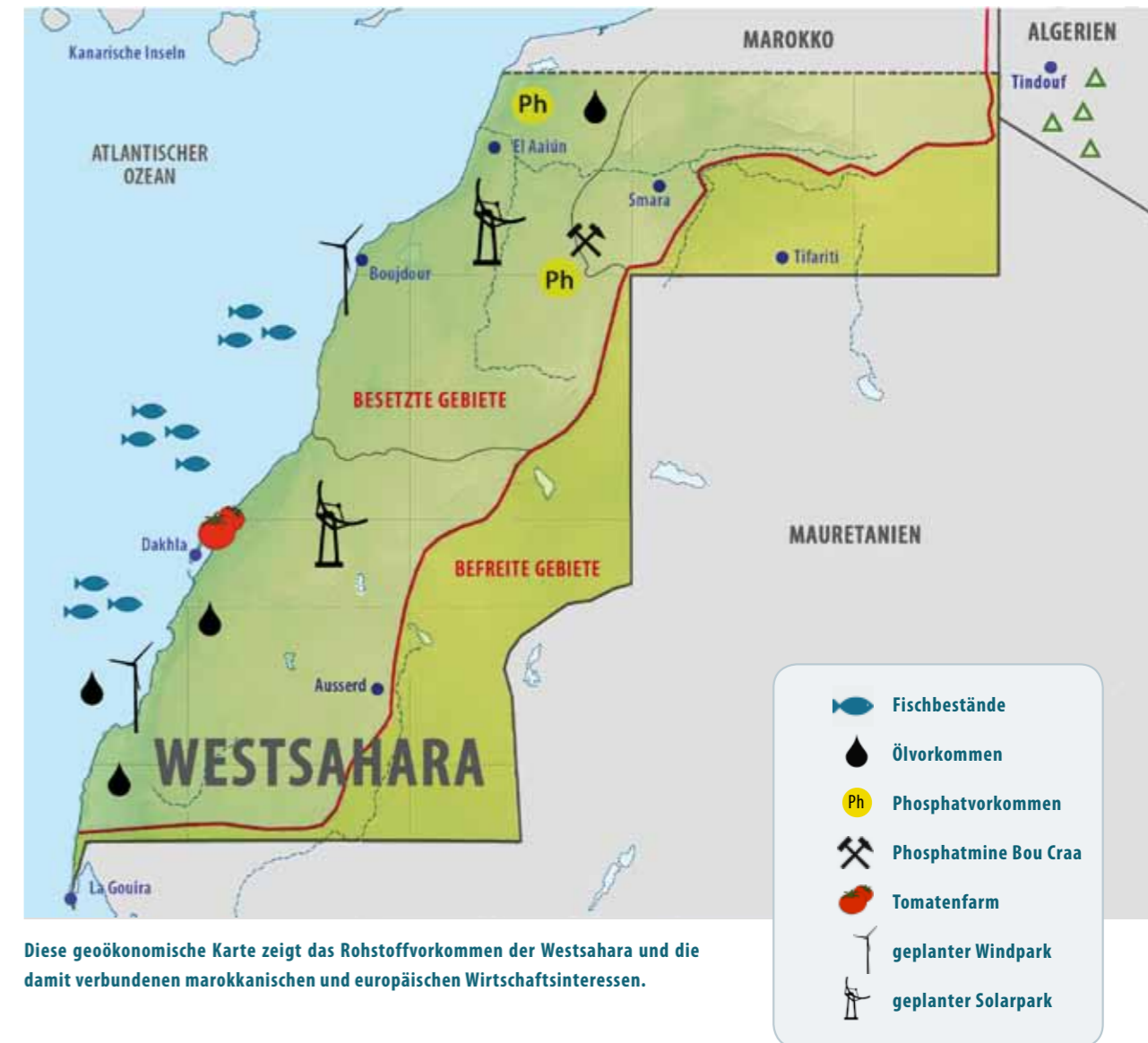
## DIE WESTSAHARA - REICH AN BODENSCHÄTZEN

Geologisch gesehen hat die Westsahara aber noch mehr zu bieten. Sie ist eine vielfältige Landschaft, geprägt von Sand-, Kies und Steinwüsten, welche sich nahezu über das gesamte Territorium erstrecken. Vereinzelt Oasen erlauben hin und wieder eine arbeitsintensive Bewirtschaftung und Viehzucht.

Durch das extrem heiße Klima unter Einfluss der Nordost-Passatwinde ist der Betrieb von Landwirtschaft auf dem restlichen Gebiet der Westsahara aber nahezu unmöglich. Interessant für die Konfliktparteien sind

hier eher die weiteren Rohstoffe, die im Boden dieser lebensfeindlichen Landschaft noch vermutet werden. Weite Teile des Landes sind zwar wirtschaftlich noch unerschlossen, aber man vermutet neben dem Phosphat reiche Vorkommen von Erdöl, Gas, Erzen, Uran, Kupfer und Edelmetallen. Marokko hat bereits wichtige Abkommen für die Suche und Förderung von Erdöl, Erdgas sowie Phosphat in der Westsahara an ausländische Unternehmen vergeben. Steigende Rohölpreise auf den Weltmärkten machen auch hier die sonst eher kostenintensive Förderung im Offshore-Bereich vor der Küste für diese Unternehmen lukrativ. Obwohl der Status der Westsahara nicht geklärt ist, hat auch die POLISARIO bereits Abkommen und Explorationsverträge mit ausländischen Öl- und Gaskonzernen abgeschlossen, um die Suche nach Rohstoffen für die Zeit nach der Souveränität zu forcieren. Ein in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten des UN-Büros für rechtliche Angelegenheiten kam zwar zu dem Schluss, dass diese bereits existierenden Explorationsverträge nicht illegal sind, weitere Bohrungen und Förderarbeiten jedoch, sollten sie den Interessen und Wünschen der Menschen der Westsahara zuwiderlaufen, durchaus gegen internationale Rechtsprinzipien verstoßen könnten.<sup>2</sup> Einige französische und US-amerikanische Unternehmen mussten sich daher bereits unter dem Druck von internationalen NGOs aus der Sahara zurückziehen.<sup>3</sup>

Nichtsdestotrotz bleibt für beide Parteien der Druck nach jeweils einer im eigenen Interesse gearteten Lösung des Konflikts, weil die wirtschaftlichen Verpflichtungen, die sie bereits eingegangen sind, keine Umkehr ermöglichen. Diese Entwicklung beeinflusst die demographische Situation im Gebiet der Westsahara daher maßgeblich.



Diese geoökonomische Karte zeigt das Rohstoffvorkommen der Westsahara und die damit verbundenen marokkanischen und europäischen Wirtschaftsinteressen.

## IN DEN FÄNGEN INTERNATIONALER GEOPOLITIK

Die Haltung des Auslands muss daher auch immer in Verbindung mit möglichen wirtschaftlichen Verflechtungen bewertet werden.

So hat die Europäische Union mit Marokko beispielsweise ein Fischereiabkommen über die Ausbeutung der Fischreserven vor der Küste der Westsahara abgeschlossen, obwohl ihr bewusst ist, dass die Fischereiaktivitäten europäischer Flotten in den Gewässern der Westsahara gegen internationales Recht verstoßen. Der juristische Dienst

des Europaparlaments hat dies bereits bestätigt.<sup>4</sup> Denn der Fischfang in der Westsahara findet weder in Konsultation mit der sahrauischen Bevölkerung statt, noch erhalten die Menschen die Einnahmen aus der Verwertung ihrer eigenen reichen Fischbestände. Denn Aktivitäten zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen in Gebieten ohne Selbstregierung stehen nur dann im Einklang mit dem Völkerrecht, wenn diese Aktivitäten zum Wohle der Einwohner dieser Gebiete, für sie oder in Konsultation mit ihren Vertreter\_innen unternommen werden. [Text Chris]

<sup>1</sup> Western Sahara  
Resource Watch: <http://www.wsrw.org/index.php?cat=190&art=1455>,  
30.10.2010.

<sup>2</sup> UN Security Council;  
12.02.2002, S. 161, <http://www.wsrw.org/files/pdf/olaeng.pdf>,  
30.10.2010

<sup>3</sup> Western Sahara  
Resource Watch: <http://www.wsrw.org/index.php?cat=188&art=1453>,  
30.10.2010

<sup>4</sup> Petition gegen EU-Fischerei  
vor der Küste der Westsahara

Quelle: [http://www.fishelsewhere.eu/index.php?parse\\_](http://www.fishelsewhere.eu/index.php?parse_)

Gebiete, östlich das von der POLISARIO kontrollierte befreite Territorium

1991  
Der UN-Sicherheitsrat, Marokko und die POLISARIO einigen sich über einen Waffenstillstand und die Durchführung

eines Referendums in der Westsahara. Die MINURSO-Mission der UN wird mit dem Auftrag in der Region stationiert, das

Referendum für die erste Hälfte des Jahres 1992 vorzubereiten.

2000  
Das Referendum wurde noch nicht umgesetzt. Marokko weigert sich die von der UN erstellte Liste der Wahlberechtigten anzuerkennen.

2004  
Der UN-Sonderbeauftragte James Baker tritt von seinem Amt zurück mit der Begründung, es sei nicht möglich eine für

# Meer ohne Wasser

Die Ausbeutung der Westsahara - a never-ending story?!

Die Geschichte der Menschheit ist schon immer mit der Nutzung natürlicher Rohstoffe und deren Verwertung verbunden. Denn menschliche Arbeit – der Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur – ist die Grundvoraussetzung für das menschliche Dasein, und somit auch für die entwickelte Gesellschaft, wie wir sie heute kennen. Die Entwicklung vom Lagerfeuer der urzeitlichen Jäger- und Sammlergesellschaft hin zur Fernwärmeheizung des 21. Jahrhunderts wäre ohne die Nutzbarmachung neuer Ressourcen nicht möglich gewesen. Dieses reine Verhältnis von Mensch und Natur beantwortet jedoch noch nicht die Frage nach deren konkreten gesellschaftlichen Verwertungsformen.

Der folgende Text zeigt die gesellschaftlichen Machtverhältnisse auf, welche die Ausbeutung der Westsahara bestimmt haben und noch immer bestimmen.

**DAS GEBIET DER WESTSAHARA IST REICH AN NATÜRLICHEN RESSOURCEN.** Die Geschichte der Plünderung der westsaharaischen Bodenschätze, ebenso wie die Unterwerfung der dort lebenden Menschen, muss im Kontext des Strebens der europäischen Staaten um die politische und wirtschaftliche Vormachtstellung im 18./19. Jahrhundert gesehen werden. So war die wirtschaftliche Ausbeutung von Mensch und Natur in Übersee und die Erschließung neuer Absatzmärkte das vorrangige Interesse der Kolonialmächte und wurde damit gerechtfertigt, den »zurückgebliebenen Völkern« die »Zivilisation zu bringen«. Auch die Bildung der späteren Nationalstaaten in Afrika, als Folge der Aufteilung von Einflussphären unter den europäischen Staatsherren im 19. Jahrhundert, geschah einfach am Reißbrett und vorrangig unter dem Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Verwertbarkeit der Kolonien.

## WIRTSCHAFTSINTERESSEN UNTER SPANIEN UND MAROKKO

Im Jahre 1890 war die Spanien zugesprochene Westsahara ökonomisch noch so uninteressant, dass die Sahara-Kolonie deutschen Geldgebern zum Kauf angeboten wurde<sup>1</sup>. Nicht mehr als 25 spanische Soldaten waren zu diesem

Zeitpunkt in der Westsahara stationiert und das Interesse Spaniens im Norden Afrikas konzentrierte sich hauptsächlich auf die Fischbestände der Westküste.

Die politische wie wirtschaftliche Bedeutung der Westsahara änderte sich in der Mitte des 20. Jahrhunderts mit der Entdeckung bedeutender Rohstoffvorkommen (insbesondere des Phosphats)<sup>2</sup>. In den folgenden Jahren vergab die spanische Regierung Aufträge zum Bau von Förder- und Verarbeitungsanlagen für Phosphatgestein im Wert von 30 Mio. DM. Im Zeitraum von 1973-75 stiegen die spanischen Phosphatimporte aus der Westsahara von 0,36 auf 2,24 Mio. Tonnen an. Als Folge nahm die Zahl spanischer Siedler\_innen in den Jahren 1958-74 von 1710 auf über 20.000 zu. Auch die Zahl der zum Schutz der spanischen Wirtschaftsinteressen stationierten spanischen Soldaten stieg bis zum Jahr 1974 auf 20.000. 1975 nahm jedoch der politische Druck auf Spanien zu, eine Lösung für die Westsahara zu finden. Auf der einen Seite stand die UNO mit der Forderung nach der Entkolonialisierung im Sinne der UN-Charta, auf der anderen Seite beanspruchte Marokko die Westsahara unter dem Vorwand, sie sei historischer Teil eines Groß-Marokko. Zeitgleich führte die Frente POLISARIO seit 1973 einen bewaffneten Unabhängigkeitskampf gegen die spanische Kolonialmacht. Dies führte dazu, dass Spanien am 28. Februar 1976 die Westsahara an Marokko und Mauretanien verschacherte. Spanien sicherte sich bei diesem Kuhhandel die Lieferung von Phosphatgestein im Wert von 300 Mio. US\$ zu einem Spottpreis von 15 US\$ pro Tonne und behielt 35% der Aktien der Phosphatmine in Bou Craa in eigener Hand. Außerdem erhielten 800 spanische Fischerboote das Recht über 12 Jahre vor der nordwestafrikanischen Küste zu fischen. Nach militärischen Offensiven der POLISARIO fiel die Fördermenge des Rohphosphats von 2,7 Mio. t 1975 auf 25.000 t im Jahr 1977.

Als Reaktion stockte Marokko seine Militärpräsenz auf 160.000 Soldaten in der besetzten Westsahara auf. Die Kosten für den Krieg beliefen sich damals auf

Das Wort »Sahara« (arab. bahr bilá má), bedeutet Meer ohne Wasser

Der Artikel gibt die Meinung der beiden Autoren wieder. Einige Inhalte und Formulierungen wurden in der »Projektgruppe Westsahara« kontrovers diskutiert.

Bild links: ausgerangierter Fischtrawler vor der westafrikanischen Küste



Photo by Manfred Schweda, www.thisfabrik.com

2008  
beide Konfliktparteien akzeptable Lösung zu finden.

2008  
Die Verhandlungen liegen auf Eis. Die POLISARIO besteht auf den Status der Unabhängigkeit als eine Option für das

Referendum. Marokko lehnt dies ab und gesteht nur einen Autonomiestatus unter marokkanischer Kontrolle zu.

November 2010  
Auf Initiative des UN-Sondergesandten Christopher Ross kommt es zu erneuten Verhandlungen zwischen Marokko und

der POLISARIO in New York. Zeitgleich eskaliert Marokko die Situation in den besetzten Gebieten: bei der Räumung eines

saharaischen Protestcamps in der Nähe El-Aaiún gibt es 12 Tote und hunderte Verletzte.

4-5,5 Mio. US\$ pro Tag. Die sahrauischen Lagerstätten trugen entscheidend dazu bei, dass Marokko zum weltweit größten Phosphatexporteur aufsteigen konnte. In der gleichen Zeit verschlechterten sich die Arbeitsbedingungen für Sahrauis unter der marokkanischen Besatzung enorm. Arbeitsplätze – vor allen Dingen gut bezahlte – wurden (und werden) fast ausschließlich an marokkanische Siedler\_innen vergeben. Diese machen mittlerweile mehr als die Hälfte der in der Westsahara lebenden Bevölkerung aus. Die Ausbeutung von Mensch und Natur in der Westsahara unter marokkanischer Herrschaft ist nichts weiter als die Fortführung der selben kapitalistischen Verwertung, wie sie auch zu spanischen Kolonialzeiten auf der Tagesordnung stand. Der Mehrheit der Sahrauis kam weder damals noch heute der natürliche Reichtum ihres Landes zu Gute, noch konnten sie die Produkte ihrer Arbeit in eigenen Händen halten.

**WAS BRINGT DIE ZUKUNFT?**

Wie aber sieht das Gesellschafts- und Wirtschaftskonzept aus, welches die POLISARIO der bisherigen profitorientierten Ausbeutung von Mensch und Natur entgegensetzt? Würden die begrenzten natürlichen Rohstoffe und die menschliche Arbeitskraft weiterhin den Profitinteressen des Kapitals untergeordnet und die Verträge und Abkommen mit den selben Unternehmen fortgesetzt werden? Nur dass dann eine andere nationale Elite Nutznießer des Systems wäre? Oder stehen eine Gesellschaft mit gleichberechtigten Menschen und eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen im Mittelpunkt politischer Perspektiven?

Zu Beginn der kriegerischen Auseinandersetzung mit Marokko und Mauretaniern orientierte sich die Gesellschaftsvorstellung der POLISARIO an einem auf dem Islam basierenden Sozialismus. Auf dem dritten und vierten Kongress der POLISARIO (1976/78) positionierte sich die Befreiungsfront klar gegen Kolonialismus und Imperialismus. Sie wollte sich für die Abschaffung jeglicher Form von Unterdrückung und Ausbeutung einsetzen. Grundlegende Prinzipien des zukünftigen Staates sollten die gerechte Verteilung der natürlichen Rohstoffe, kostenlose medizinische Versorgung und Bildung sein<sup>1</sup>.

Die sich in den 90iger Jahren verändernden außenpolitischen Rahmenbedingung (Ende des Warschauer Vertrages; Auflösung der RGW-Staaten) führten zu einer inhaltlichen Neuorientierung der POLISARIO. Mit dem Wegfall der Blockkonstellation des Kalten Krieges verlor die POLISARIO die Unterstützung durch die blockfreien Staaten. Die Grundsätze aus den Anfangsjahren der Befreiungsfront zum Aufbau einer am Sozialismus orientierten Gesellschaft wichen marktwirtschaftlichen und an westliche Demokratievorstellungen angelehnten Konzeptionen. Das *White Book on Western Sahara* von 2001, ein Verfassungsentwurf für einen befreiten und unabhängigen sahrauischen Staat, führt die Sicherung des Privateigentums ebenso als Verfassungsgrundsatz an, wie die Beteiligung privater in- und ausländischer Unternehmen am öffentlichen Sektor (z.B. Fluggesellschaften, Telekommunikation, Post, Phosphatindustrie, Fischerei)<sup>2</sup>.

An welchen gesellschaftlichen Ideen sich die Sahrauis in Zukunft orientieren und wie ihre entsprechende politische Praxis aussieht, wird das Produkt innerer und äußerer Auseinandersetzungen sein. Aber nur wenn die Sahrauis ihr Schicksal wieder in eigene Hände nehmen, kann eine freie Sahara mit freien Menschen eine Perspektive sein. Für die beiden Autoren ist klar, dass die Zukunft einer freien Gesellschaft nur jenseits der kapitalistischen Ausbeutungsverhältnisse über Mensch und Natur liegen kann. Das »schöne Leben« für alle Menschen ist für uns das entscheidende Prinzip einer solchen freien Gesellschaft: eine

gerechte Verteilung der Lebensqualität bedarf einer demokratischen Verfügung über die Nutzung natürlicher Rohstoffe. Arbeit sollte den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten angepasst sein. Um nachfolgenden Generationen ebenso ein Leben zu ermöglichen, ist ein nachhaltiger und verantwortungsvoller Umgang mit den endlichen Ressourcen notwendig.

*Solidarität mit den Sahrauis heißt für uns auch, eine kritische Auseinandersetzung über die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen zu führen und zu hinterfragen, ob es nicht alternative Formen menschlicher Vergesellschaftung gibt – jenseits von Staat, Nation und Kapital.* [Text Bert und Hans]



**Technik in der Wüste: das Förderband der Krupp GmbH transportiert Phosphatgestein zur Verschiffung an die Küste der Westsahara**

<sup>1</sup> Rüssel, Karl: Wind, Sand und (Mercedes-)Sterne. Westsahara: Der vergessene Kampf für die Freiheit, Bad Honnef 1991.

<sup>2</sup> Hagen, Erik: „The role of natural resources in the Western Sahara conflict, and the interests involved“, in: International conference on multilateralism and international law, with Western Sahara as a case study, 2008.

<sup>3</sup> Hodges, Tony: „The Western Sahara File“, in: Third World Quarterly 6,1 (1984).

<sup>4</sup> Published by Sahrawi Ministry of Information, „Beyond hope – A White Book on Western Sahara“, 2001.

**DIE WESTSAHARA UND IHRE RESSOURCEN – EIN ÜBERBLICK**

*Die Westsahara wird von den Vereinten Nationen als „nicht selbstständig regiertes Gebiet“ geführt, dessen Entkolonialisierungsprozess nicht abgeschlossen ist. Völkerrechtlich wäre die Veräußerung von Ressourcen eines solchen Gebietes nur legitim, wenn der Erlös der betroffenen Bevölkerung zugute käme. Folgend ein kurzer Überblick über die wichtigsten natürlichen Ressourcen der Westsahara und deren momentane Ausbeutung:*

**PHOSPHAT**

Rund 36% der weltweiten, momentan abbaubaren Phosphatvorkommen liegen in Marokko und der Westsahara. Marokko ist mit einer Fördermenge von 30Mio. t/Jahr einer der weltweit größten Produzenten und Exporteure von Rohphosphat. Eine freie Westsahara wäre nach Marokko bereits der zweitgrößte Phosphatexporteur. Ca. 10% der Gesamtfördermenge Marokkos stammen aus der in den besetzten Gebieten der Westsahara gelegenen Mine Bou Craa. Bei einem durchschnittlichen Weltmarktpreis von 200 US\$/t entspricht das einem Erlös von 600Mio.US\$/Jahr aus den Rohphosphatvorkommen der Westsahara. 16 Unternehmen aus 12 Ländern sind am Import von Phosphatprodukten aus Marokko und der Westsahara beteiligt (hauptsächlich USA, Neuseeland, Australien, Mexiko, Litauen). 150-300 Frachtunternehmen aus Europa, Nordamerika und Asien verdienen an der Verschiffung von in der Westsahara abgebautem Phosphat. Bei den aktuellen Fördermengen ist mit einer Erschöpfung der Phosphatvorkommen in der Westsahara in 2040-2050 zu rechnen.

**FISCHEREI**

Der nährstoffreiche, auf die nordafrikanische Küste treffende Kanarenstrom sorgt für große Fischbestände entlang der Küsten Marokkos, Mauretaniens und der Westsahara. Das aktuelle Fischereiabkommen zwischen der EU und Marokko (2007-2011) umfasst 144 Fischfanglizenzen zu einem Preis von 144,4Mio. €. 100 der 144 Lizenzen fallen auf Spanien. Das Abkommen umfasst alle unter marokkanischer Verwaltungshoheit stehenden Gewässer (auch die Küstengebiete der Westsahara) und erkennt somit faktisch die marokkanische Besatzung an.\*

*\*Neuerdings sind die Gewässer vor Westsahara ausgegliedert.*

**ERDÖL UND ERDGAS**

Die meisten Ölvorräte der Region werden in der Westsahara selbst, bzw. in dessen Offshoregebiet, vor Fuerteventura und Lanzarote, sowie in Tarafaya/Marokko vermutet. Seit Mitte der 80er Jahre versucht Marokko mit Hilfe des französischen Total-Konzerns und des amerikanischen Kerr-McGee-Konzerns die Erschließung und Ausbeutung der Ölvorkommen in der Westsahara voranzutreiben. Obwohl sich beide Unternehmen mittlerweile auf Grund zu geringer Profiterwartungen aus der Westsahara zurückgezogen haben, betrieben folgende Unternehmen im Jahr 2009 die Ölförderung in der Westsahara: Kosmos Energy, San Leon Energy, ONAREP, Fusion. Zwölf Felder sind von der POLISARIO vor der Küste der Westsahara ausgeschrieben, die im Falle einer Unabhängigkeit die Rechte für Erforschung und Ausbeutung garantieren.

**WEITERE WIRTSCHAFTLICHE UNTERNEHMUNGEN**

Großflächiger Obst- und Gemüseanbau für den europäischen Markt in der Region von Dakhla unter Verwendung unterirdischer Süßwasserreservoirs. Abbau von Rohstoffen wie Eisenerz, Zirkonium, Uran, Mangan, Vanadium, Titanium. Laut marokkanischer Regierung ist die Errichtung von solar-thermischen Kraftwerken in den besetzten Gebieten der Westsahara geplant. Aktuell beginnt Siemens mit dem Bau von Windkraftanlagen in Westsahara.

2011  
»Arabischer Frühling« in Tunesien, Ägypten, Libyen

Oktober 2011  
Erstmalige Entführung von europäischen Unterstützer\_innen aus den Flüchtlingslagern, die erst nach 9 Monaten wieder freikommen.

Dezember 2011  
Das EU-Parlament stoppt das Fischereiabkommen, die Kommission drängt aber weiterhin auf eine Neuverhandlung.

Der Polisario-Kongress lehnt eine Wiederaufnahme der bewaffneten Auseinandersetzung, vorläufig noch ab.

Dezember 2012  
Der Sicherheitsrat der UNO billigt auf Bitte Malis einen internationalen Militäreinsatz gegen Terroristengruppen,

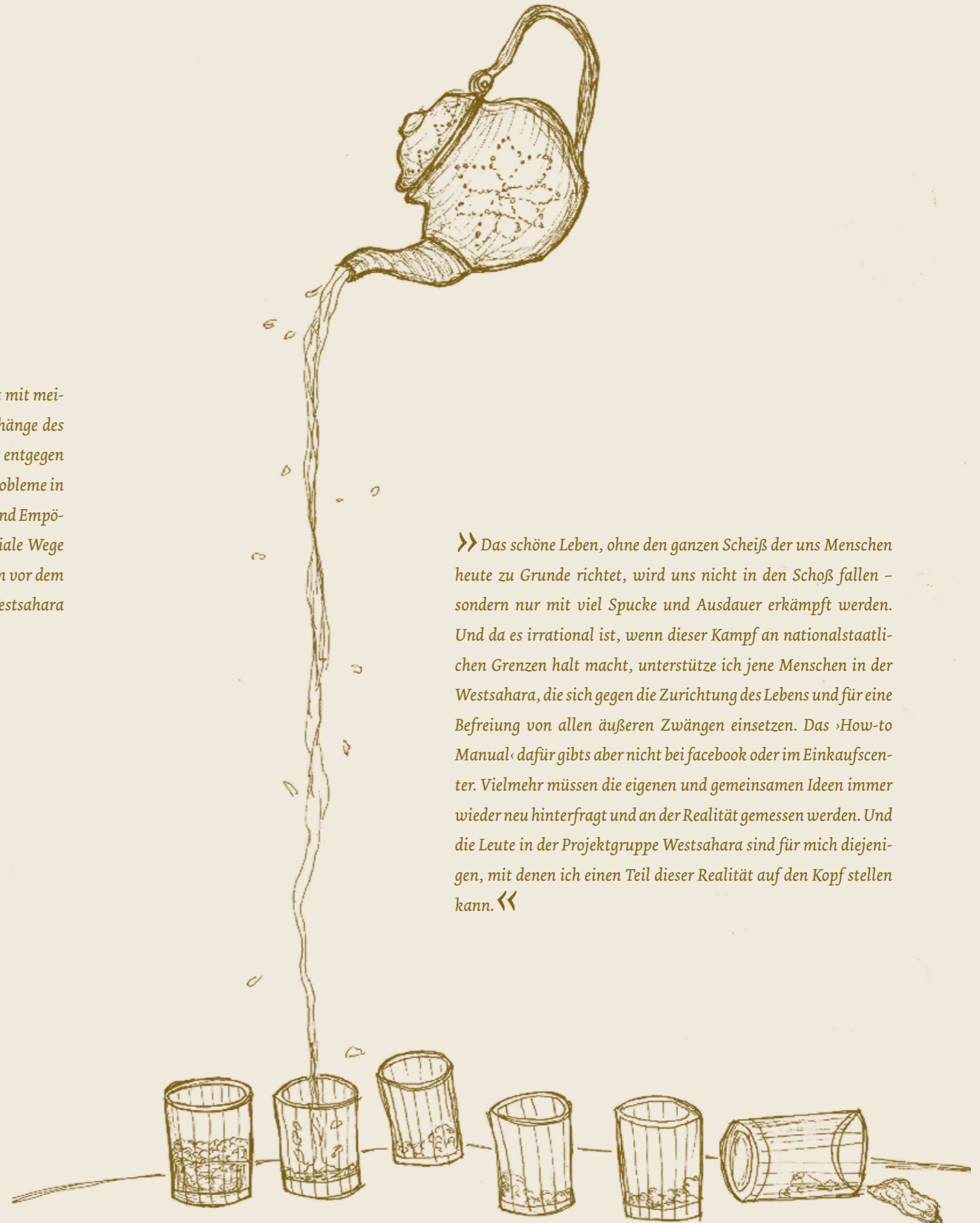
die den Norden Malis besetzt halten. Die Malikrise destabilisiert die Region und auch die sahrauischen Flüchtlingslager.

## Wieso, weshalb, warum?

Ganz oft sehen wir uns mit dieser Frage konfrontiert. Ein paar ganz individuelle Antworten darauf, was uns eigentlich motiviert hat in der Projektgruppe Westsahara mitzumachen und uns auch weiterhin im Themenfeld Westsaharakonflikt am Ball bleiben lässt, findet ihr auf den Zwischenseiten.

» Ich will verbinden, was mir wichtig ist: Viel Zeit mit meinen Freunden verbringen und dabei die Zusammenhänge des globalen Ungleichgewichts verstehen und diesen entgegen wirken. Dabei durch Austausch und Diskussionen Probleme in neuen Kontexten sehen und trotz Gefühlen der Wut und Empörung nicht handlungsunfähig sein. Zusammen mediale Wege finden, um – tanzend oder zur Not mit Pappgewehren vor dem Brandenburger Tor – auf die Geschehnisse in der Westsahara aufmerksam zu machen. «

» Die Arbeit und das Engagement mit der Projektgruppe haben mir viele interessante Menschen näher gebracht, die ich sonst nie kennengelernt hätte. Ich habe Dinge verstanden, die mir kein Buch oder keine Universität hätten beibringen können und habe Orte gesehen, die so in keinem Reiseführer stehen. Ich lernte innerhalb der letzten vier Jahre einiges über internationale politische Verflechtungen, Kultur, Beziehungen und Organisation, sowie Hürden zu nehmen und zu meistern, Verantwortung zu übernehmen und auch abzugeben. Die Arbeit mit der Projektgruppe ist kurz gesagt: vielseitig, bereichernd, diskursiv, anstrengend, verrückt, plenarisch, belehrend, interkulturell, international, lustig, und zur Verzweiflung bringend. Das gefällt mir und motiviert mich, weiter zu machen. «



» Das schöne Leben, ohne den ganzen Scheiß der uns Menschen heute zu Grunde richtet, wird uns nicht in den Schoß fallen – sondern nur mit viel Spucke und Ausdauer erkämpft werden. Und da es irrational ist, wenn dieser Kampf an nationalstaatlichen Grenzen halt macht, unterstütze ich jene Menschen in der Westsahara, die sich gegen die Zurichtung des Lebens und für eine Befreiung von allen äußeren Zwängen einsetzen. Das ›How-to Manual‹ dafür gibts aber nicht bei facebook oder im Einkaufszentrum. Vielmehr müssen die eigenen und gemeinsamen Ideen immer wieder neu hinterfragt und an der Realität gemessen werden. Und die Leute in der Projektgruppe Westsahara sind für mich diejenigen, mit denen ich einen Teil dieser Realität auf den Kopf stellen kann. «

# Jugendbegegnungen in Ausserd und Berlin

2009 entstand erstmals die Idee im Rahmen des Projektes »Begegnung« des Kreisjugendring Köpenicks eine Jugendbegegnung zwischen deutschen Jugendlichen aus Berlin und sahrauischen Jugendlichen aus einem algerischen Flüchtlingslager stattfinden zu lassen. Nach der ersten Begegnung gründete sich unsere Projektgruppe Westsahara. Wir konnten seitdem schon drei Mal in die Flüchtlingslager nach Algerien fahren und nur ein einziges Mal zehn jugendliche Sahrauis im Rahmen einer Begegnung nach Berlin und Straßburg einladen. In den Begegnungen ist viel passiert, ein gemeinsames Projekt geplant und umgesetzt. Der folgende Text versucht die letzten vier Jahre, unsere Erinnerungen mit den Menschen in Berlin und Ausserd, unsere Erlebnisse und Erfahrungen, einzufangen.



» Gerade das miteinander Zeit verbringen schuf das Vertrauen, gemeinsam ein solch großes Projekt, wie den gemeinsamen Aufbau eines Jugendzentrum in Ausserd anzugehen. «



»Es hat sich ein konkretes Bild durch die Reise geformt – mit realen Menschen, deren Freunden, Ängsten, Hoffnungen und Kämpfen.«

»Es hat mich erstaunt, dass Menschen über so lange Zeit unter den dort herrschenden Bedingungen leben können und dabei noch mit einer unendlichen Herzlichkeit Gäste empfangen.«

**N**ovember 2009. Endlich ist es soweit. Nach monatelanger Planung können wir die Reise in die Westsahara antreten. Mit dem Flugzeug traten wir die knapp eintägige Reise von Berlin über Paris, nach Algier und letztlich Tindouf an. Gerade die letzten Kilometer waren strapaziös und abenteuerlich zugleich; wir kamen nachts auf dem kleinen Flughafen in Tindouf an.

Auf uns wartete bereits ein LKW und ein Jeep, mit denen wir auf der Ladefläche zwei Stunden durch die nächtliche Wüstenlandschaft fuhren. Der Empfang war herzlich und verheißungsvoll: Das Dorf wird mit Sirensignal in den morgendlichen Stunden über unseren Besuch informiert. Die Menschen kommen aus ihren Zelten und Häusern und heißen uns willkommen. Unserer Gastgeberin Maima stellt uns Haus und Hof für unseren zehntägigen Aufenthalt zur Verfügung. Wir wählen den Hof als Schlafplatz unter dem kühlen und freien Sternenhimmel.

**DIE NÄCHSTEN TAGE DIENEN DER EINRICHTUNG UND DER GEWÖHNUNG AN DIE HEISSEN TEMPERATUREN.** Wir treffen schließlich am folgenden Morgen neun sahrauische Jugendliche unseren Alters. Der erste Kontakt ist verhalten auf beiden Seiten. Nur wenige deutsche Jugendliche sprechen spanisch, wenige französisch und niemand Hassaniya, den arabischen Dialekt der Sahrauis. Diese sprechen viele Sprachen neben Hassaniya: die meisten Spanisch, einige Französisch und Englisch. Zum Glück wurde Hassaniya-Deutsch-Französisch mit Hilfe der Teilnehmenden und des Dolmetschers übersetzt, da sonst die Kommunikation – zumindest in den formellen Teilen – zwischen uns erschwert wäre. Das Kennenlernen wurde uns mit Aufwärm- und Sprachspielen erleichtert.

Am Anfang lernten wir die Umgebung und das Camp kennen, besuchten gemeinsam Schulen, das Krankenhaus, die Fraueneinrichtung und den Bürgermeister. Die Ausflüge, wie die Erkundung der Dünen, der öffentlichen Einrichtungen, des Marktes und der Wohn- und Geschäftshäuser waren sehr wichtig, um das Leben in Ausserd zu verstehen. Der Besuch des Krankenhauses, der Einrichtung für beeinträchtigte Menschen und der Menschenrechtsorganisation AFAPREDESA hatten schöne und schwierige Momente. Der Besuch des in der benachbarten wilaya Smara liegenden Jugendzentrums war ebenso wichtig, da uns dieses als positives Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen Sahrauis und einem schweizerischen Verein

vorgelegt wurde. Das Konzept gefiel uns: Die jungen Sahrauis bieten offene Jugendarbeit und verschiedene Kurse für Jugendliche an und bekommen vom schweizerischen Verein das Know-How und für die ersten Jahre finanzielle Zuwendungen vermittelt. Nach einigen Tagen begannen wir gemeinsam mit den Jugendlichen über ein mögliches Jugendzentrum in der wilaya Ausserd zu diskutieren. Es war uns sehr wichtig, dass wir gemeinsam Ideen besprechen und nach Möglichkeiten der Umsetzung suchen können. Im Sinne des Kulturaustausches organisierten wir einige kreative Workshops und stellten auch unsere Auffassungen von Jugendarbeit vor. Nachdem wir uns über eine Zusammenarbeit und ein verheißungsvolles Projekt geeinigt hatten, war die zehntägige Begegnung auch schon vorbei.

**EIN KNAPPES HALBES JAHR NACH UNSERER ABREISE** befragten zwei Mitglieder der Projektgruppe im Rahmen einer Projekterkundungsreise die Jugendlichen konkret zu ihren Vorstellungen zum zukünftigen Jugendzentrum. Der im größeren Rahmen durchgeführte Open Space brachte erste Vorstellungen sahrauischer und deutscher Perspektiven zusammen. Seitdem arbeiteten wir von Berlin aus an allen möglichen Planstellen und bereiteten in diesem Zuge auch die nächste Begegnung vor, die sich konkreter mit dem konzeptionellen und planerischen Aufbau des Jugendzentrums befasste.

**SCHON IM FRÜHJAHR DES NÄCHSTEN JAHRES 2010** konnten wir zehn sahrauische Jugendliche eine Woche nach Berlin einladen, ihnen Konzepte von Jugendzentren hier vorstellen, Berlin und andere Orte erkunden und mit ihnen gemeinsam vor dem EU-Parlament in Straßburg für ihr Selbstbestimmungsrecht protestieren.

**IM HERBST 2010 KONNTEN WIR DANN EINE ANSCHLUSSREISE** für zwei Wochen nach Ausserd organisieren. Die Reise wurde zu unserer Sicherheit vom algerischen Militär begleitet und die Unterbringung erfolgte im Protokoll – eine Unterkunft für ausländische Gäste. Während dieser Begegnung wurde gemeinsam hauptsächlich am Gebäude des Jugendzentrums gebaut und geplant. Es erfolgte ein Tag der offenen Tür als symbolische Einweihung und gemeinsame Workshops für den offenen Jugendbereich des Zentrums. Eine

»Die Perspektivlosigkeit, was zum einem die berufliche, individuelle, aber auch die Zukunft der Sahrauis als Volk anbetrifft, erscheint mir als problematisch.«

»Mir es ist wichtig, mich sozial und politisch zu engagieren, und Menschen in Notsituation zu unterstützen.«

„Meine Motivation ist hier politischen Druck aufzubauen, um so die Unabhängigkeitsbestrebungen der Sahrauis zu unterstützen. Die Menschenrechtsverletzungen durch Marokko öffentlich zu machen.«



»Durch meinen Aufenthalt in der Westsahara wurde mir noch viel deutlicher, welch Vielzahl von Möglichkeiten und Perspektiven jungen Menschen in Europa haben. Man schätzt seine Freiheit mehr, Reichtum, Konsumgesellschaft, Regelung alle Abläufe im Alltag und man relativiert viele Dinge.«

»Vorerst, denke ich, ist es auf jeden Fall wichtig mit Eifer bei der Sache zu bleiben, Kontakte zu halten und sich gut auszutauschen um klarzustellen was weiterhin zu unternehmen ist. Um dann weitere Schritte zu gehen und die Sahrauis zu unterstützen, müssen wir uns erst einmal bewusst werden in welchem Sinne wir Unterstützung leisten wollen und können.«

zweitägige Reise zum militärischen Schutzwall und anschließender Demonstration, sowie eine Übernachtung bei Gastfamilien und in den Dünen waren die Höhepunkte unserer Reise.

**2012 FAND DIE VORERST LETZTE JUGENDBEGEGNUNG** in Ausserd statt. Während der Begegnung besuchten wir beispielsweise die sahrauische Studentenorganisation UESARIO, das sahrauische Radio und einen unabhängigen Jugendclub, der in Eigenregie von einigen Jugendlichen geführt wird. Politisch wurde diskutiert, wie über verschiedene Ansichten zu den Themen Gender, Identität, die Einschätzung der derzeitigen Kriegssituation und über die Bedeutung des Arabischen Frühlings in den Lagern. Es entstand ein Stop-Motion-Kurzfilm und Kurzinterviews mit Kindern zu politischen Begriffen, wie die UNO, die Minurso und die frente POLISARIO. Eine Besonderheit war, dass in dieser Begegnung alle Teilnehmenden bei Gastfamilien untergebracht waren.

**ERST NACH EINIGER ZEIT** bekamen wir einen ungefähren Eindruck vom Alltag, der Perspektive und der Situation in den Lagern. Gerade das miteinander Zeit verbringen und der kommunikative Austausch schufen die Basis und das Vertrauen ein Projekt über Grenzen hinweg umzusetzen. Es ist von essenzieller Bedeutung, ein Gefühl für die Unterschiede zwischen eigener und fremder Sicht zu gewinnen, kulturelle Unterschiede zu verstehen, Persönlichkeiten kennen zu lernen, um Missverständnisse in der gemeinsamen Projektarbeit zu verringern. Nach den vielen Jahren des Austauschs und der Zusammenarbeit haben wir viel geschaffen: Der Aufbau eines Jugendzentrums, welches den Anspruch hat, nachhaltig Perspektiven und interkulturelle Begegnungen zwischen Jugendlichen aus Deutschland und der Westsahara zu fördern. Trauriges Resümee ist leider auch, dass nach vier Jahren Zusammenarbeit und Engagement noch immer die gleichen Verhältnisse wie zu Beginn der ersten Reise 2009 vorfinden. Die Westsahara steht noch immer unter der fremden Besatzungsmacht Marokkos, sie wird noch immer durch eine aus Sand, Minen und marokkanischen Militär bewachten Mauer in zwei Teile gespalten. Die Menschen warten noch immer darauf, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen. Das Jugendzentrum steht; die Zusammenarbeit wird jedoch unter diesen Umständen der politischen und wirtschaftlichen Querelen immens erschwert.

## Youth Movement – Ein Bericht über das Engagement Jugendlicher in der Westsahara

Salah Madiba ist Mitglied des sahrauischen Studierendenverbandes UESARIO und hat die Projektgruppe Westsahara im Rahmen seiner internationalen Vernetzungsarbeit kennengelernt. In den letzten zwei Jahren hat sich Salah an vielen Projekten und Aktionen unserer Gruppe beteiligt und gibt an dieser Stelle einen Einblick in das Engagement und die Arbeit sahrauischer Jugendlicher in den besetzten Gebieten und in den algerischen Flüchtlingslagern.



The Sahrawi youth movement is the most active liberation movement in the region of Northern Africa. They organize mass associations, professional unions and voluntary groups.

Though the main goal of the youth is to liberate their homeland from the Moroccan colonialists, who still divide Sahrawi families, violate human rights, and plunder the natural resources, the youth movement also has other interests and actions, both in the occupied territories and in the refugee camps. They engage in raising awareness about current social and political phenomena. They

organize campaigns and seminars against political and environmental ignorance and support voluntary services for people in need. Most importantly, they encourage other young Sahrawis to make their voices heard and to use their executive ability to change their political reality. Young women and girls are in no way excluded in the struggle of the youth movement. They have taken part in the political struggle ever since the foundations of the liberation movement. Many of them have been honoured with peace awards, some of whom are Aminatou Haidar, Rabab Amaidan and Galia Djemi.

# »Mit einer Hand kann man nicht klatschen«

[Sahrauisches Sprichwort]

Elisabeth Bäschlin ist die Vorsitzende des ‚Schweizerischen Unterstützungscommitées für die Sahrauis‘/ SUKS. Sie engagiert sich seit Beginn der Besetzung durch Marokko für die Sahrauis. Seit 2002 unterstützt das SUKS auch die UJSARIO beim Aufbau von Jugendzentren in den Flüchtlingslagern. Dieses Interview zur Situation von Jugendlichen und Jugendarbeit in den Lagern führten wir mit ihr am 04.07.2010 in Berlin.

**PROJEKTGRUPPE WESTSAHARA:** Die Besetzung durch Marokko dauert nun bereits 35 Jahre. Solange existieren auch die Flüchtlingslager. Was sind gegenwärtig die größten Schwierigkeiten für junge Leute in den Flüchtlingslagern?

**ELISABETH BÄSCHLIN:** Es herrscht kein Frieden, sondern ungeduldig ertragener Waffenstillstand. Die Spannung und Energie zur Gestaltung, wie sie am Anfang in den Lagern vorhanden war, ist über einen so langen Zeitraum ohne Aussicht auf Veränderung nicht zu halten gewesen. Man weiß bis heute nicht, wann der neue Staat entstehen, ob es noch einmal 30 Jahre dauern wird. Die Kinder und Jugendlichen von heute sind in den Lagern geboren worden und aufgewachsen, sie kennen die Westsahara und die nomadische Kultur der Sahrauis nur aus Erzählungen. In den Lagern besteht mit den Jahren und den neuen Generationen auch die Gefahr, dass die Identifikation mit der sahrauischen Geschichte und Kultur verloren geht, obschon das Interesse an der eigenen Geschichte bei den

meisten jungen Sahrauis heute noch sehr groß ist. Doch die Ungeduld junger Sahrauis wächst. Sie wollen nicht ihr Leben lang in den Lagern »versauern«.

**PW:** Wie gestaltet sich unter diesen Bedingungen der Alltag von Kindern und Jugendlichen in den Lagern?

**EB:** Die Kinder besuchen sechs Jahre lang die Grundschule in ihrem Stadtteil, dem schließen sich zwei Jahre Sekundarstufe im jeweiligen Lager an. Weiterführende Schulen und Universitäten können aber nur in Algerien, Libyen, Syrien, Spanien oder Kuba, weit weg von zuhause, besucht werden. Nur für die Sommerferien kehren die Schüler\_innen und Studierenden zu ihren Familien zurück. Es gibt viele Schulabbrecher\_innen, die am Ende keinen Abschluss haben, weil sie mit schlechten Noten kein Recht haben, zu wiederholen.

Der größte Teil der Versorgung mit Lebensmitteln in den Lagern erfolgt über internationale Hilfsorganisationen wie UNHCR, WEP oder ECHO oder die internationale Solidaritätsbewegung - befreundete Staaten (z.B. Algerien), Regionen und Gemeinden aus Spanien und Italien, sowie Unterstützungsorganisationen. Seit 1991 bezahlt Spanien zudem kleine Renten aus der Kolonialzeit, dazu kommen zunehmend Überweisungen von Sahrauis, die in Spanien oder anderswo arbeiten. Die Flüchtlingslager sind auf einer »Verteilökonomie« aufgebaut: jeder Erwachsene arbeitet unentgeltlich mit und alle Güter, welche die POLISARIO/DARS erhält, werden unter der Bevölkerung verteilt. Daher mangelt es an Möglichkeiten zur Erwerbsarbeit in großem Maß: so gibt es auch für diejenigen, die im Ausland ausgebildet wurden, kaum Chancen, eine bezahlte Arbeit in ihren Berufen in den Lagern zu finden. Da aber die Hilfslieferungen im Laufe der langen Jahre drastisch zurückgegangen sind, bestimmt zunehmend Mangel das Leben in den Lagern.

In zahlreichen Familien werden die jungen Frauen im Haushalt gebraucht, wo sehr viel Arbeit für die Grundversorgung anfällt. Sie verfügen somit in der Regel kaum über freie Zeit und haben weniger Gelegenheiten als die

Jungen, weiterführende Schul- und Berufsausbildungen zu bekommen. Die jungen Männer unterstützen die Familie durch Mitarbeit in kleinen Läden oder bei der Arbeit mit Kamel- und Ziegenherden. Oder sie versuchen, ein Auto zu bekommen und dann als Fahrer Geld zu verdienen, da es kein öffentliches Verkehrssystem in den Lagern gibt. Vor einigen Jahren entwickelte sich erstmalig eine Jugendkriminalität in den Lagern. Junge Männer schlossen sich zu Diebesbanden zusammen. Auch dies kann als Ausdruck der individuellen Perspektivlosigkeit angesehen werden. Der sahrauische Jugendverband (UJSARIO) versuchte dem mit dem Aufbau von Jugendzentren in den Lagern entgegenzuwirken, was auch Erfolg zeigte.

**PW:** Wie funktionieren diese Jugendzentren in den Flüchtlingslagern und welche Erfahrungen wurden bisher damit gemacht?

**EB:** Der Grundgedanke lautet: es gibt die »Jugend«, diese (neue) Altersstufe, mit ihr eigenen Bedürfnissen. Jugend als Phase, in der man kein Kind mehr ist, aber auch noch kein Erwachsener, wo man sich selbst sucht. Das gab es in den traditionellen Gesellschaften mit klaren Rollen und Aufgaben nicht in dieser Form, da gab es nur Kinder und Erwachsene. Auch dies verändert sich in den Flüchtlingslagern, wo die jungen Leute nicht mehr mit 13 Jahren heiraten und das wurde verstanden.

In der UJSARIO hat eine sehr engagierte Gruppe von Verantwortlichen mit fachlichen Kenntnissen (Erziehungswissenschaftler\_innen, Psycholog\_innen etc.) diese Diskussion vorangebracht und die politisch Verantwortlichen der DARS auf nationaler und regionaler Ebene davon überzeugt. Jugendliche werden erstmals als eigenständige Gruppe wahrgenommen und die UJSARIO als ihre Vertretung gesellschaftlich anerkannt.

Das Ziel der UJSARIO: Die Jugendzentren sollen flächendeckend in allen dairas (Stadtteilen) entstehen, damit alle Jugendlichen, auch Mädchen, die weniger Zugang zu Mobilität als Jungen haben, davon profitieren können. Die UJSARIO verfolgt mit den Jugendzentren zwei Ziele: Zum einen soll mittels offener Jugendarbeit Jugendlichen ein Raum gegeben werden, der ihnen gehört, wo sie sich auch außerhalb der Kontrolle ihrer Familie treffen können. Es geht dabei um die Möglichkeit, zusammen zu sitzen, zusammen zu lachen, Musik zu hören aber auch, um Probleme zu besprechen oder diskutieren zu können und Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Zum anderen bieten diese Jugendzentren auch die Chance, eine verpasste Schul- oder Berufsausbildung nachzuholen. Es gibt Kurse auf verschiedenen Niveaus: z.B. Spanisch- und Englischunterricht, manchmal Französischunterricht, Computerschreiben, Unterricht in Nähen, Kochen/Ernährungslehre oder Gartenbau. Daneben werden Informations- und Diskussionsrunden angeboten, zu Themen, die Jugendliche interessieren.

Dies betrifft u.a. Gesundheitsfragen, rechtliche Fragen, Rollen in der Familie, Religion.

Gerade die Bildungsangebote bieten für Mädchen einen, auch von ihren Familien akzeptierten Zugang zu den Zentren. Seit 2008 werden zudem Projekte entwickelt, die



Jugendliche brauchen Orte für Freizeit und als Treffpunkt

mit Mikrokrediten Einkommensmöglichkeiten für junge Frauen fördern. Inzwischen haben alle Flüchtlingslager außer Ausserd ein paar dieser Zentren. Die UJSARIO machte Erfahrungen im Aufbau, in der Entwicklung und Organisationsgestaltung von Angeboten und führt darüber einen fachlichen Austausch mit Hilfsorganisationen, die diese Zentren unterstützen.

**PW:** Was sagst Du zu dem Argument, Jugendzentren in den Lagern aufzubauen, stabilisiere die schlechte Situation nur und löse den politischen Konflikt nicht?

**EB:** Klar, das Problem der Westsahara ist politisch. Es geht darum, dass die Sahrauis in ihr eigenes Land zurückkehren können. Aber die Strukturen, die in den Lagern aufgebaut werden, können dann im eigenen Land weiter umgesetzt werden. Gerade Strukturen kann man mühelos mitnehmen, nur Gebäude nicht. Die Erfahrungen, was man tun kann, wie man zusammenarbeiten muss, das geht bei einer Umsiedlung nicht verloren. Wir machen damit auch Aufbauarbeit für einen zukünftigen Staat.

Aber über die Unterstützung vor Ort hinaus sollten wir in Europa nicht den Konflikt aus dem Blick verlieren. Die Lösung kann nicht sein, dass die Sahrauis sich der Besetzung durch Marokko beugen müssen. Europa spielt dabei eine Schlüsselrolle. Von daher ist es unsere Aufgabe, für die Sahrauis zu sprechen bzw. ihnen ein Sprachrohr zu geben.

Wir sollten Politiker\_innen in Europa dazu bringen, für das Recht der Sahrauis auf Selbstbestimmung einzustehen und von Marokko die Durchführung des Referendums einzufordern.

Für die Jugendlichen in den Lagern ist es wichtig zu wissen, dass es Leute in Europa gibt, die zu ihnen stehen, die ihnen freundschaftlich verbunden sind und die gleiche Ideale haben. Das gibt ihnen Mut und Hoffnung, die sie dringend brauchen!

[Interview: Tanja]

Blick über La Guerra in Ausserd



Elisabeth Bäschlin



## »Es besteht ein starkes Bedürfnis nach gemeinsamen Räumen und der Möglichkeit, Internet zu benutzen und mit der Welt zu kommunizieren«

Im Februar 2010 fuhren Louise und Holm ins Flüchtlingslager nach Ausserd, um in Form einer Ideenwerkstatt Wünsche und Bedürfnisse der sahrauischen Jugendlichen für den Aufbau eines geplanten Jugendzentrums zusammenzutragen. Auf dieser Projekterkundungsreise entwickelte sich – neben Ideen und Kontakten – für alle Beteiligten ein Eindruck davon, was es bedeutet ein Jugendzentrum in der Wüste zu errichten.

Wie kam es zu der Idee, gemeinsam ein Jugendzentrum in Ausserd aufzubauen?

**LOUISE:** Bis jetzt gibt es mehrere Jugendzentren im Nachbarort, im Flüchtlingslager Smara. In Ausserd aber existieren für Jugendliche kaum Möglichkeiten zu arbeiten und ebenso wenig Angebote für die Freizeit. Es gibt keinen Ort für sie, um sich auch außerhalb der Familie treffen zu können. Um eigene Ideen zu entwickeln und ihren Interessen nachzugehen.

**HOLM:** Ein Treffpunkt ist umso bedeutsamer, als man in der sahrauischen Gesellschaft erst nach der Hochzeit auszieht, was bei den jungen Sahrauis oft erst mit Anfang 30 geschieht. Es gibt ja auch kein Kino oder ähnliches, wo man sich ansonsten treffen kann.

Wie habt ihr euch auf die Reise vorbereitet? Gab es Bedenken im Vorfeld?

**HOLM:** Bedenken hatte ich eigentlich keine. Wir haben uns vorher schon überlegt, welche Fragen vor Ort wichtig wären zu klären. Wesentlich war hierbei die

Zusage der Jugendorganisation UJSARIO zum gemeinsamen Aufbau des Jugendzentrums. Schwerpunkt der Reise aber war es, eine Bedarfsanalyse zu machen. Es gibt ja schon einen geeigneten Rohbau für das Jugendzentrum, jedoch musste noch geklärt werden, was daraus konkret gemacht werden soll. Wir wollten uns mit den Jugendlichen aus Ausserd zusammensetzen und deren Bedürfnisse und Wünsche festhalten.

**LOUISE:** Was ich schwierig fand im Vorfeld war – ohne die Realität der Jugendlichen vor Ort zu kennen – hier eine Ideenwerkstatt dafür vorzubereiten. Es gab viele ungewisse Faktoren. Deshalb fand ich es eher wichtig, einen Ansatz zu haben und noch keinen konkreten Plan.

Wer waren eure Ansprechpartner\_innen? Wie habt ihr in Ausserd die ersten Kontakte aufgebaut?

**LOUISE:** Angekommen sind wir bei Maima, die auch schon die Jugendbegegnung begleitet hat. Bei ihr konn-

ten wir wohnen. Dass Maima zudem deutsch spricht, hat uns das Projekt schon erleichtert, da sie uns sehr bei der Verständigung und Kommunikation mit Verantwortlichen geholfen hat. Natürlich waren wir etwas abhängig durch unsere fehlenden Sprach- und Ortskenntnisse. Es war nicht leicht, aus den Übersetzungen herauszuhören, welche Probleme gesehen wurden, da man die Zwischentöne nicht mitbekam.

**HOLM:** Wir haben in Berlin schon Kontakte geknüpft. Was mich überrascht hat, ist, dass wir wirklich fast alle Verantwortlichen zum Austausch getroffen haben. Eine wichtige Ansprechpartnerin war auch Elisabeth Bäschlin vom schweizerischen Unterstützungskomitee SUKS. Sie arbeitet seit Jahren vor Ort und kennt den Alltag und die kulturellen Gegebenheiten. Wir selbst mussten uns ja auch erst an die Mentalität und Kultur vor Ort herantasten.



Wie sah die Zusammenarbeit auf der organisatorischen Ebene aus?

**LOUISE:** Hierbei war besonders wichtig zu verstehen, wer für was zuständig ist. Wir wollten die Strukturen vor Ort einhalten. Diese wurden uns nach und nach klar, jedoch hat es schon ein paar Tage gedauert, sich auch der Tragweite der Handlungen bewusst zu werden. Zum Beispiel haben wir Internet für die Jugendlichen mit nach Ausserd gebracht, mussten aber aufpassen, es nicht einfach irgendwo zu installieren, denn sonst hätte sich schnell jemand benachteiligt oder übergangen fühlen können. So hätten wir ungewollt eine Ungleichheit produziert. Es braucht einfach wie bei uns bestimmte Wege, um auch eine Akzeptanz für Neues zu schaffen.

Wie habt ihr einen Eindruck von der Jugendarbeit in den Flüchtlingslagern gewonnen?

**HOLM:** Wir sind ins benachbarte Flüchtlingslager nach Smara gefahren, in dem bereits mehrere Jugendzentren errichtet wurden. Der inhaltliche Schwerpunkt lag hier



Die Ideensammlung für das geplante Jugendzentrum entsteht

eindeutig bei der Bildung. Es gab Kurse von Handarbeiten über Sprachkurse bis hin zu Kochkursen.

**LOUISE:** Auffällig war, dass es eindeutig mehr Frauen gab in den Jugendzentren in Smara. Ob das an dem Angebot lag, war jedoch nicht so schnell zu sagen. Dennoch hat es uns bestärkt darin, von Anfang an bei der Ideenwerkstatt Frauen und Männer gleichermaßen einzubeziehen.

Auf welche Weise habt ihr die Bedürfnisse und Interessen der Jugendlichen herausgefunden?

**LOUISE:** Wir haben eine Ideenwerkstatt mit den Jugendlichen aus Ausserd organisiert. Mit dem Ziel, dass sich alle einbringen können und dass alle über den geplanten Bau Bescheid wissen. Es waren etwa 50 bis 60 interessierte Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren da, davon ungefähr zwei Drittel Frauen. Der erste Schritt, um ihre persönlichen Vorstellungen für ein Jugendzentrum kennenzulernen, bestand darin, in kleinen Gruppen Ideen zu sammeln, völlig ohne Einschränkungen.

**HOLM:** Die Frage hierzu war: Wenn man morgen das Jugendzentrum eröffnen könnte, womit würde man beginnen? Was würde man als Erstes entwickeln oder ausprobieren wollen? Im zweiten Schritt haben wir dann alle Ideen gesammelt und geschaut, welche Bereiche sich ergeben – wie Sport, Computerkurse oder Gemeinschaftsräume zum Tee trinken und quatschen. Dann wurden wieder in Gruppenarbeit Schwerpunkte gesetzt, welche Ideen am wichtigsten sind, diesmal auch unter realisierbaren Kontexten.

Welche Bedürfnisse wurden geäußert? Wie stellen sich die Jugendlichen ihr Zentrum in Ausserd vor?

**HOLM:** Es gab viele Parallelen zu Jugendzentren bei uns.

Es besteht ein starkes Bedürfnis nach gemeinsamen Räumen und der Möglichkeit, Internet zu benutzen und mit der Welt zu kommunizieren.

**LOUISE:** Neben gewünschten Kursen in Richtung Bildung – Sprachen, Handwerk und Computertechnik wie in Smara – gab es eine sehr große Nachfrage nach Freizeitangeboten. Zudem kamen Wünsche, wie die Fahrschule zu machen oder am Wochenende feiern zu können. Am wichtigsten für fast alle war jedoch der Zugang zum Internet, damit sie wann und wohin sie wollen Kontakt aufnehmen und sich informieren können. Ich denke, das liegt daran, dass der Wunsch groß ist, teilzuhaben an der Welt um sie herum. Auch das starke Bedürfnis nach Sprachkursen sehe ich in diesem Zusammenhang.

Wie war die Zusammenarbeit in der Ideenwerkstatt? Was war eure Position?

**LOUISE:** Die Idee ist ja, dass die Vorstellungen der Jugendlichen im Mittelpunkt stehen und wir sie darin unterstützen, dies zu realisieren. Die Jugendorganisation UJSARIO spielt natürlich auch eine gewichtige Rolle. Am Anfang hatten wir überlegt, von Jugendzentren aus Deutschland zu berichten, aber irgendwie fand ich es dann unpassend, diese als Vorbild oder Beispiel zu nehmen, da ja die Gegebenheiten sehr verschieden sind.

**HOLM:** Es gab ein gutes Miteinander. Die Jugendlichen haben für uns übersetzt und uns auch viel von sich erzählt, so dass für die Zukunft eine gute Basis für den gemeinsamen Aufbau des Zentrums entstand. Durch die persönliche Zusammenarbeit konnten wir zudem begreifen, was es heißt, als Jugendliche in der Wüste im Flüchtlingslager zu leben. Dies war entscheidend, um weiter planen zu können.

[Interview: Line]



## Nur ein Tropfen auf den heißen Stein?

Jugendzentrum im sahrauischen Flüchtlingslager Ausserd hat seine Tore geöffnet

Ein flacher Zement verputzter Bau, auf dessen mit Stroh und großen Steinen bedecktem Dach vier Solarpaneele und ein Empfänger für ein Satellitensignal installiert wurden. Dies ist seit dem 10.12.2011 das erste Jugendzentrum in La Guera, einem Ortsteil des sahrauischen Flüchtlingslagers Ausserd, 37 Jahre nach dessen Entstehung in der algerischen Wüste bei Tindouf. Die Eröffnung des Zentrums war ein großes lokales Ereignis. Ca. 50 junge Sahrauis nahmen daran teil, sowohl das algerische als auch das sahrauische Fernsehen berichteten.

**DER BAU, DIE IDEE, DIE VISIONEN**, all dies wurde gelobt, obwohl es praktisch noch an einigem fehlte. Es war offensichtlich, dass die beteiligten Jugendlichen froh über dieses Zentrum waren, schließlich hatten sie es sich als einen Ort der Bildung und Begegnung gewünscht. Deutlich hatten sie dies ja bei einem Open Space im Februar 2010 formuliert, als es darum ging, die zukünftigen Angebote dieses Jugendzentrums in Gründung festzulegen und den Ausbau des Gebäudes darauf auszurichten. Die Projektgruppe Westsahara unterstützte sie seit 2009 im Rahmen der Jugendbegegnungen und organisierte Geld für den Ausbau und die Ausstattung des Zentrums bei Stiftungen, Freund\_innen und Familien sowie durch Solidaritätskonzerte (Wüste Sause). Verantwortlich für das Zentrum ist die sahrauische Jugendorganisation UJSARIO. Sie hat das Zentrum nach »Said Dambar« benannt, einem 14-jährigen Sahraui, der 2010 das erste Opfer der marokkanischen Autoritäten wurde, die Gdeim Izek, das Protestcamp von 30.000 Sahrauis in der besetzten Westsahara zerstörten.

**IN DEN FLÜCHTLINGSLAGERN** gibt es keine weiterführenden Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten. Um so wichtiger ist es vor allem für junge Frauen, die seltener mit Stipendien zum Studium ins Ausland gehen können, dass es nunmehr in dem Jugendzentrum verschiedene Kursangebote gibt. Neben einem Englisch- und Spanisch- wurde auch ein Französisch- und phasenweise ein Deutschkurs sowie Informatikunterricht angeboten. Alle Kurse sind Anfänger\_innenkurse, die zweimal wöchentlich stattfinden und bisher ausschließlich von jungen Frauen zwischen 16 und 25 Jahren besucht werden. Das gleiche gilt für die thematischen Veranstaltungen des Zentrums.

**IM HERBST 2012 WURDEN** zudem eine Bibliothek mit arabischer Literatur und Sachbüchern sowie Lernmaterial und drei mechanische Nähmaschinen angeschafft. Nun kann dort auch Kleidung selbst genäht werden. Internet gibt es seit März 2012. Die Verbindung war zunächst eine sehr langsame, die über Handyverträge hergestellt wurde. Im November installierte eine italienische Organisation in Ausserd für verschiedene soziale Einrichtungen einen Satellitenanschluss. Die Projektgruppe Westsahara beteiligt sich an den

laufenden Kosten. Jugendliche können 2013 Nachmittags an fünf Tagen in der Woche kostenlos das Internet für alle möglichen Zwecke nutzen. Dies war eines der wichtigsten Anliegen der Jugendlichen beim Open Space 2010, nicht zuletzt, um ihrer Isolierung entgegenzuwirken, Kontakte herzustellen sowie einen Anschluss an internationalen Entwicklungen im Bereich Information und Kommunikation zu erhalten. Das Zentrum soll auch ein Ort der Jugendbegegnung werden. Im April 2012 fand hier für neun Tage eine deutsch-sahrauische Jugendbegegnung mit der Projektgruppe Westsahara in diesem Zentrum statt, bei der u.a. auch Videofilme entstanden.

**VORANGEGANGEN WAR EINE JUGENDBEGEGNUNG** im Oktober 2010, bei der im Rohbau des Zentrums an einem »Tag der Offenen Tür« von den deutschen, französischen und sahrauischen Teilnehmer\_innen verschiedene Workshops angeboten wurden. Diese vermittelten eine Idee davon, was in dem Jugendzentrum über die Kursangebote hinaus möglich sein könnte. Ein Tag, an dem Drachen gebaut, Sandspiele gespielt, Schmuck gebastelt, Selbstverteidigung geübt und einfach Jugendliche gemeinsam Spaß haben konnten.

**NACHMITTAGS WIRD DAS ZENTRUM 2013** nun auch für Jugendliche geöffnet sein, um sich mit Freunden treffen zu können. Beliebt ist insbesondere bei Jungen auch das gemeinsame »Match-Viewing« von internationalen Fußballspielen. Angedacht sind zudem Spiel- und Sportaktivitäten, ehrenamtliche Unterstützung von älteren Menschen durch Jugendliche, Treffen der Jugendorganisation oder anderer Jugendgruppen sowie punktuelle Projekte zur Pflege und Gestaltung des Zentrums. So wurde z.B. die Außenwand mit Hinweisen auf die Angebote farblich gestaltet. Die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen sowie jungen Männern und Frauen hat in der sahrauischen Gesellschaft einen hohen Stellenwert. Allerdings unterscheiden sich die Lebenswelten deutlich.

Die UJSARIO möchte mit den von ihnen betriebenen Jugendzentren die Begegnung zwischen Jungen und Mädchen fördern. 2012 besuchten aber ausschließlich Mädchen das Zentrum, so dass für die weitere Arbeit des Zentrums eine Veränderung der Angebotsstruktur diskutiert wird. Auch mit der Projektgruppe Westsahara braucht es einen Austausch über die Weiterführung der Zusammenarbeit, weil der bisherige Kooperationsvertrag Ende 2012 ausläuft.

**EIN JUGENDZENTRUM** kann ein Ort der Begegnung, der Bildung und des Engagements sein. Aber ist es nicht nur ein Tropfen auf den sogenannten heißen Stein für die jungen Sahrauis, die zum Teil im Ausland ausgebildet wurden und ohne Perspektiven in den Lagern festsitzen, deren Großeltern in den Lagern starben und die nun realisieren, dass auch ihre Eltern ihr Leben dort bereits verpasst haben?

[Text: Tanja]

Gemeinsamer Aufbau des Jugendzentrums in Ausserd: Aufbau, Innenausbau & Aussen-gestaltung. Zur Eröffnungsfeier werden Milch und Datteln gereicht



links: Sahrauische Frauen beim Aufbau der Zelte  
rechts: Die Lebensmittel- und Wasserversorgung

# Für freie Frauen in einem unabhängigen Land

»Wenn der Löwe tötet, tötet die Löwin auch.«

Bereits in der Zeit, als sie noch frei als Nomad\_innen Bumherzogen, mussten sahrauische Frauen ebenso mit anpacken, wie sahrauische Männer. Frauen waren die Gastgeberinnen in den Zelten und vertraten die Männer bei deren Abwesenheit. So waren Frauen schließlich für die Aufrechterhaltung des alltäglichen Lebens verantwortlich. Demgegenüber bestanden die Aktivitäten der Männer in der Suche und Verwertung von Ressourcen. Allgemein kann man sagen, dass Arbeiten, die weiter vom Zelt entfernt waren, von Männern ausgeführt wurden und

jene in und an den Zelten in den Zuständigkeitsbereich der Frauen fielen. Damit leisteten sie auch einen wesentlichen ökonomischen Beitrag. Traditionell hatten Frauen in der Familie eine starke Stellung. In der Öffentlichkeit hatten jedoch die Männer allein das Sagen, da die sahrauische Gesellschaft patriarchalisch organisiert ist<sup>1</sup>.

Frauen haben das Recht, sich von ihrem Ehemann zu trennen, wenn dieser beispielsweise gewalttätig ihr gegenüber ist. Ein Mann, der seine Frau schlägt, wird von der Gesellschaft geächtet. Ebenso kann sich eine geschiedene

Frau problemlos wieder verheiratet. Mehrmals verheiratet zu sein, war und ist für eine Frau kein Makel, sondern eher ein Zeichen dafür, dass sie begehrenswert ist. Nach wie vor bekommen sahrauische Frauen nach der Trennung auch Haus und Hof zugesprochen, um nicht mittellos aus der Ehe zu gehen.

**DIE KOLONIALZEIT BEDEUTETE FÜR SAHRAUISCHE FRAUEN EINE STARKE EINSCHRÄNKUNG IHRES GESELLSCHAFTLICHEN WIRKUNGSFELDES.** Von 1884 bis 1976 war die heutige Westsahara eine spanische Kolonie. Eine tief greifende Veränderung infolge der Kolonialisierung war die Sesshaftmachung einer Großzahl der sahrauischen Nomadenfamilien. Die meisten Frauen haben in Folge der weitgehenden Subsistenzwirtschaft ihre ökonomische Rolle verloren. Nun in den Städten lebend, waren Frauen von den Hungerlöhnen abhängig, welche den Männern im Phosphatabbau, im Bauwesen, in der spanischen Armee oder der Verwaltung gezahlt wurden. In der sahrauischen Gesellschaft wird dies heute als ein Rückschritt bewertet, denn die neue Aufgabenteilung - Broterwerb durch die Männer, Hausarbeit durch die Frauen - hat die Frauen »auf den zweiten Rang« verwiesen<sup>2</sup>.

**FRAUEN SPIELTEN VON BEGINN AN EINE WESENTLICHE ROLLE IN DER SAHRAUISCHEN BEFREIUNGSBEWEGUNG.** Trotz der ständigen Gefahr von Gefängnis und Folter unterstützten sie den Kampf der Frente POLISARIO, welche im Mai 1973 als Befreiungsbewegung der Sahrauis gegründet wurde. Nur ein Jahr nach der Gründung wurde die Union Nacional de Mujeres Sahrauis (UNMS)<sup>3</sup> als ein fundamentaler Teil der Strukturen der Befreiungsbewegung gegründet. Sie ist als so genannte Massenorganisation aufgebaut worden und ihr obliegt offiziell die Vertretung der Frauen in der Demokratischen Arabischen Republik Sahara (DARS).

Die Gleichberechtigung zwischen sahrauischen Männern und Frauen wurde durch die Befreiungsbewegung noch weiter proklamiert. Die Gründer der POLISARIO waren sahrauische Studenten, beeinflusst von verschiedenen Befreiungsbewegungen in der Welt. Sie träumten von einer egalitären sahrauischen Gesellschaft; einer Gesellschaft ohne Stammesschranken, ohne Sklaverei und mit der Emanzipation von Frauen, eingeschlossen ihrer vollen Teilnahme an der Gesellschaft. Laut der UNMS haben »die sahrauischen Frauen« stets zwei Ziele verfolgt: den Kampf

für die Unabhängigkeit und den Kampf für ihre Rechte als Frauen.

Nach der Schweizer Geografin und Unterstützerin der Sahrauis Elisabeth Bäschlin bleibt aber das Hauptziel des Kampfes das Selbstbestimmungsrecht des Volkes und die staatliche Unabhängigkeit: Frauenrechte und Individualrechte sind dabei untergeordnet<sup>4</sup>. Joanna Allan untersuchte die Gender-Frage der POLISARIO. Ihrer Auffassung nach nehmen sahrauische Frauen eine starke und wichtige Rolle in Politik und Öffentlichkeit, sowie anderen Bereichen ein. Dieses Bild bietet der POLISARIO vielfältige Vorteile auf ideologischer Ebene: Es verstärkt die linke und sozialistische Ideologie der POLISARIO, nutzt das Konstrukt der Maskulinität um junge Männer für den Wehrdienst zu gewinnen und unterstützt die aktive, starke Rolle der Frauen, um eine reibungslose und effektive Organisation der Nation im Exil zu garantieren. Darüber hinaus unterscheidet sich die sahrauische Gesellschaft von der gewöhnlichen oft vorurteilsbehafteten westlichen Wahrnehmung der Moslems und der arabischen Gesellschaften. Vor allem grenzt es die sahrauische Gesellschaft scharf von Marokko ab.

**FRAUEN WAREN UND SIND TRÄGERINNEN DER EXILGESELLSCHAFT.** Ein großer Teil der Sahrauis wurde 1975 von den einrückenden Armeen in die Wüste getrieben und musste vor den Napalm- und Phosphorbomben der Verfolger hinter der algerischen Grenze Zuflucht nehmen, wo Flüchtlingslager inmitten der Wüste entstanden. Seitdem leben rund 165.000 sahrauische Flüchtlinge in vier Lagern auf algerischem Staatsgebiet nahe Tindouf unter extremen klimatischen Bedingungen. Bedingt durch die lange Abwesenheit der Männer während des Krieges spielen Frauen in der sahrauischen Bevölkerung eine herausragende Rolle. Während viele Männer weit weg an der Front kämpften, waren es Frauen, welche maßgeblich für die Organisation der Lager verantwortlich waren. Das betrifft wichtige Bereiche, wie die Verwaltung, die Versorgung mit Lebensmitteln und Wasser, das Gesundheitswesen und auch die Bereiche Erziehung und Bildung. Das gesamte soziale und ökonomische Gerüst wurde allein von Frauen aufgebaut.

Eine besondere Priorität in der Politik der sahrauischen Befreiungsbewegung POLISARIO hat der Bildungssektor. Schon in Zeiten des Exils sollen Fachkräfte ausgebildet werden, die in der DARS nach der Unabhängigkeit gebraucht werden. Zudem soll die Unabhängigkeit von

<sup>1</sup> Bäschlin, Elisabeth: »Frauenemanzipation und Befreiungsbewegung – Die sahrauischen Frauen und der Konflikt in der Westsahara«, First World Congress for Middle Eastern Studies/WOCMES, Mainz, September 2002.

<sup>2</sup> Zwick, Maya: Sahrauische Frauen im Exil (2), S. 36-41, S.56.

<sup>3</sup> www.arso.org/UNFS-Homepage.htm

<sup>4</sup> Bäschlin, Op. Cit.



links: junge sahraische Frauengruppe  
rechts: sahraische Frau bei der Teezubereitung

Hilfsleistungen bereits im Exil gefördert werden. Einen besonderen Stellenwert besitzt seit Beginn des Unabhängigkeitskampfes die Bildung der Frauen.

Der Analphabetismus unter den erwachsenen Frauen lag Mitte der 1970er Jahre bei über 90%. Dank umfangreicher Alphabetisierungskampagnen bereits in den ersten Exiljahren konnte dem Analphabetismus innerhalb eines Jahrzehnts erfolgreich entgegengewirkt werden. Seit den 1990er Jahren steht der sahraischen Gesellschaft zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine große Anzahl gut ausgebildeter Fachkräfte zur Verfügung. Sehr viele unter ihnen sind Frauen, ausgebildet unter anderem als Ärztinnen, Ökonominen, Erzieherinnen, Juristinnen, Geisteswissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen<sup>5</sup>.

**DIE AUFRECHTERHALTUNG DES ALLTÄGLICHEN LEBENS LIEGT WEITGEHEND IN DEN HÄNDEN VON FRAUEN.** Auf diese Weise nehmen sie eine bedeutende soziale, politische und ökonomische Stellung in der sahraischen Gesellschaft des Exils ein. Viele Männer sind nach wie vor abwesend: Sie sind an der Front, zum Studium im Ausland, arbeiten in der DARS-Verwaltung in Rabouni oder als Vertreter der POLISARIO im Ausland. Seit dem Waffenstillstand von 1991 und dem Einzug von Geld und Privatwirtschaft in den Lagern haben zahlreiche Männer einen Laden oder ein anderes Geschäft eröffnet und überlassen die Lagerverwaltung weiterhin den Frauen. Aber auf nationaler und internationaler Ebene ist die Vertretung der POLISARIO durch Frauen eher schwach. Die obersten Verwaltungsposten haben auch in den Lagern zumeist Männer inne. Die sahraische Frauenunion UNMS verlangt die Umsetzung gleicher Rechte, den gleichen Zugang zu höherer Bildung und Studium, sowie zu Jobs und politischer Vertretung. So wurden in den letzten Jahren einige junge Frauen mit Universitätsabschluss vom Präsidenten zu Botschafterinnen ernannt, wohl eher eine symbolische Geste, als ein grundlegender Wandel in der Geschlechterpolitik.

Laut Verfassung sind alle Bürger\_innen vor dem Gesetz gleich; sie haben die gleichen Pflichten und Rechte. Joanna Allan<sup>6</sup> zeigt aber, dass das Verständnis von einer Gleichberechtigung der Geschlechter bei der POLISARIO keine sexuelle Gleichberechtigung beinhaltet. Im tradi-

onellen und religiösen Sinne wird Sex außerhalb der Ehe als unmoralisch erachtet, dabei wird »die Schuld« allein den Frauen zugewiesen. Da Frauen als DIE Trägerinnen der sahraischen Kultur angesehen werden, wird ihr sexuelles Verhalten eher kontrolliert als das der Männer. An der Vorstellung, dass Frauen für Haushalt und Kindererziehung zuständig sind, hat sich ebenfalls wenig geändert, sodass viele Frauen unter einer Doppelbelastung leiden. Elisabeth Bäschlin zufolge stellen die Verantwortlichen der UNMS dieses Frauenbild kaum in Frage: »Eine unverheiratete Frau ist schlicht undenkbar – und keine Kinder zu wollen ebenso. [...] Auch Geburtenkontrolle ist offiziell kein Thema«<sup>7</sup>.

**TROTZ DIESEN EINSCHRÄNKUNGEN BLEIBT DENNOCH FESTZUHALTEN, DASS DIE BEFREIUNGSBEWEGUNG, DIE GRÜNDUNG DER FLÜCHTLINGSLAGER UND DES EXILSTAATES DARS MEHR GLEICHSTELLUNG ERMÖGLICHT HABEN.** Die sahraischen Frauen haben für eine aktive Mitarbeit in der Gemeinschaft und in der Bildung größeren Spielraum erhalten. Diese Möglichkeiten werden aber nicht von jeder Frau in gleichem Maße genutzt<sup>8</sup>. Maja Zwick zeigt die Parallelen zwischen den Rollen der Frauen in der früheren und der heutigen sahraischen Gesellschaft auf: »Die Tätigkeiten der Frauen in der beduinischen Gesellschaft erforderten autonomes Handeln. Gleiches kann man heute wieder in den Flüchtlingslagern beobachten. Damals wie heute werden wichtige wirtschaftliche und familiäre Entscheidungen von den Frauen getroffen«<sup>9</sup>. Neu ist aber das politische Engagement der Frauen, das mit dem Beginn des sahraischen Befreiungskampfs einsetzte. Die Transformationen im Exil betreffen vor allem die Einbeziehung der Frauen in politische Entscheidungsprozesse.

Sahraische Frauen sind sich aber auch bewusst, dass diese Errungenschaften nach der Unabhängigkeit wieder verloren gehen könnten. Mit verschiedenen Aktivitäten gibt die UNMS den sahraischen Frauen Raum, ihre Situation in Politik, Kultur, Bildung und Beruf zu reflektieren. Dahinter steht das Ziel, die Frauen zur Anteilnahme an politischen Entscheidungsprozessen zu ermutigen und sie für ihre gesellschaftliche Rolle jetzt und nach der Unabhängigkeit zu sensibilisieren. [Text: Fränze, Marie & Louise]

## Sahraische Identität im Exil: Chreyif Sidha Mohammed<sup>1</sup> im Interview

Die Sahrauis haben sich auf der ganzen Welt zerstreut. Der größte Teil von ihnen, der nicht in den besetzten Gebieten geblieben ist, lebt in den Flüchtlingslagern in Algerien. Andere haben sich in ganz Europa niedergelassen, viele in Spanien, einige in Deutschland. Sie alle verbindet der Kampf um die Freiheit der Westsahara, obwohl sie diese in manchen Fällen noch nie betreten haben.

Im Rahmen meiner Magisterarbeit „Identitätswürfe junger Sahrauis aus Afrikas letzter Kolonie: Der postkoloniale Identitätsdiskurs am Beispiel der Westsahara“ führte ich mehrere Interviews mit in Deutschland, Spanien sowie in den Flüchtlingslagern lebenden Sahrauis. Die Fragestellung meiner Arbeit zielte darauf ab, herauszufinden, wie sich sahraische Identitäten konstituieren können und warum sich Sahrauis als Sahrauis fühlen, egal auf welchem Teil der Erde sie leben, denn „Es ist ja keineswegs selbstverständlich, dass sich auch noch die Kinder und Enkelkinder der Vertriebenen mit dem Herkunftsland ihrer Eltern und Großeltern identifizieren.“<sup>2</sup>



Frage: Stelle dich doch bitte zur Einführung kurz vor!

**CHREYIF:** Also, ich bin Chreyif... Sidha Mohammed ist der ganze Name. So wird der Name bei uns genannt. Du hast den Vornamen, den Namen deines Vaters und Großvaters. Es gibt bei uns nämlich keine Nachnamen. Das ist sehr wichtig. Am Anfang, als ich in Deutschland war, haben manche Leute offiziell mit mir gesprochen und sie sagten Herr Sidha-Mohammed und da wusste ich nicht, wen sie meinen, meinen Vater oder meinen Großvater? Ich bin eigentlich nur Chreyif. Mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt und reagiere auch auf Sidha und Mohammed. Wo ich geboren bin weiß ich nicht so ganz genau. Aber es war irgendwo in der Nähe von einem Ort, der Ausserd heißt, in der Westsahara, in den momentan besetzten Gebieten. Es war in einem Nomadenzelt und es wurde groß gefeiert, hat man mir erzählt. Ich habe es ja nicht miterlebt.

Frage: Kannst du einen kurzen Abriss davon geben, wo du bisher gelebt hast?

**CHREYIF:** Ja. Meine ersten Jahre als Kind habe ich in Ausserd, dem kleinen Ort verbracht, in der spanischen Kolonie. Nach 1975 gab es diese Unruhen. Die ganzen Einwohner von Ausserd haben sich zerstreut, sind geflohen. Einige landeten in den Flüchtlingslagern, andere zogen in andere Städte. Das war der Fall von meiner Familie. Wir zogen dann nach Dakhla, das ist ein Städtchen an der Atlantikküste. Dort habe ich die meisten Erinnerungen von der Westsahara. Dakhla war dadurch gekennzeichnet, dass die beiden Besatzungsmächte dort präsent waren: Marokko und Mauretanien. Flughafen, Hafen und militärische Stützpunkte waren von Marokkanern besetzt und die zivile Verwaltung hatte Mauretanien. Das prägte Dakhla. Man hat gewusst, dass da zwei Länder präsent sind. Dort

Traditionelle Khaimas aus Kamelhaar (Die Fotos des Artikels zeigen Ausschnitte der sahraischen Kultur in Ausserd, nicht das persönliche Lebensumfeld des Interviewten)

<sup>1</sup> Name geändert

<sup>2</sup> Bauböck, Rainer: Diaspora und transnationale Demokratie. In: Isolde Charim und Gertraud Auer Borea (Hrsg.): Lebensmodel Diaspora. Über moderne Nomaden, Bielefeld: Transcript Verlag 2012, S. 19.

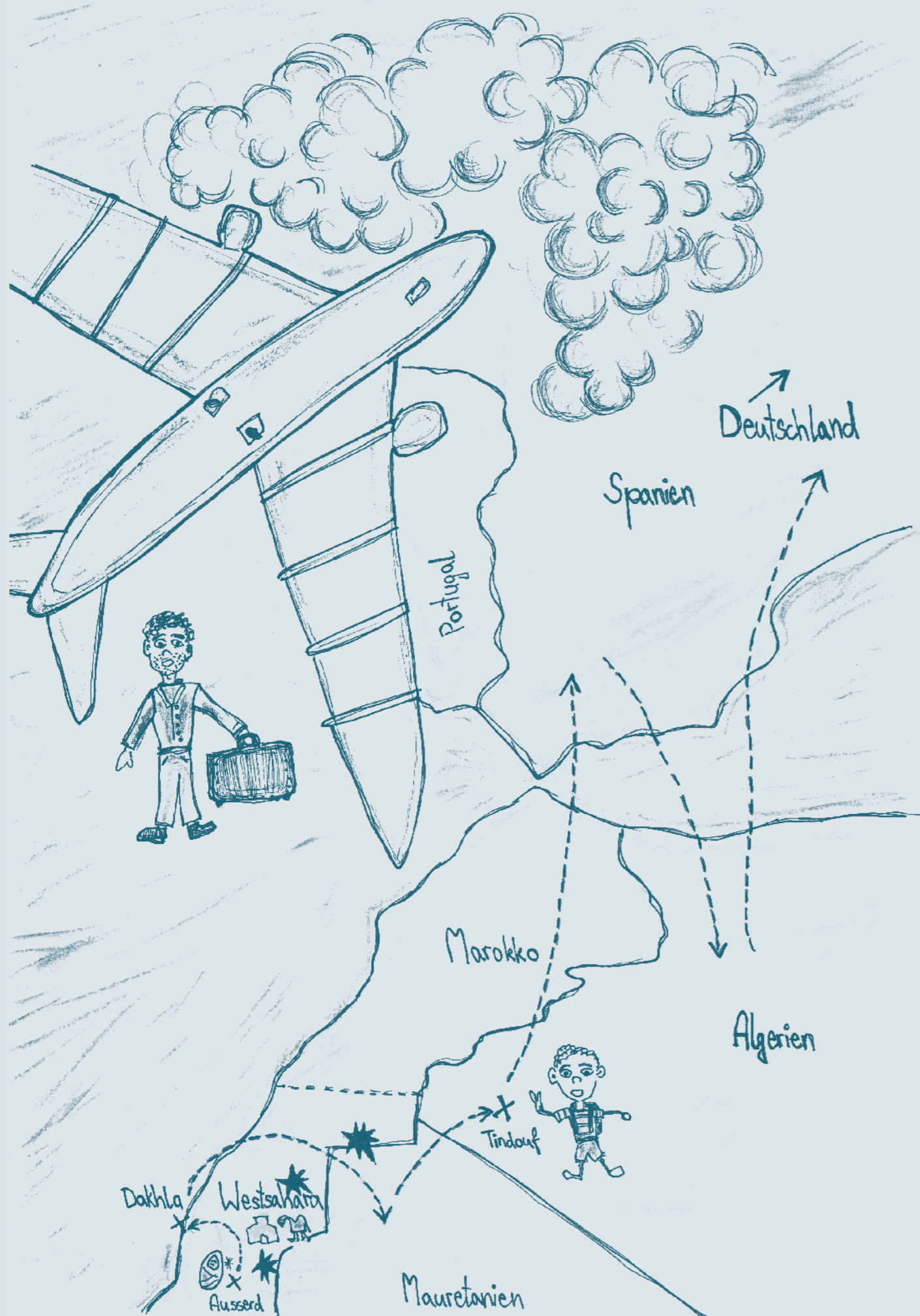
<sup>5</sup> Zwick, Op. Cit., S. 38.

<sup>6</sup> Allan, Op. Cit., S. 144.

<sup>7</sup> Bäschlin, Op. Cit.

<sup>8</sup> Bäschlin, Op. Cit.

<sup>9</sup> Zwick, Op. Cit., S. 54.



habe ich ein paar Jahre verbracht. Ich ging auch dort in die Schule. Ich würde das beschreiben als glückliche Jahre mit einem Stückchen schlechtem Gewissen.

*Frage: Warum schlechtes Gewissen?*

**CHREYIF:** Naja, die meisten wussten von den Flüchtlingen und den Flüchtlingslagern. Jede Familie hatte dort Verwandte und Bekannte, ein Teil der Familie ist dorthin geflohen. Wir wussten von den Bombardierungen der Lager, die noch in der Westsahara waren: Tifariti, Modrega, Wiltha und wir wussten auch von dem Befreiungskampf von der POLISARIO, der von der anderen Seite der Flüchtlingslager geführt wurde. Sie haben sich organisiert und haben die Befreiungsarmee gebildet. Es gab natürlich Krieg. Und die Leute, die dort geblieben sind, hatten dann das schlechte Gewissen, dass sie dort geblieben sind und nicht mithalfen. Dass sie nicht geflüchtet sind. Das ist wie, wenn jemand gestorben ist und man denkt, schade, ich war nicht dabei.

*Frage: Und hat man in Dakhla die Unterdrückung stark gespürt?*

**CHREYIF:** Ja. Das hat man total gefühlt, das hat man erlebt. Auch als Kind. Zum Beispiel: Du konntest das Radio Sahara libre nicht hören. Wenn man das gehört hat, dann mussten alle Räume zu sein. Alles musste dicht sein. Es gab natürlich auch unter der Familie Leute, die da sehr aktiv waren. Die wurden auch verhaftet und dann wieder entlassen. Man hat das schon sehr, sehr gespürt. Es gab auch fast immer Sperrstunden am Abend. Es gab Verhaftungen ohne Ende. Es gab auch Gewalt gegen die Einwohner, ausgeübt von der marokkanischen Armee oder der mauretanischen oder auch von der Zivilbevölkerung, die mit ihnen gekommen ist. Das alles hat man miterlebt. Das war eine Atmosphäre der Angst.

*Frage: Wie ging es dann bei dir weiter? Wie bist du in Deutschland gelandet?*

**CHREYIF:** 1978 gab es einen Putsch in Mauretanien. Dadurch kam es zu einem Waffenstillstand von der POLISARIO gegenüber Mauretanien. Davon haben viele Leute, die in Dakhla gelebt haben, profitiert. Sie haben natürlich die Gelegenheit genutzt, um auch in die Flüchtlingslager zu fliehen. Vor allem hat man das alles nicht so öffentlich gemacht. Es war schon ein bisschen geheim. Aber es wurde geduldet und sie haben nichts dagegen unternommen. Meine Familie hat dann erst mal die Kinder weggeschafft und gesagt, wir machen jetzt erst mal Ferien. Dafür sind wir dann nach Maridibu, eine Stadt in Mauretanien, gegangen. Der Plan aber war, dass wir von dort in die Flüchtlingslager gebracht werden. Und 1979 haben wir die Flüchtlingslager dann erreicht und sind dann dort erst mal in die Schule gegangen. Es hat dann nicht lange gedauert, dann kam dieses Programm *vacaciones en paz*. Die Kinder gehen und verbringen den Sommer in Spanien. Die erste Aktion war 1979 und sie hatten Kinder dafür gesucht und so mussten wir nach Spanien im Sommer 1979. Nach den Ferien sind wir dann nicht in die Flüchtlingslager zurückgegangen, zu unserer großen Enttäuschung. Wir

wurden dann nach Algerien zur Schule geschickt, auf ein Internat. Dann blieb ich in Algerien bis zum Abitur 1988. Und danach hat die POLISARIO für mich, wie für viele damals, die das Abitur geschafft haben, ein Stipendium organisiert. Und sieh an, ich bin in der DDR gelandet, 1988 in Schönefeld und ohne ein einziges Wort Deutsch.

Für mich war die DDR damals eine große Abwechslung zum Internat in Algerien. Ich habe die Berliner Mauer nicht gesehen. Ich habe eigentlich nur das Positive mitbekommen. Zum ersten Mal Straßenbahnen gesehen, alles ordentlich, alles sauber, genug zum Essen. Das hatten wir im Internat nicht unbedingt. Es gab zwar genug, aber es hat manchmal gar nicht geschmeckt. Auf einmal war ich auch auf mich gestellt, selbstständig, konnte kochen, konnte einkaufen, hatte ein Stipendium. Das war für mich schon eine sehr positive Entwicklung, ein großer Schritt nach vorne.

*Frage: Bezeichnest du dich nach all den Jahren noch als Sahraui?*

**CHREYIF:** Ja, auch nach all den Jahren. Wahrscheinlich sehe ich die Sahrauis anders, als die meisten hier, einfach durch meine Biografie, dass ich in Mitteleuropa lebe seit über zwanzig Jahren. Man bleibt natürlich nicht stehen. Man verändert sich. Man sieht Sachen kritisch. Man hinterfragt Vieles.

*Frage: Hinterfragst du auch Dinge der sahrauischen Kultur? Und was ist in deinen Augen überhaupt sahrauische Kultur? Was macht die sahrauische Identität aus?*

**CHREYIF:** Das ist eine interessante Frage. Ich hinterfrage sehr viel. Zum Beispiel bestimmte Regeln. Auch die Religion, die wurde damals nicht in Frage gestellt. Wir sind einfach aufgewachsen in einer religiösen Gesellschaft, wo Religion ein selbstverständliches Ding war. Du bist Moslem: Fünf Mal beten, Ramadan halten, dich an die Regeln halten. Da gibt es keine andere Möglichkeit. Du bist einfach ein Kind deiner Zeit. Du bist da groß geworden und du musst das annehmen, wie es ist. Wenn man hier lebt und man sieht, es gibt auch andere Menschen, die gar keine Religion haben. Und es gibt nicht nur Böse und Gute. Dann fängt man natürlich an, solche Muster zu hinterfragen. Am Anfang kommt man auch sehr stark in Konflikt mit sich selbst: Verfolge ich die Regeln? Habe ich ein schlechtes Gewissen? Wie werde ich in der Gesellschaft gesehen? Man spielt mit der Gesellschaft ein Versteck-, so ein Katz-und-Maus-Spiel. Man geht nur bis zu einer bestimmten Grenze mit dieser Hinterfragung. Du redest über bestimmte Punkte und dann sagst du: Nee, das würde nichts bringen und dann lässt du das einfach. Das würde dich eher ins Abseits stellen. Und das willst du auch nicht. Du willst weiter zu der sahrauischen Gesellschaft gehören. Also lieber keinen Konflikt mit ihr. Du weißt zwar, dass da ein paar Sachen nicht in Ordnung sind, man kann sie in Frage stellen, aber andererseits weiß ich auch selber, dass das Zeit braucht. Wenn ich jetzt einen jungen Mann treffe, der von der Religion total überzeugt ist und er sieht nur den Islam als Lösung aller Probleme, hätte ich früher Krach mit ihm gemacht, als junger Mann. Aber jetzt weiß ich einfach, er braucht mehr Zeit. Er braucht es auch, an-

deres kennenzulernen. Man könnte vielleicht anstoßen: Ja Junge, vielleicht stimmt das auch nicht! Ein bisschen Zweifel reinbringen, aber keinen Konflikt suchen. Ich glaube mir hilft auch, dass ich immer nur für kurze Zeit, für zwei, drei Monate oder Wochen Urlaub in der sahrauischen Gesellschaft mache. Und drei Wochen verbringt man nicht in Diskussionen über Ideologien oder über bestimmte Moralvorstellungen.

*Frage: Hast du beobachtet, ob es anderen, die im Ausland waren, genauso geht?*

**CHREYIF:** Ich glaube schon. Diese Veränderung erleben alle, nur die Intensität ist unterschiedlich. Aber alle erleben so eine gewisse Veränderung. Es gibt manche, die zeigen es. Es gibt andere, die zeigen es nicht so stark. Es gibt aber auch andere Gruppen, die sich aus Angst vor diesen Veränderungen noch mehr an bestimmte Werte klammern. Und manchmal werden sie auch enttäuscht, wenn sie zurück gehen und sehen, die Gesellschaft dort hat sich auch verändert. Die bleibt auch nicht stehen. Ich sehe das auch jedes Mal, wenn ich dort hin gehe, dass es Veränderungen gibt: langsame Veränderungen, aber es gibt Veränderungen. Neue Generationen, es gibt neue Vorstellungen für bestimmte Sachen und das bleibt nicht stehen. Das ist nicht das, was sie vor 20 Jahren dort gelassen haben. Dann ist die Enttäuschung groß. Hier sind sie nicht zu Hause und dort auch nicht, nicht mehr.

listen, sie wurden auch zugelassen zu den Wahlen und haben dann auch gewonnen, wurden dann aber nicht an die Macht gelassen. Dann hat das Militär geputzt und dann gab es in den ganzen goern Unruhen und viele Menschen sind dadurch gestorben.

Was wollte ich damit sagen? Die Generation, die dort in die Schule gegangen ist, die nimmt auch einen Teil dieser Gedanken mit in die Lager und natürlich ist dann irgendwann die Nomadentoleranz, die nomadische Sichtweise auf die Dinge in der Minderheit. Und das, was sich in den Lagern abspielt: Wenn du zum Beispiel einen jungen Mann siehst, wie er betet oder wie er dann mit seiner Frau oder seiner Schwester umgeht, dann merkst du, dass die Toleranz der Nomadengesellschaft doch verschwindet. Das ist meine Vermutung. Auf der anderen Seite gibt es auch die Sehnsucht nach diesem Nomadenleben. Wenn du mal einen Sahraui fragst, was er denn gerne täte, dann sagt er dir: Ich möchte gerne mal in die *badia*, das ist außerhalb der Stadt, meine *khaima* aufschlagen, ein paar Kamele dabei haben und mehr brauche ich nicht für's Leben. Das ist der Traum von vielen Sahrauis.

*Frage: Auch dein Traum?*

**CHREYIF:** Ja. Meiner auch. Ich könnte mir vorstellen für länger auf diese Art und Weise zu leben. Ich hänge auch nicht so sehr an dieser modernen materialistischen Lebensweise. Ich brauche nicht jeden Tag zu duschen oder

*Frage: Die Sahrauis waren einst ein Nomadenvolk. Das war ein ganz anderes Leben, auch die Religion betreffend. Man hat zum Beispiel draußen gebetet und ist umhergezogen und nun ist man sesshaft geworden in den Städten und gerade auch in den Lagern: Gibt es noch Verhaltensweisen im gesellschaftlichen Zusammenleben, die von damals erhalten geblieben sind?*

**CHREYIF:** Ich kann jetzt nur von den Flüchtlingslagern sprechen, denn die kenne ich am meisten. In den besetzten Gebieten war ich seit der Flucht 1978 nicht mehr. Und die Flüchtlingslager haben auch eine Berührung mit Algerien. Die meisten aus meiner Generation haben zum Beispiel die Schule in Algerien besucht. Das bleibt dann so. Das kann man nicht wegradieren. Das nimmt man auch mit, wenn man zurück in die Flüchtlingslager kommt. Und gerade in den 90er Jahren gab es etwas, wie ein Erwachen der muslimischen Religion. In Algerien vor allem. Da entstand damals diese islamische Partei. Die Fundamenta-

so viel Wasser zu verbrauchen oder jeden Tag acht Stunden zu arbeiten. Das sind andere Regulierungen, die mich stören. Aber die gibt es und die muss ich auch annehmen. Meine Oma zum Beispiel, die lebt so ein Leben als Nomadin in den befreiten Gebieten an der Grenze zu Mauretanien, auf diesem Streifen. Du kannst sie nicht dazu bewegen, dass sie in eine Stadt kommt. Sie kommt vielleicht einmal in sechs Monaten, wenn medizinische Untersuchungen bei ihr gemacht werden oder zu Besuch. Aber sonst ist sie als Nomadin unterwegs, mit den Kamelen, mit den Ziegen, jetzt hat sie auch Kühe. Und so ein Leben... Wenn ich runter gehe, besuche ich sie, also ich bin bei der Oma aufgewachsen. Ich bin da total glücklich und zufrieden. Und da erlebe ich auch diese Zufriedenheit mit ganz wenig. Man muss nicht jeden Tag dreimal essen oder jeden Tag Fleisch essen. Man muss kein Handy haben. Solche Dinge geraten dann ins Abseits.

*Frage: Hat es in deinen Augen etwas mit Nationalstolz zu tun, dass du dich als Sahraui begreifst?*

**CHREYIF:** Oh, dieses Wort Nationalität... Dadurch, dass ich jetzt schon so lange hier lebe, ist es auch irgendwie negativ besetzt. Das ist schon ein Konflikt. Ich würde es nicht als Nationalität bezeichnen.

Die sahrauische Gesellschaft ist eher ein Nomadenvolk, das Selbstständigkeit sucht und sich danach sehnt. Und sie dabei zu unterstützen, ist meine Aufgabe. Es ist die Aufgabe von jedem Menschen, der für diese Ideale kämpft: Freiheit, Selbstbestimmung. Also es ist keine Nation, keine Ethnie.

*Frage: Aber Marokko bezieht sich ja auf eine angebliche Gleichheit der Kultur und auf eine ethnische Zusammengehörigkeit, oder?*

**CHREYIF:** Marokko hat Ansprüche auf das Land. Ich glaube die Begründung ist, dass da immer eine Beziehung von der Königsfamilie zu diesen Stämmen war. Dass sie sich zugehörig fühlten. Im Islam nennt man das, dass die Stämme zu dem *Amir de Muslima*, dem Sultan, gehören. *Amir* ist der König von den Muslimen. Und die marokkanische Haltung sagt, dass die sahrauischen Stämme sich schon bei diesem *Amir* vorgestellt haben und so ihre Zugehörigkeit zu diesem Reich bekräftigten. Das ist die Hauptbegründung, warum Marokko die Westsahara besetzt hat. Womit es eigentlich nicht durchkommt.

In Südmarokko, wo auch viele sahrauische Stämme residierten, sind Stämme, die haben sahrauische Wurzeln, das ist ihr Gebiet dort, Südmarokko, nördlich der Westsahara. Und die sind auch verstärkt für die Unabhängigkeit eingetreten in den letzten Jahren. Auch verstärkt für die Rechte der Sahrauis, also auch für ihre Brüder der Stämme der Westsahara. Sie demonstrieren sogar manchmal mehr, als die Leute in der Westsahara. Aber die waren auch nicht unter spanischer Kolonie, sie lebten nicht in der Westsahara, als darüber gestritten wurde.

Andere, die noch weiter nördlich sind, für die ist der Konflikt ganz weit entfernt. Das gleiche kann man auch für Mauretanien sagen. Die im Norden sind auch eher betroffen von dem Konflikt und für die Unabhängigkeit der Westsahara und unterstützen dieses Anliegen. Und wenn du südlicher in Mauretanien gehst, an die Grenze zu Mali, da findest du zwar Leute von meinem Stamm, aber das ist ganz weit von hier. Sie sind Mauretanier seit Generationen. Und der Konflikt ist für sie ganz weit weg.

*Frage: Was stellt in diesem Zusammenhang die POLISARIO für dich dar?*

**CHREYIF:** Die POLISARIO ist für mich eine Befreiungsbewegung für die Westsahara, wie sie sich ja auch bezeichnet. Sie ist wie ein Becken, indem sich alle unterschiedlichen Strömungen der Westsahara zusammengetan haben, um die Unabhängigkeit zu erreichen. Das ist ihr Hauptziel. Und danach, sagt auch die POLISARIO von sich selber, dass sie sich auflöst. Ich würde mich auch als Angehöriger der Befreiungsbewegung der Westsahara bezeichnen. Und das ist POLISARIO. Weil ich mich auch als Befreier für die Westsahara sehe, bin ich auch POLISARIO.

*Frage: Hat die POLISARIO Einfluss auf das gesellschaftliche Leben?*

**CHREYIF:** Ich glaube schon, dass sie einen großen Einfluss darauf haben. Schon allein dadurch, wie die Menschen in den Flüchtlingslagern miteinander leben, wie sie einander behandeln, das Leben zwischen Mann und Frau. Das alles wurde sehr von ihnen geprägt. Oder zum Beispiel auch das Verbot von Sklaverei. Dafür hat die POLISARIO von Anfang an plädiert und es dann auch verboten. Das ist eine großartige Sache, finde ich.

Dann haben sie auch versucht, dass diese Stammeskultur nicht weiter dominiert, wie es in der Kolonialzeit war. Sondern sie wollten eine nationale Identität für alle Sahrauis, wo alle, egal aus welchem Stamm sie kommen, gleichberechtigt sind. Das sich alle als Sahraui und nicht als Stamm soundso bezeichnen. Das hat die POLISARIO sehr vorangetrieben.

*Frage: Und denkst du, sie machen dass, um mehr Unterstützung von außen zu bekommen?*

**CHREYIF:** Das würde ich nicht so sehen. Allein aus dem Grund, dass das Vorantreiben dieser Ideale mit der Zeit nicht zunahm. Und man hat auch irgendwann gesehen: Oh, wir sind zu schnell für diese Gesellschaft. Wir haben alles verboten! Am Anfang haben die Leute alles gemacht und akzeptiert, aber sie haben es nicht aus Überzeugung von sich aus gemacht. Sie haben es gemacht, um nicht dem großen Ziel im Wege zu stehen.

Es gibt viele Dinge, die die POLISARIO versucht hat, voran zu treiben in der Gesellschaft. Jetzt geht sie mit vielen Dingen anders um. Zum Beispiel die Stammesstruktur: Das kann man nicht von heute auf morgen einfach auflösen. Wenn heute Konflikte entstehen, kommen noch die Stammesführer zusammen und regeln das unter sich. Wenn etwas kompliziert ist, dann holt man sie und will, dass die Weisen das lösen. Die Stammesführer sind immer noch da, obwohl die POLISARIO versuchte, dass auszuradieren.

Jede Familie weiß, wer als nächstes das Oberhaupt wird. Darum hat die UNO auch keine Probleme gehabt, als sie in den goern die Identifikationskommission losschickte, die die Sahrauis zählen sollte, für das Referendum. Da hat sie einfach die Stammesführer zusammengerufen. Das hat der UNO geholfen. Die Krone wird noch immer weitergereicht. Wahrscheinlich haben sie gesehen, wie wichtig das ist. Es ist auch ein Teil der Identität.

Man muss den Leuten Zeit lassen, sich für eine Form zu entscheiden. Es wird vielleicht eine Generation geben, für die das nicht mehr interessant ist. Aber durch Verbote schafft man das nicht.



v.l.n.r.: Sahrauische Teezeremonie; Sahrauische Familie in einer Khaima; Traditionelle Gewänder; Kamele dienen als Reittiere

[Interview: Fränze, November 2012]

# Das Recht der Sahrauis auf Selbstbestimmung<sup>1</sup>

Die Rechte der Flüchtlinge und der sahrauischen Bevölkerung müssen im weiteren Kontext des internationalen Völkerrechts gesehen werden.

Die Westsahara ist eins der wenigen verbliebenen Dekolonisierungsprobleme, die, *inter alia*, durch die Bestimmungen der UN-Charta geregelt werden.

Im Jahr 1963 erscheint das Land auf der UN-Liste der Nicht-Selbstverwalteten Gebiete<sup>2</sup>, und eine Reihe von Resolutionen der Generalversammlung haben bestätigt, dass die Deklaration über die Gewährung von Unabhängigkeit an koloniale Länder und Völker in diesem Fall anwendbar ist.<sup>3</sup> Für Nicht-Selbstverwaltete Gebiete und ihre Interimadministratoren gilt das Prinzip, dass die Interessen der Bevölkerung absoluten Vorrang genießen müssen.<sup>4</sup> Der Internationale Gerichtshof in Den Haag (IGH) hat ebenfalls bestätigt, dass der Konflikt eine Dekolonisierungsfrage und eine Angelegenheit des Rechts auf Selbstbestimmung ist.<sup>5</sup> Die marokkanische Invasion war also ein Verstoß gegen das Verbot des Einsatzes von Gewalt im Artikel 2 der UN-Charta, und der de facto marokkanischen Kontrolle über Westsahara fehlt es sowohl an Legalität als auch an Legitimität.

Die sahrauischen Flüchtlinge und die Bevölkerung der besetzten Gebiete haben bestimmte angestammte Rechte, welche nicht durch Verhandlungen und Realpolitik aufs Spiel gesetzt werden dürfen. Das Recht auf Selbstbestimmung ist ein fundamentales Menschenrecht.<sup>6</sup> Es nimmt im Völkerrecht einen prominenten Platz ein, eingeschlossen im gemeinsamen Artikel 1 des 1966er *Internationalen Pakts für bürgerliche und politische Rechte* (ICCPR 1966, kurz UN-Zivilpakt) und dem *Internationalen Pakt für ökonomische, soziale und kulturelle Rechte* (ICESCR 1966, kurz UN-Sozialpakt) und gilt als unabwiesbare Norm im internationalen Völkergewohnheitsrecht. Marokko ist Teil aller wichtigen Menschenrechtskonventionen. Beispiele für Verstöße gegen das Recht auf Selbstbestimmung sind fremde militärische Besatzung oder Annexion und andere Formen kolonialer oder neokolonialer Ausbeutung. Auf indirektere Art und Weise stellt auch Umsiedlung von Bevölkerung einen Bruch dieses Rechts dar.<sup>7</sup> Marokkos Gebaren hinsichtlich Westsahara ist ein offensichtlicher Verstoß.

Menschen die einer kolonialen Macht oder einer ähnlichen fremden Unterjochung unterliegen, steht dieses Recht eindeutig zu.<sup>8</sup> Mit anderen Worten, den Sahrauis selbst steht das Recht zu, ohne äußeren Druck oder Einmischung über ihren internationalen Status zu entscheiden.

Das Recht auf Selbstbestimmung beinhaltet das Recht zu einem besonderen Prozess – »der frei ausgedrückte Wille der Völker« muss gehört werden.<sup>9</sup> Das wird normalerweise dahingehend interpretiert, als dass es irgendeine Erhebung oder ein Referendum erfordert.<sup>10</sup> In diesem Prozess muss die Unabhängigkeit eine Alternative für Völker unter fremder Besatzung oder anderer Unterjochung sein.<sup>11</sup> »Volk« ist nicht mit »Bevölkerung« gleichzusetzen und die marokkanischen Siedler haben nicht notwendigerweise ein Anrecht auf Partizipation im Selbstbestimmungsprozess.

## VÖLKERRECHT UND NATÜRLICHE RESSOURCEN

Kraft des Rechts auf Selbstbestimmung besitzen alle Völker auch das Recht, ihre eigene ökonomische, kulturelle und soziale Entwicklung zu fördern, was die Freiheit einschließt, über ihre Bodenschätze selbst zu verfügen.<sup>12</sup> Im UN-Seerechtsübereinkommen von 1982 ist auch festgehalten, dass Küstenstaaten Hoheitsgewalt über die natürlichen Ressourcen des ihrem Staatsterritorium vorgelagerten Festlandsockels besitzen. Marokko hat keine Hoheitsgewalt über Westsahara, und daher kein Recht, seine Bodenschätze zu erkunden und auszubeuten. Artikel 73 der UN-Charta schreibt fest, dass die ökonomische Ausbeutung von natürlichen Ressourcen in Nicht-Selbstbestimmten Gebieten nur mit der Zustimmung der lokalen Bevölkerung stattdessen ist, und in Übereinstimmung mit deren wirtschaftlichen Interessen erfolgen muss. Der Handel mit oder das In Anspruchnehmen von Marokkos illegaler Schürfung und Ausbeutung westsahrauischer Bodenschätze kann als Verstoß gegen das Völkerrecht und als Beitrag zur Konsolidierung der illegalen Besetzung angesehen werden. (Die Pflicht der Nichtanerkennung, die weiter unten behandelt wird, ist in dieser Beziehung besonders relevant.) Das wurde im Gutachten des Rechtsberaters der Vereinten Nationen herausgestrichen<sup>13</sup> und war außerdem ein wichtiger Faktor in der Empfehlung des Ethikrats des Norwegischen Petroleumfonds, Investitionen in Kerr-McGee zurückzuziehen.<sup>14</sup>

Das Humanitäre Völkerrecht / Kriegsvölkerrecht hat ähnliche Regeln: Die Besatzungsmacht darf Eigentum nur soweit nutzen, wie für die Verwaltung des besetzten



Aufgewachsen im Flüchtlingslager – Seit über 35 Jahren hoffen die Sahrauis auf das UN-Referendum

<sup>6</sup> Siehe z.B. SIREs 11675 vom 28.04.2006. »OHCHR Mission to Western Sahara and the Refugee Camps in Tindouf 8 September 2006« (OHCHR report). <http://www.gees.org/documentos/Documen-01475.pdf>

<sup>7</sup> Das Humanitäre Völkerrecht / Kriegsvölkerrecht ist ebenfalls relevant: Marokko verstößt ge-

gen den Artikel 49 der Vierten Genfer Konvention – dort ist es dem Besatzer untersagt Teile seiner Bevölkerung in das besetzte Gebiet zu transferieren.

<sup>8</sup> Folgt aus den Vorbereitungen zur Konvention, späteren UN-Resolutionen und Statements der Kommission für Menschenrechte. Es wird auch in dem Gutachten des

IGH zur Westsahara, Absatz 59 klar: »Seine [das Prinzip des Rechts auf Selbstbestimmung] Anwendung zu dem Zweck, alle kolonialen Zustände zu einem schnellen Ende zu führen...«

<sup>9</sup> Das Gutachten des IGH zur Westsahara, Absatz 69, oben zitiert.

<sup>10</sup> Z.B. Cassese, Self-Determination of Peoples. A Legal Reappraisal, 1995. Entsprechend dem Gutachten des IGH, Absatz 71, hat die UN Vollversammlung ein gewisse Ermessensfreiheit hinsichtlich Form und Prozess.

<sup>11</sup> U.a. Cassese op.cit., aber auch erwähnt im UN Report S/2003/565.

<sup>12</sup> ICCPR und ICESCR Gemeinsamer Artikel 1 (2), Resolution der UN Generalversammlung 1803 (XVI) 1962, Deklaration über die permanente Hoheitsgewalt über Bodenschätze.

<sup>13</sup> Letter from the UN Office of Legal Affairs to the President of the Security Council, 12.02.2002, S/2002/161. Verfügbar unter: [http://www-vest-sahara.no/files/pdf/un\\_legal\\_opinion\\_Corell\\_olaeng.pdf](http://www-vest-sahara.no/files/pdf/un_legal_opinion_Corell_olaeng.pdf)

<sup>14</sup> Empfehlung des Rates vom 12.04.2005. verfügbar in norwegischer Sprache: <http://www.regjeringen.no/nb/dep/fin/tema/andre/Etikkeretningslinjer/Tilradninger-og-brev-fra-Etikkradet/Tilradning-om-uttrekk-2.html?id=91683>

<sup>1</sup> Dieser Artikel erschien zuerst unter dem Titel „The Sahrawi's Right to Self-Determination“ im Bericht des Norwegischen Flüchtlingsrates (NRC): Western Sahara. A thematic report from the Norwegian Refugee Council, issue 2/2008 (NRC Reports). Wir danken dem NRC für die freundliche Genehmigung zum Abdruck des übersetzten Artikels.

<sup>2</sup> UN Charta Kapitel XI (A/5514, Annex III). Resolution der Generalversammlung 1541 (XV) 1960, betrifft auch nicht-selbstverwaltete Gebiete.

<sup>3</sup> Deklaration über die Gewährung von Unabhängigkeit für koloniale Länder und Völker, Resolution der Generalversammlung 1514 (XV) vom 14. Dezember 1960.

<sup>4</sup> UN Charta Artikel 73. Marokko wird nicht als »Verwaltungsmacht« der Westsahara anerkannt, aber die Vorschriften mögen in jedem Fall durch Analogieschluss als anwendbar gelten, vgl. Letter from the UN Office of Legal Affairs to the President of the Security Council, 12.02.2002, S/2002/161. Verfügbar unter: [http://www-vest-sahara.no/files/pdf/un\\_legal\\_opinion\\_Corell\\_olaeng.pdf](http://www-vest-sahara.no/files/pdf/un_legal_opinion_Corell_olaeng.pdf)

Gebiets und die Versorgung der Soldaten notwendig ist, niemals um die Bedürfnisse der Besatzungsmacht zu decken oder die eigene Wirtschaft (die von der Wirtschaft des besetzten Gebiets zu trennen ist) zu fördern.<sup>15</sup>

#### SYSTEMATISCHE MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN

Wie der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für die Menschenrechte (UNHCR) in seinem Bericht 2006<sup>16</sup> ausführte, hängt die allgemeine Menschenrechtssituation der Flüchtlinge und des sahrauischen Volks mit dem Scheitern, das fundamentale Recht auf Selbstbestimmung zu respektieren, zusammen. Beispielsweise ist es durch die marokkanischen Behörden explizit verboten, Marokkos Kontrolle über Westsahara in Frage zu stellen. Eine solche Einschränkung der Redefreiheit, insbesondere im Hinblick auf das fundamentale Recht des Volkes auf Selbstbestimmung, fällt nicht unter die in Artikel 19 des UN-Zivilpakts (ICCPR) zugelassenen Einschränkungen. Weiterhin respektieren die marokkanischen Behörden nicht das Recht auf Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit, um Meinungen zu dieser Angelegenheit zu äußern. Das Recht auf Leben und das Recht von Folter oder anderen unmenschlichen und erniedrigenden Behandlungen verschont zu bleiben, wird Demonstranten und Aktivisten immer noch verwehrt.

Es gibt ungeklärte Fragen hinsichtlich der »Verschwundenen« und es wird andauernd gegen das Recht auf einen fairen Prozess verstoßen. Berichte des Hohen Kommissars für Menschenrechte (UNHCR), der Menschenrechtskommission, dem Komitee gegen Folter, von Amnesty International, von Human Rights Watch, des US-Außenministeriums und verschiedener anderer Institutionen und Organisationen bestätigen das systematische Muster der Menschenrechtsverletzungen. Wie der Hohe Kommissar für die Menschenrechte schlussfolgerte, sind radikale Veränderungen in Marokkos Gesetzgebung und gerichtlicher Praxis notwendig, damit das Land seinen internationalen Verpflichtungen gerecht werden kann.

#### FLÜCHTLINGE

Die humanitäre Situation insbesondere der Flüchtlinge wird immer prekärer. Der UN-Sozialpakt (ICESCR) enthält spezielle Vorkehrungen, die es Entwicklungsländern erlauben ihre eigenen Staatsbürger bis zu einem bestimmten Grad zu bevorzugen, aber die Flüchtlingskonvention von 1951 beinhaltet einige soziale und wirtschaftliche Minimalstandards für Flüchtlinge. Algerien, als Asylland, muss seine Verpflichtungen entsprechend der grundlegenden Menschenrechtsabkommen und der

Flüchtlingskonvention wahrnehmen, die es unterzeichnet hat.

Mitgliedsstaaten der Menschenrechtskonventionen sind verpflichtet die Rechte aller Menschen auf ihrem Gebiet zu respektieren und zu fördern, inklusive der Rechte von Flüchtlingen und Asylsuchenden. Algerien vertritt jedoch die Meinung, dass es gegenüber den Flüchtlingen keine Verantwortung trägt, da sie unter einer Exilregierung, der POLISARIO-geführten DARS, organisiert sind. Algeriens Standpunkt genießt allerdings keine Unterstützung vom Völkerrecht oder von Menschenrechtskörperschaften, und das Land muss alle Menschen auf seinem Gebiet schützen. Die POLISARIO erklärt die Einschränkung und temporäre Aussetzung von Menschenrechtsstandards unter Verweis auf die außerordentliche Natur der Situation – dass Rechte nicht wirklich geschützt werden können bevor Westsahara volle Unabhängigkeit erlangt.<sup>17</sup>

#### ALLE STAATEN TRAGEN VERANTWORTUNG

Die Internationale Gemeinschaft und individuelle Staaten sind in der Verantwortung den Konflikt in Westsahara zu lösen und die Rechte der Flüchtlinge zu schützen. Wie der Hohe Kommissar für Menschenrechte ausführt muss die Internationale Gemeinschaft alle notwendigen Schritte einleiten, um sicherzustellen, dass das Recht auf Selbstbestimmung respektiert wird. Der Gemeinsame Artikel 1 des UN-Zivilpakts (ICCPR) und des UN-Sozialpakts (ICESCR) verpflichtet alle Mitgliedsstaaten, die Verwirklichung des Rechts auf Selbstbestimmung zu fördern und in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Charta der Vereinten Nationen zu respektieren.<sup>18</sup> Da die Verpflichtungen die hier behandelt wurden unabwiesbare Normen sind und *erga omnes* (d.h. in Verbindung zu allen, nicht nur zwischen zwei Parteien) gelten, müssen alle Staaten tun

was in ihrer Macht steht, damit die Konfliktparteien diese respektieren. Gemäß dem Artikel zu staatlicher Verantwortung, haben individuelle Staaten die Pflicht zur Nichtanerkennung grober Verletzungen des Völkerrechts. Diese Pflicht reicht wohl über aktive Komplizenschaft hinaus und ist auf stille oder passive Beihilfe durch billigende Inkaufnahme auszudehnen.<sup>19</sup> Der IGH hat die Pflicht zur Nichtanerkennung ebenfalls bestätigt.<sup>20</sup> Das Fehlen politischen Willens, das es Marokko ermöglicht, den Sahrauis weiterhin ihr Recht auf Selbstbestimmung zu verweigern, ist kein geeigneter Weg, diese Verpflichtung in gutem Glauben zu respektieren. Politiken und Strategien, von denen man annehmen muss, dass sie Marokkos Präsenz in Westsahara anerkennen oder unterstützen, stellen einen direkten Bruch dieser Pflicht dar.

[Übersetzung: Lukas]



# Die Weltgemeinschaft versagt

Über die aktuelle Lage in der besetzten Westsahara

(... ) Seit Jahren verletzt Marokko in den besetzten Gebieten der Westsahara die Menschenrechte. Trotz immer neuer Anläufe versagt die internationale Gemeinschaft dabei, Druck auf die Besatzungsmacht auszuüben. Im April 2011 legte Marokkos bester Freund Frankreich im Sicherheitsrat der UNO ein Veto ein, als es darum ging, einen Mechanismus zum Schutz der Menschenrechte zu etablieren. Ende Juni 2011 stimmte die deutsche Regierung für eine Verlängerung des völkerrechtswidrigen Fischereiabkommens zwischen der EU und Marokko.<sup>1</sup>

Zum Herbst 2010 war die von Marokko besetzte Westsahara für einige Tage in den Schlagzeilen. Sicherheitskräfte der Besatzungsmacht waren im November 2010 mit exzessiver Gewalt gegen ein Protestcamp sahrauischer Demonstranten vorgegangen und hatten dabei mindestens 12 Personen getötet. Die Menschen setzten darauf in El Aaiün, der Hauptstadt der Westsahara, ihren Protest fort, wiederum wurden Demonstrant\_innen verhaftet und es gab weitere Tote und Verletzte. Nach diesen »Vorkommnissen« sanken das kleine Land und seine Menschen wieder in die Vergessenheit.

Dabei hat sich die schon seit Jahren kritische Menschenrechtssituation vor Ort noch verschlechtert. Vor allem für Menschen, die sich nicht mit dem Status Quo abfinden wollen und sich für die nationale Unabhängigkeit aussprechen, wird das Risiko von Polizeigewalt und Verhaftung immer größer. »Diese Menschen erhalten kein Gerichtsverfahren, das internationalen Standards entspricht«, beklagt Wolfgang Büttner, Sprecher des Deutschlandbüros der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch. Tatsächlich sitzen von den im November 2010 Inhaftierten ein Jahr danach noch 25 zumeist sehr junge Leute in Untersuchungshaft. Marokkanische Behörden wollen sie jetzt vor ein Militärgericht stellen. Am 8. November 2011, am Jahrestag der blutigen Vorfälle, sind die 25 Inhaftierten in einen Hungerstreik getreten.

#### DAS SCHEITERN DER UNO UND FRANKREICHS BLOCKADE

»Weil Frankreich im April 2011 mit seinem Veto im UN-Sicherheitsrat einen Mechanismus zur Beobachtung der Menschenrechtssituation verhinderte, kann Marokko jetzt noch ungehindert die Menschenrechte verletzen«, erläutert Jamal Zakari, Vertreter der POLISARIO in Deutschland. »Vor allem die jungen Sahrauis fühlen sich jetzt endgültig von der Weltgemeinschaft im Stich gelassen.«

Ein stärkeres Engagement der UNO, sprich ein Mandat zur Beobachtung der Menschenrechtssituation für die »UN-Mission für einen Volksentscheid in der Westsahara«, MINURSO, fordert auch die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch, wie ihr Sprecher Wolfgang Büttner uns bestätigt. Tatsächlich ist eine solche Mandatserweiterung der MINURSO seit 2005 auf der internationalen

Agenda. Das aktuelle MINURSO-Mandat beinhaltet lediglich die Beobachtung des 1991 erreichten Waffenstillstandes und die Durchführung eines Referendums.

Bei letzterem ist die MINURSO bekanntlich komplett gescheitert. Viele Sahrauis glauben schon längst nicht mehr daran, dass diese eigentlich für 1992 angesetzte Volksabstimmung über die Zukunft ihres Gebietes jemals stattfinden wird. »Vor allem die einfachen Menschen fragen sich, was die MINURSO-Mitarbeiter\_innen eigentlich den ganzen Tag über machen. Sie bekommen lediglich mit, dass diese mit ihren klimatisierten Wagen durch die Wüste fahren«, schildert Jamal Zakari die Situation. Auch das trage, so die Einschätzung des POLISARIO-Vertreters, nicht gerade dazu bei, dass die Jugend im besetzten Gebiet und in den Lagern Vertrauen in die internationale Gemeinschaft entwickle.

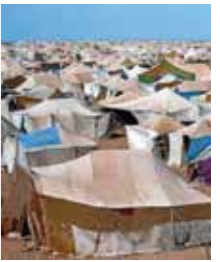
#### SIEDLER\_INNEN ALS HILFSTRUPPEN DER BESATZUNGSMACHT

Inzwischen gehen auch marokkanische Siedler\_innen in den besetzten Gebieten gegen ihre sahrauischen Nachbar\_innen vor. In Dakhla im Süden gab es Ende September 2011 Tote und Schwerverletzte, als eine friedliche Demonstration von Sahrauis von milizähnlich organisierten Siedler\_innen angegriffen wurde. Diese gingen dann auch in die Wohngebiete der Sahrauis und setzten Wohnhäuser in Brand. 15 Häuser von sahrauischen Familien brannten bis auf die Grundmauern nieder. Die Reaktion der marokkanischen Behörden bestand darin, junge, des Widerstandes verdächtige Sahrauis zu verhaften. Noch heute sitzen 17 von ihnen in Haft.

Die seit dem Rückzug der spanischen Kolonialmacht 1975 angesiedelten Marokkaner\_innen sollen den Bevölkerungsproporz zum Nachteil der sahrauischen Bevölkerung verschieben. Denn mit einer marokkanischen Bevölkerungsmehrheit würde ein Votum für die Unabhängigkeit der Westsahara unwahrscheinlich. Aktuell setzen die marokkanischen Behörden diese Siedler\_innen allerdings als Hilfstruppen für ihre Repressionspolitik ein.

»Diese Menschen sind wie Soldaten«, sagt Zakari, »sie treten auf Zupfiffe der marokkanischen Behörden in Aktion.« Nicht umsonst hat Marokko die Siedler\_innen in eigenen Wohnvierteln untergebracht, wo sie unter sich sind und sich gemeinsam in ihrem Ressentiment gegen die Sahrauis bestärken können. Viele gehen keiner Arbeit nach und werden von den Behörden versorgt. Auch in den anderen Städten der besetzten Westsahara gibt es mittlerweile pogromähnliche Ausschreitungen gegen Sahrauis (...).

[Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (ASW); Erstveröffentlichung in der Zeitschrift der ASW – Solidarische Welt, Nr. 216, Dez. 2011; Wir danken der ASW für die Genehmigung des gekürzten Nachdrucks.]



Marokkanische Sicherheitskräfte gehen mit Gewalt gegen friedliche sahrauische Demonstranten beim »Camp der Würde« vor

1 Anm. der Redaktion: Diese Verlängerung wurde im Dezember 2011 durch das EU-Parlament vorläufig gestoppt und steht nun wiederum zur Disposition.

15 U.a. die Haager Landkriegskonvention von 1907, speziell Artikel 52 und 53.

16 Siehe Bericht des Büros des Hohen Kommissars für Menschenrechte (OHCHR).

17 Siehe Bericht des OHCHR.

18 ICESCR und ICCPR Text: »promote the realization of the right of self-determination« und »respect that right in conformity with the provisions of the charter of the United Nations.« Eine Pflicht, dieses Recht durch gemeinsame und unabhängige Handlungen zu fördern, wird auch in der Resolution der UN Generalversammlung 1541 (XV), im IGH Gutachten zur Westsahara Absatz 58 und in »The Wall« Absatz 156 erwähnt.

19 Prinzipien zur Staatlichen Verantwortlichkeit, u.a. 41, von der Völkerrechtskommission.

20 U.a. »The Wall« 2004 bezüglich der israelischen Mauer im besetzten Westjordanland und das Urteil zu Südafrikas Präsenz in Namibia 1970.





»» Jeder Mensch hat ein gewisses Maß an Energie über deren Verwendung er mehr oder minder frei entscheiden kann. In unserer deutschen Wohlstandsgesellschaft ist es mir vergönnt, einen Großteil meines Tages außerhalb der Arbeit zwanglos zu gestalten. Und anstatt irgendwelchen neu kapitalistischen Karriereversionen hinterher zu jagen, mache ich lieber etwas mit super netten Leuten für super nette Leute. ««

»» Being an international representative of the Western Sahara students union (UESARIO) I find myself cooperating largely with the Projektgruppe Westsahara. For roughly two years we have had a number of projects together, the European Karawane Tour in August 2011, for instance, or the youth exchange in April 2012. We have also cooperated during the MINURSO mandate actions in April 2012. After that short time I feel that the Projektgruppe is working with confidence and seriousness on our mutual cause. ««

»» Man könnte meinen, es stünden mehr Rechner herum als Menschen. Köpfe recken sich vom einen Bildschirm zum anderen, verschiedene Versionen der Broschüregliederung kämpfen um Aufmerksamkeit. Jeder von uns scheint ein eigenes Ordnungsschema zu verfolgen bis schlussendlich alle Viere den Überblick verlieren. Stressbewältigung macht sich bemerkbar: Hier entspanntes zurücklehnen, noch ein Getränk. Dort die Suche nach einer in diesem Moment nicht zwingend relevanten Landkarte im Internet, woanders der verzweifelte Versuch, Struktur in die Verfahrensweise zu bringen. Die ersten taktischen Methoden ergreifen die Macht: Gegen Hunger tauchen reich dekorierte Stullen auf, dicke Filzstifte ersetzen das DIN-A4-Chaos, der verstaubte Tisch weicht dem Wohnzimmerboden. Vier betagte Jugendliche krabbeln umher, schieben Berge von bekritzelten Pappkärtchen über das Parkett, sortieren Erlebnisberichte zwischen Theoriebrocken, verteidigen das Bleiberecht verjährter Artikel. Eine kluge Redakteurin schleicht sich unbemerkt ans andere Ende des Zimmers und versinkt im Sofa. Zu ihrer Rechtfertigung trommelt sie im Netz alle noch ausstehenden Kontakte zusammen und ruft zum Endspurt auf.

Derweil klappert ein Freund, der seinen Artikel vorbildlich vor der deadline eingereicht hat, ein festliches Abendbrot zusammen. Schnell werden noch die auf den Boden geklebten Zettel abfotografiert, Grübeleien über unsere Motivation ausgetauscht und im direkten Zusammenhang Loblieder der Freundschaft verkündet. Laptops überlassen allmählich Töpfen und Tellern das Feld, zur Verlesung der „to-do“ Liste werden die ersten Zigaretten angezündet. ««



# Wüste Sause

Mit Pauken und Trompeten

2011 haben wir die erste Wüste Sause gerockt. Seitdem folgten zwei weitere Veranstaltungen in Berlin. Die Idee dahinter ist, ein großartiges Festival oder Konzert zu organisieren, Besucher\_innen mit einem abwechslungsreichen Kulturprogramm zu bespaßen und sie ganz nebenbei mit dem Westsaharakonflikt vertraut zu machen. Außerdem stützen die Einnahmen an Eingang und Bar unsere anderen Aktionen.

Alles begann mit einem Open-Air Festival in Köpenick. Den ganzen Tag wurde zu Bands und DJs getanzt, gegrillt und gekillt. Schwindelfrei Kletternde konnten das Gelände von erklommenen Bierkästen aus überblicken, die Liegen luden zum Cocktailschlürfen im Sonnenschein ein. Im nächsten Jahr startete die Wüste Sause wieder als Sommerfestival. Dieses Mal gewährte unsere Fotoausstellung einen Einblick in das alltägliche Leben der Menschen im algerischen Flüchtlingslager. Unser frisch bemalter Bus füllte sich mit Spenden von Besuchern. Nur wenige Monate später öffnete die erste Indoor-Sause ihre Tore im Supamolly. Die ganze Nacht feierten fast 600 Gäste mit uns bis in die Morgenstunden zu verrückten Ska- und Punkrocksounds.

Die Bands und DJs nahmen von uns keine Gagen. Auch die Locations standen uns zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Statt viel Geld zu bezahlen, sorgten wir mit leckeren Abendessen für ihr Wohl und brachten die Räume nach den Partys in ihren ursprünglichen, sauberen Zustand zurück. Diese gemeinsam selbst gemachte, an vielen Stellen improvisierte und unabhängige Veranstaltungsreihe unterstützt uns nicht bloß finanziell. Die *Wüsten Sausen* sind immer wieder ein Highlight für uns als Gruppe. Sie schaffen einen fröhlichen Rahmen, um den Westsaharakonflikt in die Öffentlichkeit zu tragen. Die Konzerte sind ein krönender Abschluss für die gemeinsame wochenlange Arbeit.

DIY!



## Aktionen Projektgruppe Westsahara

Dezember 2009 | Sahara Libre!

Bei satten minus 19°C kam es vor dem marokkanischen Konsulat in Berlin zum symbolischen Einsturz der Mauer, welche die befreiten Gebiete der Westsahara von den marokkanisch besetzten Gebieten trennt: Mit einer kleinen Choreographie aus Pappschildern und Trillerpfeifen wurde dabei aus der „Mauer der Schande“ der Slogan »Sahara Libre!« - und so von der Projektgruppe Westsahara das Ende einer völkerrechtswidrigen Besatzung gefordert. Anlass für unseren Protest war die Abschiebung der sahrauischen Menschenrechtsaktivistin Aminatou Haidar aus ihrer Heimat durch marokkanische Sicherheitskräfte.





## Wüstenmobil – on the road?

*Die ursprüngliche Idee schien ganz einfach: Das einstige Spielmobil reparieren, revolutionär bemalen und dann mit dem Bus in die Flüchtlingslager fahren – am besten alles in Eigenregie und ohne viel Aufwand. Und das Beste daran: zusätzlich sammeln wir Spenden für das Jugendzentrum in Ausserd und bringen diese zusammen mit dem Bus dorthin. Dies wäre eine ideale Möglichkeit, die Früchte der letzten drei Jahre Projektarbeit mit eigenen Augen zu bestaunen.*

**D**er Plan klingt gut, fast perfekt und gerade zu simpel. Zudem ist die Aussicht, mit einem Mercedes Sprinter von Berlin über Frankreich und Spanien in die Lager zu fahren, ohnehin verheißungsvoller, als trockene Projektanträge zu schreiben. Es wurden schnell Pläne geschmiedet, was alles getan und organisiert, welche Arbeitskreise gebildet und welche Aufgaben übernommen werden mussten. Zuerst ein Finanzpolster schaffen. Das bedeutete, Stiftungen anzuschreiben, diesen unser Konzept plausibel und schlüssig darlegen und schließlich für unsere Idee gewinnen. Gesagt, getan.

**DIE NÄCHSTEN SCHRITTE** waren eher praktischer Natur: die Fahrtüchtigkeit des 20 Jahre alten Busses sollte wieder hergestellt werden. Dazu wurden verrostete Teile entfernt, der Unterboden verdichtet, Teile ersetzt, neue Platten geschnitten, verschweißt, gelötet und vernietet – kurzum: Es bildete sich eine AG von »Automechaniker\_innen«, die an den Wochenenden fleißig am Bus auf dem Gelände des Café Köpenick herumschraubten. Im zweiten Schritt ging es um die Gestaltung. Während unseres zweitägigen Projektgruppe Westsahara-Planungswochenendes wurde

gezeichnet, skizziert und radiert: letztlich wurde ein Entwurf einstimmig angenommen und grafisch umgesetzt. An den folgenden Wochenenden wurde wieder gemalt und gepinselt bis der Bus vollständig in den leuchtenden Farben der Flagge der DARS leuchtete. Die hinteren Seitentüren zieren nun zwei rote Sterne, auf dem Kotflügel tobt eine Meute protestierender sahraischer Demonstrant\_innen gegen das marokkanische Regime und auf den Seitentüren ist der revolutionäre Schriftzug »Sahara libre!« zu lesen.

Währenddessen wurden unentwegt Mails geschrieben und hin- und her überlegt, was im Jugendzentrum an Material und Spenden derzeit benötigt wird und welche Materialien für zukünftige Projekte benötigt werden. Welche Dinge können wir aufgrund der Auflagen des Zolls und auch aufgrund der Größe der Ladefläche überhaupt transportieren? Und wie bekommen wir alles bis zum Ende des Jahres zusammen? Auf unserem Open-Air Soli-Festival WüsteSause Vol. II im Garten des Café Köpenick stellten wir bereits den Bus aus und sammelten erfolgreich Spenden. Ebenso auf der Soli-Party Wüste Sause Vol.III im Supamolloy. Es haben sich zahlreiche

Spender\_innen von Laptops, Druckern, Nähmaschinen, Büromaterial, Stoffen, Spielen, Büchern etc. gefunden. Mit den Soli-Einnahmen, den Spenden und einer kleinen Förderung finanzierten wir die Reparaturkosten des Busses mit.

**NUN FOLGTE JEDOCHE DER ZWEITE**, steinigere Teil der Geschichte, da viele Dinge und Pläne nicht so einfach zu realisieren waren, wie wir es uns einst wünschten. Wir mussten feststellen, dass aufgrund der Verschärfung der politischen Lage in Nordafrika die Möglichkeit als Europäer nach Algerien zu fahren, sehr beschränkt bis unmöglich war, wenn man sich nicht in der Begleitung einer Eskorte des algerischen Militärs befand. Zudem forderte eine mit uns in Kontakt stehende, auf afrikanische Buskarawanen spezialisierte spanische Organisation über 5000,-€ für die Begleitung und Übersetzung des Busses von Alicante nach Oran. Dies sprengte natürlich bei Weitem unser Budget. Andere Karawanen gibt es leider nicht beziehungsweise waren diese schon längst abgefahren. Ein anderer Rückschlag bereitete uns die Fahrt zum TÜV. Mit altem Nummernschild gerieten wir zu unserer Überraschung in eine Polizeikontrolle, wobei unser Bus mit einem gelben Aufkleber außer Gefecht gesetzt, uns mit Buß- und Mahngeldern gedroht und wir aufgefordert wurden, den Bus per Abschleppdienst vom Fußgängerweg zu entfernen. Nach 5 Stunden Diskussion und Eskapaden mit Polizei, Abschleppdienst und Verhandlungen mit verschiedenen Werkstätten, ließ auch noch der TÜV am darauffolgenden Tag unseren Bus nicht zu: Anscheinend waren noch immer große Teile der Karosserie verrostet, Lichter funktionierten nicht ordnungsgemäß, die Tachowelle klapperte und andere Teile saßen noch immer nicht am rechten Platz. Der Bus stellte also noch kein sicheres Wüstenfahrzeug, sondern eher eine Gefahr für uns, den Verkehr und die späteren Nutzer\_innen dar. Und all dies, obwohl wir im Sommer schon so unendlich viel Zeit mit der Reparatur verbracht hatten. Mit jeder neuen Nachricht schrumpften unsere finanziellen Reserven, die wir mit Soli-Parties und Crêpes-Verkauf in den letzten Jahren angespart hatten.

**TROTZ ALLEM ÜBERLEGTEN WIR** uns einen neuen Plan. Mit einem Überführungskennzeichen brachten wir den Bus nach Barnim und nutzten unsere Kontakte in die Mechanikerszene aus dem Umland. Dort erwarteten uns viele gute Umbauratschläge von Afrikakennern. Kurz: Geredet wurde viel, repariert jedoch nur sehr langsam. Es zeichnete sich jedoch bald ein Licht im Reparationstunnel ab, so dass alle Möglichkeiten der Überführung des Busses



zusammengetragen wurden. Schließlich stand noch immer die Idee, den Bus gemeinsam als Gruppe zu überführen. Dieser Vorschlag scheiterte jedoch an unserer zeitlichen Verfügbarkeit und an der Finanzierung. Andere Vorschläge wurden generiert, wie beispielsweise den Bus per Container zu verschiffen: erst von Alicante, dann von Marseille, dann von Bremen und jetzt gar nicht mehr. Es stellte sich nach etlichen Telefonaten und Mails rund um die Welt heraus, dass Busse, die älter als 10 Jahre sind, nicht verschifft werden und für Busse, die eine Höhe von 2,55 Meter überschreiten, teure Übergrößen für Container organisiert werden müssten. Deshalb bleibt uns nur noch die Überführung per Fähre von Alicante nach Oran. Mittlerweile sind endlich die Reparaturen abgeschlossen und der Bus erhielt tatsächlich seinen TÜV und wartet mit den Spenden auf seine Fahrt in die Flüchtlingslager. Im Februar 2013 wartet schon die nächste Karawane auf uns und es gibt auch Freiwillige, die sich für die Unternehmung bereit erklärten.

**VIELLEICHT WÄRE ES ABER DOCH BESSER** und unkomplizierter gewesen, den Bus kurzerhand mit Segeln und schwimmbarem Untersatz auszustatten, den Piratenhut aufzusetzen, mit der geballten nautischen Kompetenz der Projektgruppe an den bürokratischen Strudeln und Stürmen vorbei über den Ozean zu segeln, und das Wüstenmobil schließlich selbst in der alten Korsarenhochburg Oran anzulanden.

[Text: Anne]



Minurso-Monkeys: blind, deaf and tacit in Madrid, Berlin and Rome.

## Hey UN!

Monitor Human Rights in Western Sahara

On a Saturday at Brandenburg Gate, among the break-dancers moving to Michael Jackson's *Man in the Mirror*, tourists on 8-seated bicycles, and tourists taking photos next to fake soldiers, we waited under a bright blue Berlin sky. The clock hit 2pm; we put on our monkey costumes and blue UN hats. But this, unlike the other tourist spectacles, was not meant to entertain. These weren't just any monkeys, but three UN peacekeeping Monkeys in the »Hear No, See No, Speak No« stance. These monkeys represented the UN, who year after year decide to remain blind, deaf, and mute to human rights violations in Western Sahara. These monkeys and many more protesters could be seen in streets, outside of consulates, embassies, and in public plazas, in over 14 locations worldwide, at 2pm on April 14, 2012.

**IN EL AAIUN, BERLIN, BRUSSELS, THE HAGUE, HELSINKI, LONDON, MADRID, MELBOURNE, OSLO, PARIS, ROME, STOCKHOLM, AND VIENNA**, activists came together with a clear message: »The people of Western Sahara cannot wait another year for standard human rights components to be added to the MINURSO.«<sup>1</sup> MINURSO is the French acronym for »Mission des Nations Unies pour l'organisation d'un référendum au Sahara occidental«, commonly known in English as »The United Nations Mission for the Referendum in Western Sahara«.<sup>2</sup>

We were pressing then, as we will do again next year, for a permanent, impartial, international human rights monitoring and reporting mechanism in Western Sahara and Sahrawi refugee camps in Algeria to be added to MINURSO.

SO. MINURSO is the only UN peacekeeping mission in the world with no human rights monitoring.

**WESTERN SAHARAN REFUGEES ALSO DEMONSTRATED THAT DAY.** Their demonstration, followed by a conference at Simon Bolivar School in the Wilaya of Smara, invited the Sahrawi political leadership parliamentarians, members of UESARIO (The Sahrawi Student Union), as well as the Simon Bolivar School's staff, students and teachers. This branch of the international demonstration was quite different than demonstrations throughout Europe and Australia. Everyone there, unlike tourists in Berlin or Paris, knew very well what MINURSO stands for, as they are directly affected by it. Although a spectacle of UN monkeys seemed an unfitting attention grabber there, it was our synchronization, the banners written in over a dozen languages, that made this action an important step forward in the international solidarity movement for self determination in Western Sahara.

**THE INITIAL CONCEPTION**, entire preparation, and demonstration took place in less than three weeks. From the idea, painting banners, designing and printing flyers, to blogging and standing in front of French, Spanish, British, and American embassies, an enormous amount of drive and energy was put forth to make 2012 unlike the years prior. We joined our efforts, demonstrated, and drafted letters to permanent members of the UN Security Council. In 2013, with the momentum kept up since last April, we only expect more.

[Text: Sharry]

<sup>1</sup> www.minurso.tumblr.com

<sup>2</sup> The United Nations Mission for the Referendum in Western Sahara (MINURSO) was established by Security Council resolution 690 of April 29, 1991 in accordance with settlement proposals accepted on August 30, 1988 by Morocco and the Frente Popular para la Liberación de Saguia el-Hamra y de Río de Oro (Frente POLISARIO).

November 2011 | Don't Occupy... Western Sahara!

Mit Pappgewehren bewaffnet versperrten vermeintliche marokkanische Soldaten den Teilnehmer\_innen der Occupy-Demonstration den Weg zum Brandenburger Tor. Sie hielten dabei ein abgesperrtes Gebiet, die Westsahara, besetzt und machten keinen Hehl daraus, dass sie von Frankreich, Spanien und der EU gesponsort wurden. Ein Transparent & Flyer mit der Aufforderung »Don't occupy... Western Sahara« sorgten schließlich für die nötige Aufklärung: die Aktion stand nicht im Widerspruch zur Occupy-Bewegung, sondern machte auf den andauernden Westsaharakonflikt und die mit ihm verbundenen wirtschaftlichen Interessen und die Verletzung von Völker- und Menschenrechten durch Marokko aufmerksam.

Mai 2011/2012 | Wüste Sause No.1 & 2

Mit Pauken und Trompeten: unsere Solifeten für die Westahara glänzten mit zahlreichen Bands, leckeren Cocktails wie Sahara Libre und Desert Sunrise, kulinarischen Experimenten, Kistenklettern, Info-Ständen und fröhlichen Gästen. Getanzt wurde bis in die lauen Abendstunden – diskutiert am Lagerfeuer bis zum Morgengrauen. Der Gewinn ging an das Jugendzentrum in Ausserd und wurde ergänzt durch zusätzliche, von den Besucher\_innen mitgebrachte Sachspenden.





Solidaritätsaktion für die Sahrauis vor der Marokkanischen Botschaft in Berlin mit der Botschaft: Sans papiers – sans droits!

## Von Pässen und Visa

Und der (Un-) Möglichkeit legal reisen zu können

Wie gelange ich an einen Personalausweis? Ich gehe mit meiner Geburtsurkunde ins nächstgelegene Bürgeramt, nehme ein biometrisches Passfoto mit, unterschreibe, bezahle 25 € und hole mir den fertigen Personalausweis zwei Wochen später ab. Mit diesem Dokument darf ich innerhalb der EU reisen, ohne ihn, dank des Schengener Abkommens<sup>1</sup>, jemals vorzeigen zu müssen. Will ich die EU verlassen, benötige ich einen Reisepass, den ich aber ohne Umschweife auf demselben Weg erlange, wie meinen Personalausweis. Alles kein Problem. Brauche ich ein Visum, um in ein außereuropäisches Land reisen zu können, werden mir keine Steine in den Weg gelegt. Warum auch? Es besteht keine Gefahr, dass ich aus der gutbürgerlichen deutschen Wohlstandsgesellschaft ausbrechen könnte.

### WIE ERGEHT ES ABER DEN SAHRAUISCHEN GEFLÜCHTETEN?

Das sahrauischen Pässe international nicht anerkannt werden und es nur mit einem gültigen Pass möglich ist, ein Visum zu beantragen, stellte unsere Projektgruppe bei der Organisation einer Jugendbegegnung im Mai 2010 vor unerwartete Herausforderungen. Um frei reisen zu dürfen, müssen die Sahrauis aus den Flüchtlingslagern mauritanische oder algerische Pässe beantragen, deren Anzahl jedoch begrenzt ist. Daher wird das vorgeschriebene Kontingent von der POLISARIO verwaltet, damit eine be-

vorzugte Behandlung u.a. für Kranke und diplomatische Vertreter\_innen gewahrt werden kann.

Die Antragstellung ist in Tindouf, der nächstgelegenen Stadt zu den Flüchtlingslagern möglich. Der Weg durch die Wüste ist ca. 50 km lang und dauert mehrere Stunden mit dem Bus oder dem LKW. Für den Besuch der algerischen Stadt bedürfen die Sahrauis jedoch einer Genehmigung, um längere Aufenthalte und Schwarzarbeit zu vermeiden. Um letzten Endes einen Pass in den Händen halten zu können, muss die Reise zwei Mal bewältigt werden: einmal, um ein aktuelles Foto zu machen und den Pass zu beantragen und ein zweites Mal, um den Pass abzuholen<sup>2</sup>. Mit der Ausstellung der Visa ergeben sich weitere bürokratische Hindernisse. Hierfür ist die deutsche Botschaft in Algerien, in Algerien zuständig. Das liegt ca. 2000 km von den Flüchtlingslagern entfernt und man braucht keine übermäßigen Rechenkünste, um sich vorzustellen, wie schwierig und teuer es für die Sahrauis sein muss, diese Distanz zu überwinden. Für die Teilnehmer\_innen unserer Begegnung lagen Anträge auf die Visa zunächst bei der UJSARIO, dann bei der POLISARIO, die dafür zuständig sind, die folgenden Schritte mit der Botschaft in Algerien aufzunehmen. Es muss schließlich begründet werden, warum und wofür die Visa benötigt werden. Und wie allseits bekannt, mahlen die Mühlen der Bürokratie etwas langsamer. Da kann es schon mal mehrere Wochen

dauern, bis der richtige Antrag auf dem richtigen Schreibtisch der richtigen Sachbearbeiter\_innen liegt.

Nun haben diese schon unsere Unterschriften, Einladungen und Zustimmungen auf Übernahme aller möglichen Kosten bekommen. Darunter auch die Zusage, die Abschiebekosten bei einer potentiellen Flucht zu übernehmen; ein »übliches Verfahren« bei der Beantragung von Visa. Zusätzlich ist ein persönliches Gespräch vorgesehen, um die konkreten Absichten der Reise und ein Persönlichkeitsbild der Ausreisewilligen festzustellen. Jede/r von den sahrauischen Jugendbegegnungsteilnehmer\_innen musste somit die lange Reise nach Algier antreten, um ein »individuelles Einzelgespräch« zu führen und zu wiederholen, was die Projektgruppe schon in mehreren Briefwechseln und Telefonaten deutlich gemacht hatte. Ein paar Wochen später durfte dann eine Person noch einmal nach Algier reisen, um die Visa abzuholen.

**SO GEHT DAS ALSO, WENN MANCHE MENSCHEN VERREISEN WOLLEN.** Die Farce an der ganzen Geschichte ist nun, dass die Visabestimmungen für zukünftige Ausreisen nach Deutschland seitens des Auswärtigen Amtes für junge Sahrauis weiter verschärft wurden. Man begründet dies mit dem (wohlgemerkt missglückten) »Untertauchen« zweier Gruppenmitglieder, auf der Reise zu unserer Begegnung und den »vielen« in Europa gebliebenen jungen al-

gerischen Passbesitzer\_innen. Diese neue Regelung widerspricht jedoch eindeutig den Inhalten der Präambel zu den Menschenrechten der UNO, in der festgehalten wird, dass »es wesentlich ist, die Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Nationen zu fördern« und weiter: »verkündet die Generalversammlung die vorliegende Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung dieser Rechte und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende Maßnahmen im nationalen und internationalen Bereiche ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Verwirklichung bei der Bevölkerung sowohl der Mitgliedsstaaten wie der ihrer Oberhoheit unterstehenden Gebiete zu gewährleisten«. So ähnlich formuliert dies auch das Bundesfamilienministerium auf seiner Internetpräsenz: »Das Bundesministerium fördert die Strukturen der nationalen und internationalen Jugendarbeit. [...] Durch die internationalen Begegnungen junger Menschen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe in der ganzen Welt werden Eindrücke gesammelt und Erfahrungen ausgetauscht, die langfristig wirken.« Da bleibt uns trotz allem noch ein Funke Hoffnung, dass die zuständigen Behörden sich der Grundsätze erinnern, die ihrer Arbeit unterliegen. [Fränze]

<sup>1</sup> Das Schengener Abkommen beinhaltet die Abschaffung der stationären Grenzkontrollen an den Binnengrenzen der so genannten Schengenstaaten. Zum Schengengebiet gehört grundsätzlich nur das europäische Territorium der Mitgliedstaaten. Für bestimmte Gebiete in Nordafrika (z.B. Marokko) und im Atlantik gibt es Sonderregelungen. Ziel dieses Abkommens ist es unter anderem, die Migrationsströme in die EU schon außerhalb ihrer Grenzen abzuwehren, indem »Pufferstaaten« wie Marokko als »sichere Drittstaaten« dienen und die Migrationswellen auffangen.

<sup>2</sup> In unserem Falle wurde allerdings von der UJSARIO eine Gruppe junger Sahrauis zusammengestellt, die bereits alle einen Pass besaßen.

April 2012 | MINURSO 2012 - Stop Morocco's Human Rights Violations in Western Sahara!

An dem internationalen Aktionstag fanden in über 10 Ländern Demonstrationen und Kundgebungen statt. Auf unterschiedlichste Weise wurden die marokkanischen Menschenrechtsverletzungen in den besetzten Gebieten angeprangert und die Beobachtung der Menschenrechte durch die UN-Mission MINURSO gefördert. Als einheitliche Symbole gingen in allen Städten die drei Affen auf die Straße, die nichts hören, nichts sehen und nichts sagen wollen.

Mai 2012 | BUKO 34 – Internationalistischer Kongress in Erfurt

Mit 2 Vertreter\_innen der UJSARIO, der unabhängigen sahrauischen Studentenorganisation, machten wir uns auf den Weg nach Erfurt und diskutierten in einem Workshop zu dem Thema: Westsahara - Der Kampf um Unabhängigkeit und die Gefahr eines neuen Krieges. In den anschließenden Gesprächen wurde die Notwendigkeit erkannt, eine unabhängige internationale Menschenrechtsbeobachtung in den sahrauischen Flüchtlingslagern und den von Marokko besetzten Gebieten aufzubauen.



» Die Karawane fuhr durch neun Städte und vernetzte verschiedenste Westsahara-Projekte in Europa. «

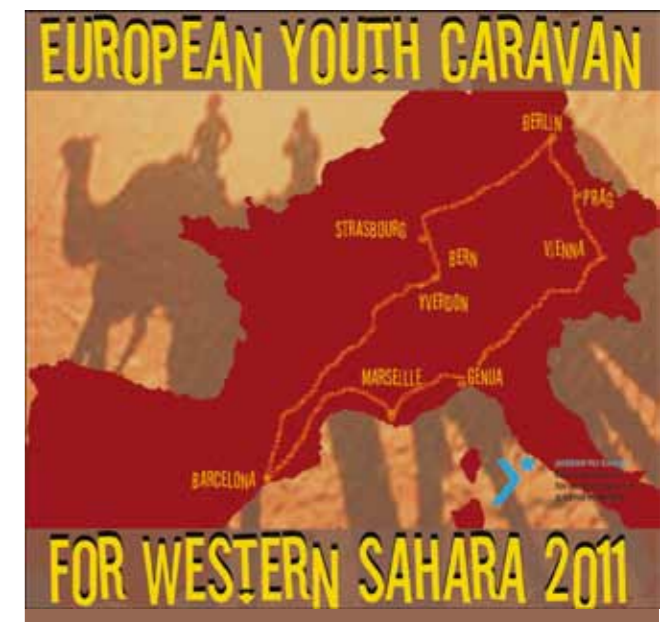


## Karawie, Karawer, Karawa(h)ne

Als ich von der Idee der Projektgruppe Westsahara hörte, eine Tour durch Europa zu machen, um Menschen zu treffen die sich mit dem Westsaharakonflikt beschäftigten, hatte ich gerade Zeit und entschied mich kurzerhand Kontakt aufzunehmen. Zu meinem Bedauern erhielt ich lange Zeit keine Antwort.

ALS ICH MEINE REISEPLANUNGEN gerade umschmeißen wollte, kam dann unerwartet, aber desto enthusiastischer, eine Email, dass es möglich wäre teilzunehmen. „Nun geht's los“ dachte ich und fragte, den übergeschwappten Enthusiasmus im Zaum haltend, nach dem weiteren Vorgehen. Gefühlte sechs Wochen später hatten wir endlich einen gemeinsamen Termin gefunden, um uns zu treffen und die Fahrt zu planen. Zu meinem Erstaunen war offensichtlich noch nicht klar, wer eigentlich mitfahren würde, wie wir die 5000! km innerhalb von 14 Tagen zurücklegen sollten und was wir überhaupt in den 9 europäischen Städten, in welchen wir die verschiedenen Gruppen und Personen treffen wollten, vorhatten. Da es in zwei Wochen schon losgehen sollte, hatte ich Mühe nicht einem spontanen Hektiktrauma zu verfallen. Aber abgesehen von einer sehr engagierten Dame schien für alle eine Debatte über den Kauf von ominösen Bio-Bratwürsten wesentlich brisanter.

IM NACHHINEIN BIN ICH ÜBERRASCHT, dass die Karawane erstaunlich reibungslos stattfand. Von den unzähligen Erlebnissen, durchgeführten Aktionen und Menschen, die wir auf unserem Trip durch 7 Länder kennen gelernt haben, kann ich hier nicht erzählen. Das bräuchte ein eigenes Heft. Zu sagen bleibt mir nur, dass ich mich freue, wie viel Energie durch das Zusammentreffen von Menschen entsteht (mittlerweile habe ich auch alle Projektgruppen Mitglieder kennengelernt und viel Zeit mit ihnen verbracht). Daher rate ich Euch: Vernetzt Euch, es ist nicht nur produktiv, es macht vor allen Dingen unglaublich viel Spaß! [Text: Klaus]



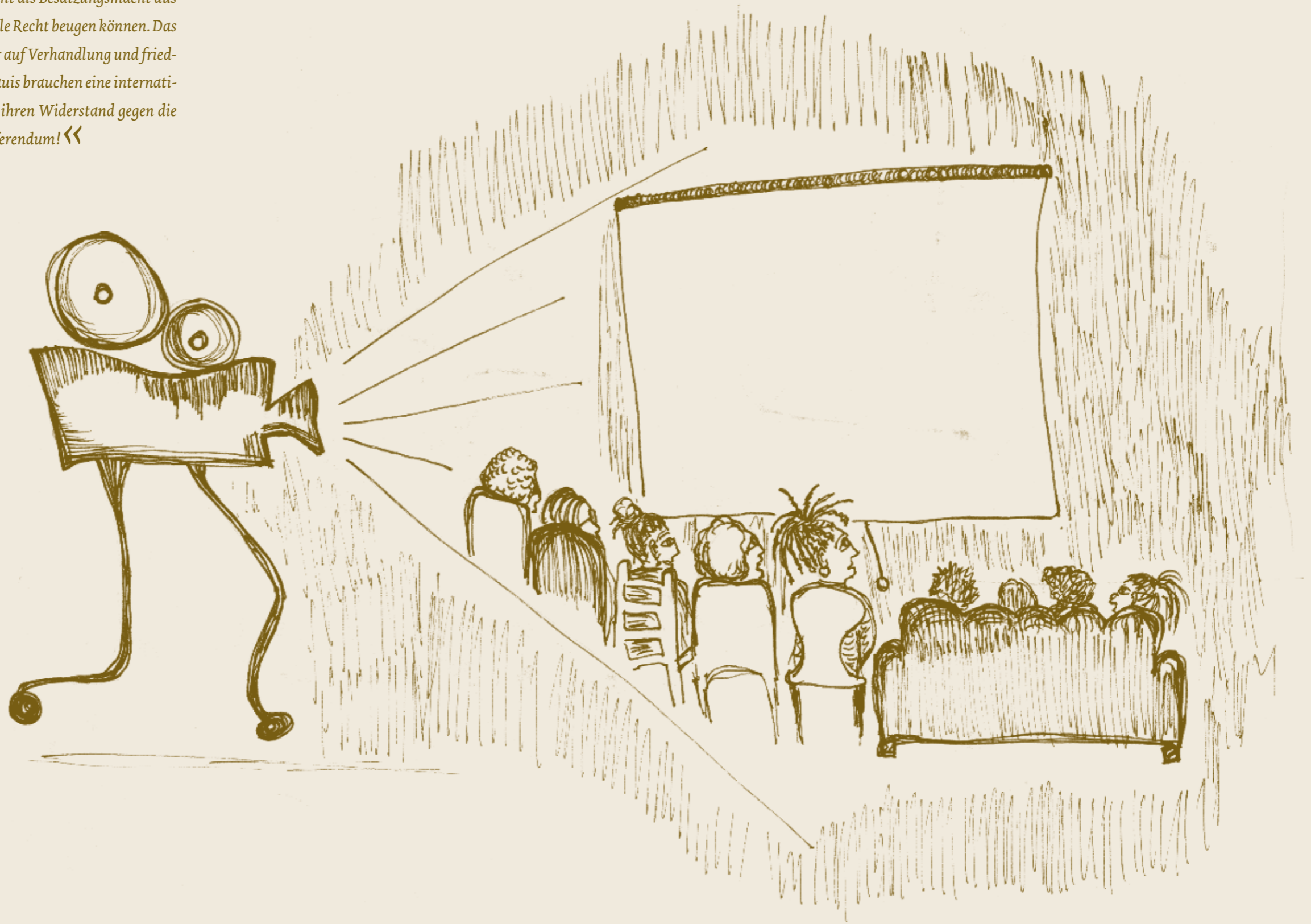
### Sommer 2012 | Bus-Action

Um die zahlreichen Sachspenden von Unterstützer\_innen in das Jugendzentrum nach Ausserd transportieren zu können und die UESARIO mit einem eigenen Fahrzeug zu unterstützen, haben wir mit Schweiß und Spucke einen alten Mercedesbus zum Wüstenmobil umgebaut. Geschmückt mit einer bunten Außenbemalung und vollgestopft bis unters Dach mit Materialspenden wird der Bus im Feb. 2013 im Zuge einer Unterstützungskarawane seinen Weg über Frankreich, Spanien und Algerien nach Ausserd finden.

### September 2012 | Filmvorführung & Vokü

Im Berliner Projektraum Friedel54 zeigten wir den Film »L'autre côté du mur -les indignés du Sahara Occidental« von D. VericeI. Im Anschluss daran diskutierten wir mit den Besucher\_innen über die aktuelle politische Brisanz des Westsaharakonflikts im Kontext des Arabischen Frühlings und der regionalen Destabilisierung in der Sahelzone. Dazu gab es leckeren sahrauischen Tee, Vokü und süße Leckerbissen. Eine Veranstaltung ähnlichen Zuschnitts soll am 22.01.13 in der B-Lage in Neukölln durchgeführt werden.

»» Warum ich mich für die Westsahara einsetze? Weil es dabei um Unrecht im großen Stil geht. Marokko soll nicht als Besatzungsmacht aus der Position des Stärkeren das internationale Recht beugen können. Das politische Signal sollte auch nicht sein, wer auf Verhandlung und friedliche Lösungen setzt, ist verloren. Die Sahrauis brauchen eine internationale zivilgesellschaftliche Solidarität für ihren Widerstand gegen die Besatzung und für ihren Kampf um das Referendum! ««



# Marokko und der arabische Frühling

Repression und Polizeiwillkür in Marokko

»Schaut auf das Volk von Tunesien, schaut auf das Volk von Ägypten! Die, die sagen, Marokko sei anders, sind Lügner!« reimt der marokkanische Rapper »El-Haqed« in einem seiner Songs. Doch Marokko ist mehr als nur ein weiterer Staat in Nordafrika, der mit den Forderungen nach einem grundlegenden politischen Wandel von der eigenen Bevölkerung unter Druck gesetzt wurde. Dem US-amerikanischen Intellektuellen Noam Chomsky zufolge waren es marokkanische Polizisten, die die ersten Proteste dessen niederschlugen, was später den Namen »Arabischer Frühling« erhielt. Denn nach seiner Einschätzung begann die Phase der Umbrüche mit der Auflösung des Camps von Gdeim Izik in der besetzten Westsahara durch marokkanische Sicherheitskräfte im November 2010.

Doch ins Innere Marokkos selbst schwappte die Welle der Revolten erst drei Monate später. Während der Umbrüche in Tunesien und Ägypten hatte sich unter dem Namen »Bewegung des 20. Februar« (»Mouvement du 20 février«) auch hier eine Protestbewegung formiert, die – wenn auch diffus – rasch zu einer der stärksten außerparlamentarischen Kräfte innerhalb Marokkos wurde. Ihre zentralen Anliegen: die Transformation hin zu einer konstitutionellen Monarchie und das Ende des Missbrauchs der Macht durch die politischen Eliten.

»EL-HAQED« GILT ALS EINER DER KRITISCHSTEN und vor allem lautesten Stimmen des »20. Februar«. Doch der Rapper, der mit bürgerlichem Namen Mouad Belghouat heißt, ist seit April 2012 in Haft. Sein Schicksal macht deutlich, wie das Regime mit mutigen Kritiker\_innen umgeht. Der offizielle Grund für Belghouats Haft: ein YouTube-Video. Es zeigt Bilder, die die marokkanische Polizei, die Regierung und den König verunglimpfen. Hinterlegt sind sie mit dem Song »Kilab ad-Dawla« (»Hunde des Staates«), in welchem er Polizeigewalt und Korruption anprangert. Obwohl seine Anwälte abstreiten, dass Belghouat der Urheber des Videos ist, wird dieser von einem Gericht in seiner Heimatstadt Casablanca wegen Beleidigung öffentlich Angestellter und dem »unterminieren ihrer Ehre« verurteilt. Seine Anwälte, politische Aktivist\_innen und Beobachter\_innen bewerten den Prozess als Inszenierung um den Rapper zu bestrafen und um andere davon abzuschrecken sich politisch zu engagieren und die herrschenden Zustände in Marokko zu kritisieren.



Rap against despotism: der marokkanische Rapper El-Haqed

**WESTLICHE OFFIZIELLE BEZEICHNEN MAROKKO GERNE** als Vorbild im Umgang mit den Protesten und loben das Land für seine vermeintlich kontinuierliche Demokratisierung. Doch der Fall »El-Haqed« ist nur ein Beispiel für beständige Repressionen durch den marokkanischen Staat. Die marokkanische Menschenrechtsorganisation AMDH (Association Marocaine des Droits Humains) schätzt, dass zurzeit ungefähr 200 Gefangene aus politischen Gründen in Haft sind. Immer wieder treten einige in Hungerstreik um gegen ihre Haftbedingungen zu protestieren. Unter ihnen Blogger\_innen, Dichter\_innen und Musiker\_innen, die offensichtlich für besonders regimegefährdend gehalten werden – genau wie eben Mouad Belghouat. Dabei gibt sich das marokkanische Regime größte Mühe, sein positives Bild im Westen aufrecht zu erhalten. Aus diesem Grunde unterscheiden sich die Reaktionen auf Proteste, je nachdem wo sie stattfinden. In Städten wie Casablanca oder Rabat treten die Proteste für ausländische Beobachter\_innen am sichtbarsten auf die Bühne der Öffentlichkeit, weswegen das Regime sich hier mit Übergriffen zurückhält, auch um weitere Mobilisierung durch Polizeigewalt zu verhindern. In den ländlicheren Regionen jedoch zeigt das Regime keine Gnade gegenüber jeder Art von Protest, selbst wenn die Menschen keinen drastischen Wandel der Politik fordern, sondern lediglich etwas Beteiligung am ökonomischen Aufschwung des Landes.

Denn während die Regierung eine Hochgeschwindigkeitszugstrecke zwischen den ökonomischen Zentren Tanger und Casablanca plant, ist die Infrastruktur in den ländlichen Gebieten in teilweise katastrophalem Zustand. Eine Tatsache, derer wegen immer wieder Menschen auf die Straße gehen, sei es in Marokko oder in der Westsahara.

**SO WURDE SEIT DEZEMBER 2011** die Region des Rif-Gebirges monatelang von schweren Protesten erschüttert. Die Antwort des Regimes kann exemplarisch dafür angesehen werden, wie dieses abseits des Fokus der internationalen Öffentlichkeit mit Protesten umgeht. Nachdem Bürger\_innen auf die Straße gegangen waren, um gegen die erhöhten Lebenshaltungskosten und den schlechten Zustand der Infrastruktur zu protestieren, entsandte das Regime ein massives Aufgebot an Bereitschaftspolizei, um die Proteste niederzuschlagen. In einer Art kollektiver Bestrafung wurden dort, wo es Proteste gegeben hatte,

Anwohner\_innen bedroht, wurde in Wohnungen eingedrungen und Eigentum zerstört. All dies mit dem Ziel, die Menschen von weiteren Protesten gegen die Misswirtschaft der öffentlichen Hand abzuschrecken. Menschenrechtsorganisationen berichteten, dass eine Schätzung der Opferzahlen dadurch erschwert wurde, dass die Polizei in den Krankenhäusern jene abging, die nach den Protesten medizinische Hilfe suchten. Ein weiteres Beispiel für die Skrupellosigkeit des Regimes ist der Fall des Studenten Ezzedine Eroussi. Das Mitglied der linken Studierendenverbindung UNEM (Union Nationale des Etudiants du Maroc) wurde verhaftet, nachdem er sich an Protesten gegen die schlechten Bedingungen an seiner Universität beteiligt hatte. Einem Brief zufolge, den er aus dem Gefängnis schrieb, wurde er dort wiederholt misshandelt und gefoltert. Als er das Gefängnis verlassen durfte, hatte er 134 Tage im Hungerstreik verbracht, um gegen seine Haft und deren Bedingungen zu protestieren. Während der gesamten Zeit wurde Menschenrechtsorganisationen und ärztlichen Beobachter\_innen der Zugang zu ihm verwehrt.

**FÄLLE WIE DIESE SIND KEINE AUSNAHME**, sondern nur Beispiele dafür, wie rücksichtslos das marokkanische Regime auch gegen die eigene Bevölkerung vorgeht. Zuletzt starb ein studentischer Aktivist der UNEM, nachdem die Polizei seinen Campus in Fes gestürmt hatte. Andere Mitglieder der UNEM sitzen seit Monaten in Präventionshaft, und sind teilweise wie damals Eroussi in Hungerstreik getreten. Die meist fadenscheinigen Begründungen für ihre Haft lassen keinen Zweifel daran, dass sie politische Gefangene sind, deren Existenz der marokkanische Minister für Justiz und Freiheit, Mustapha Ramid, vehement verneint.

Kein einziger Fall politischer Haft käme ihm in den Sinn, bekundete er im August 2012 angesichts eines Berichtes der AMDH. In diesem werden allein im Fall der Bewegung des 20. Februar mindestens 40 eindeutige Fälle politischer Haft aufgelistet, zusätzlich zu 645 dokumentierten Fällen anderer Repressionen gegen Mitglieder\_innen der Bewegung. Doch nicht nur Student\_innen und Mitglieder\_innen des 20. Februar sind aus politischen Gründen unter menschenunwürdigen Bedingungen inhaftiert. Menschenrechtsaktivist\_innen, Gewerkschafts-

ter\_innen, sahraische Aktivist\_innen und Islamist\_innen gehören zu jenen Gruppen, die von jeher als Gefahr für die Stabilität des Regimes angesehen werden. Die beiden Letzteren vor allem deswegen, weil sie zwei Grundpfeiler der Identität des marokkanischen Regimes infrage stellen: auf der einen Seite die Beanspruchung der Westsahara und somit die Aufrechterhaltung der vermeintlichen »territorialen Einheit«, auf der anderen Seite den Islam als Quelle des königlichen Herrschaftsanspruchs.

**SEIT JULI 2011 IST EINE NEUE VERFASSUNG IN KRAFT**, welche formal Gewaltenteilung, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bekräftigt. Nichtsdestotrotz finden willkürliche Verhaftungen, Folter und Entführungen durch staatliche Kräfte weiterhin regelmäßig statt. Diese Grausamkeiten des Staates gegen seine Bürger\_innen sind auch ein Erbe des vorherigen Königs Hassan II, da diese Praktiken wegen personeller Kontinuitäten in den Staatsapparaten dessen Herrschaft überdauern. Doch ist diese staatliche Gewalt nicht nur ein bloßes Überbleibsel aus alten, düsteren Zeiten. Einer langjährigen Beobachterin des marokkanischen Regimes zufolge sind die Menschenrechtsverletzungen in Marokko integraler Bestandteil der staatlichen Strategie, den Status quo aufrecht zu erhalten. Denn hinter der Repression von Forderungen nach Wandel stecken handfeste ökonomische Interessen. Die den König umgebende Elite (der so genannte *makhzen*) kontrolliert die marokkanische Wirtschaft mittels eines dichten Netzes persönlicher Loyalitäten. Dieses erstreckt sich über alle Bereiche staatlicher Macht. Da dies die Exekutive ebenso wie die Legislative einschließt, bleiben politische Prozesse, wie diejenigen von »El-Haqed« und Ezzedine Eroussi, sowie Repressionen und polizeilicher Terror an der Tagesordnung. Nichtsdestotrotz gibt es Grund für Optimismus. Auch wenn die Bewegung des 20. Februar den Schwung seines Anfangs angesichts kontinuierlicher Repression und Überwachung längst verloren hat, hinterlässt sie doch Spuren. Gerade angesichts der – vielleicht nur vorläufigen – Erfolge der Proteste in Tunesien und Ägypten ermutigt sie die Menschen in Marokko sich politisch zu betätigen. Der größte Erfolg der Bewegung ist es, den Menschen die Angst zu nehmen, ihre Anliegen zu artikulieren, auf die Straße zu tragen und die Autoritäten mit diesen zu konfrontieren.

[Text: Johann]



Gdeim Izik 2011, das »Camp der Würde«



# Bildet Banden...

Solidarität mit der Westsahara in Deutschland

## ASW E.V.

Die Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. ist eine unabhängige entwicklungspolitische Organisation, die seit 1957 Basisprojekte im Süden fördert. In diesem Sinne unterstützt sie auch zusammen mit der Projektgruppe Westsahara und dem Schweizerischen Unterstützungskomitee SUKS den Aufbau einer eigenständigen Jugendarbeit in den sahrauischen Flüchtlingslagern und das Programm „Ferien im Frieden“ von Salma e.V.

[www.aswnet.de](http://www.aswnet.de)

## FREIHEIT FÜR DIE WESTSAHARA

Seit November 2012 gibt es in Deutschland einen Verein, der sich nachdrücklich in der politischen Öffentlichkeit für eine Lösung des Westsaharakonflikts im Sinne des Selbstbestimmungsrechts des sahrauischen Volkes einsetzt. Dem Kuratorium des Vereins gehören Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen an, dabei je ein Mitglied des Bundestags der Parteien CDU, SPD, Bündnis '90 / Die Grünen und Die Linke. Schirmherr des Kuratoriums ist der Präsident der Bremischen Bürgerschaft, Christian Weber.

[www.freie-westsahara.org](http://www.freie-westsahara.org)

## IFAK E.V.

Das Institut für angewandte Kulturforschung e.V. in Göttingen ist eine unabhängige Organisation, die seit 1988 in den Bereichen Entwicklung, Migration und Interkulturalität tätig ist. Das Thema Westsahara wird regelmäßig in der vom Ifak herausgegebenen Initiativ-Zeitschrift „Kritische Ökologie“ aufgegriffen.

[www.ifak-goettingen.de](http://www.ifak-goettingen.de)

## KHAIMA

Der kürzlich gegründete Berliner Verein unterstützt die Sahrauis durch Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit in Deutschland sowie durch die Förderung humanitärer Projekte in den sahrauischen Flüchtlingslagern, dies insbesondere mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

## MEDICO INTERNATIONAL

Im Auftrag von ECHO, dem Amt für humanitäre Hilfe der Europäischen Union versorgt Medico International die Flüchtlingslager mit Medikamenten und medizinischen Bedarfsgütern. Hierzu unterhalten sie ein ständiges Büro in den Camps. Politischer Druck in Deutschland soll mit Hilfe von Kampagnen und Öffentlichkeitsarbeit aufgebaut werden.

[www.medico.de/projekte/westsahara](http://www.medico.de/projekte/westsahara)

## SAHARAMARATHON

Die Demokratische Arabische Republik Sahara (DARS) organisiert in und zwischen den sahrauischen Flüchtlingslagern jedes Jahr im Februar eine internationale Laufveranstaltung über die Strecken 5 km, 10 km, Halbmarathon und Marathon. Die Unterkunft erfolgt dabei in Lehmhäusern oder Hauszelten der Sahr- auis, in denen immer 4 - 5 Läufer\_innen gemeinsam untergebracht werden. Es gibt ein umfangreiches Rahmenprogramm und die Gelegenheit den Alltag in den Flüchtlingslagern zu entdecken. Je Anmeldung gehen 50 € direkt an ausgewählte humanitäre Projekte, die zusätzlich von der UNO-Flüchtlingshilfe unterstützt werden.

[www.saharamarathon.org](http://www.saharamarathon.org)

[www.lauftreffreisen.de](http://www.lauftreffreisen.de)

## SALMA E.V.

Konkrete humanitäre Hilfe leistet der Verein durch die Organisation von Ferienreisen für sahrauische Flüchtlingskinder. Dabei kommt jedes Jahr eine Gruppe von ca. 20 Kindern für zwei Monate nach Deutschland und entflieht damit der extremen Sommerhitze der Sahara. Neben vielen Freizeitaktivitäten wird hierbei auch für die medizinische Behandlung der Kinder gesorgt. Dazu wird die Hilfe von Ärzt\_innen durch Untersuchungen und Behandlungen der Kinder gegen Spendenquittung benötigt. Der Verein sucht außerdem Spenden in Form von gut erhaltener, sauberer Kinderbekleidung sowie Unterstützung bei der Ferienbetreuung.

[www.salma-online.de](http://www.salma-online.de)

## WESTERN SAHARA RESOURCE WATCH

Jede Geschäftsbeziehung mit marokkanischen Firmen oder Verwaltungen in den besetzten Gebieten verleiht der Besetzung der Westsahara ein Stück politische Legitimität und stabilisiert Marokko als Besatzungsmacht. Das internationale Netzwerk WSRW setzt sich dafür ein, die natürlichen Ressourcen der Westsahara für das sahrauische Volk zu bewahren. Es entwickelt internationale Kampagnen, bspw. gegen das Fischei- abkommen zwischen der EU und Marokko und fordert alle ausländischen Firmen auf, die Westsahara zu verlassen, bis eine Lösung dieses Konfliktes herbeigeführt worden ist.

[www.wsrw.org](http://www.wsrw.org)

## ZENTRUM FÜR EUROPÄISCHE UND ORIENTALISCHE KULTUR E.V.

Der Verein aus Leipzig unterhält seit 2008 einen Schwerpunkt „Westsahara“, in dessen Rahmen eine Kooperation mit dem sahrauischen Ministerium für Jugend und Sport entwickelt wurde. So entstanden u.a. medienpädagogische Angebote und Zugänge zum Internet für sahrauische Jugendliche sowie die Organisation von Sprachkursen und Studienaufenthalten für deutschsprachige Studierende in den Camps. Als Hauptpartner vor Ort gründete sich die Arbeitsgruppe „Ojos del Sáhara. Centro ecológico y sociocultural“. Mittlerweile haben über 80 Studierende einen solchen Aufenthalt von mindestens vier Wochen wahrgenommen. In Folge dessen entstanden wissenschaftliche Belegarbeiten und Veröffentlichungen in Fachzeitschriften sowie eine Ausstellung über das Leben in den Flüchtlingslagern

# A-Z Glossar

Ait Arbein = arab. ‚Gruppe von Vierzig‘, im 19. Jhd. Rat der Stämme der Westsahara.

AFAPREDESA = Asociación de Familiares de Presos y Desaparecidos Saharais, Verband der Familien sahrauischer Gefangener und Verschwundener.

Beidan = arab. ‚Weiße‘, Eigenbezeichnung der Bevölkerungsgruppe gemischter arabischer, berberischer und afrikanischer Herkunft in Westafrika, zu der auch die Sahrauis gehören.

Berber = Bezeichnung griechischen Ursprungs für vornehmlich in Nordafrika ansässige Bevölkerungsgruppen ungeklärter histor. Herkunft, deren Siedlungsgebiete sich von der Oase Siwa in Ägypten über die Atlantikküste bis zum Nigerbogen erstrecken.

Befreite Gebiete = hauptsächlich aus Wüste bestehendes sahrauisches Gebiet, welches durch die Regierung der DARS verwaltet wird, ist durch eine von Marokko erbaute 2800 Kilometer lange, verminte Mauer vom marokkanisch besetzten Teil der Westsahara getrennt.

Bewegung Blockfreier Staaten = internationale Organisation von Staaten, die keinem Militärblock angehören und sich im Ost-West-Konflikt neutral verhielten.

DARS = Demokratische Arabische Republik Sahara, international nicht allgemein anerkannte Republik in Westsahara. Die Republik besteht aus den früheren spanischen Besitzungen Río de Oro und Saqia Al Hamra und wurde im Verlaufe des Westsaharakonfliktes 1976 von der POLISARIO ausgerufen.

Djema'a = arab. ‚Versammlung‘, Rat der Ältesten und Angesehensten in den sahrauischen Stämmen, zur Kolonialzeit Alibiorgan der Pseudoselbstverwaltung.

Eurozentrismus = Beurteilung außereuropäischer Kulturkreise nach europäischen (westlichen) Vorstellungen und auf der Grundlage der in Europa entwickelten Werte und Normen.

Fischereiabkommen = 2006 zwischen der EU und Marokko abgeschlossen, ermöglicht es europäischen Fangflotten das illegale Fischen in den Gewässern der Westsahara.

Fremdenlegion = (frz. Légion Étrangère) ist eine militärische Einheit aus Freiwilligen aus 136 Nationen, die bevorzugt in Kolonialkonflikten eingesetzt wird; die spanische Fremdenlegion (Legión Española) wurde 1920 gegründet, um Aufstände in Spanisch Marokko zu bekämpfen.

Frente POLISARIO = Frente Popular para la Liberación de Saguia el Hamra y Río de Oro; dt. Volksfront zur Befreiung von Saguia el Hamra und Río de Oro; kurz: Polisario.

Flüchtlingslager = vier große Flüchtlingslager mit zusammen etwa 165.000 Sahrauis, im Süden Algeriens nahe Tindouf, benannt nach den größten Städten der Westsahara: El Aaiün, Smara, Dakhla, Ausserd.

Harakat Tahrir Saguia el-Hamra wa Oued ed Dahab = Bewegung für die Befreiung der Saguia el Hamra und des Oued ed Dahab; erste urbane antikoniale Bewegung.

Hassāniya = arabischer Dialekt in Westafrika.

Hassan II. = war von 1961 bis zu seinem Tod 1999 König von Marokko und initiierte mit dem so genannten Grünen Marsch die Besetzung der Westsahara.

Internationales Recht = Völkerrecht; überstaatliche Rechtsordnung, durch die die Beziehungen zwischen den Völkerrechtssubjekten (meist Staaten) auf der Grundlage der Gleichrangigkeit geregelt werden.

Junta = (span.: Versammlung). Bezeichnung für (provisorische) Regierungen nach gewaltsamer Machtübernahme (z.B. durch Militärputsch), vor allem in den Ländern der spanisch sprechenden „Dritten Welt“.

Kolonialismus = Ausdehnung der Herrschaftsmacht europäischer Länder auf außereuropäische Gebiete mit dem vorrangigen Ziel der wirtschaftlichen Ausbeutung.

Kalter Krieg = der Ost-Westkonflikt zwischen den USA und der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg, mit Stellvertreterkriegen in Asien, Lateinamerika und Afrika.

Madriдер Abkommen = am 14. November 1975 in Madrid unterzeichnetes „dreiseitige Abkommen“ zwischen Spanien, Marokko und Mauretanien. Kernpunkte sind: „die Spanische Anwesenheit im Territorium wird vor dem 28. Februar 1976 enden“ und „Spanien wird unverzüglich im Territorium eine vorläufige Verwaltung unter Beteiligung Marokkos und Mauretaniens (schaffen)“; de facto Übergabe der Westsahara an Marokko und Mauretanien.

Maghreb = arab. al-Maghrib ‚Westen‘, bezeichnet allg. die kulturell und historisch miteinander verbundenen Staaten Nordafrikas von Tunesien bis Mauretanien, in arabischer Perspektive Marokko, der westlichste arab. Staat.

Marokko = Nachbarstaat der Westsahara, seit 1975 Besatzungsmacht. Konstitutionelle Monarchie mit de facto absoluter Macht des Königs. Name abgeleitet von ehemaliger Hauptstadt Marrakesch, Offiz. Maghrebinisches Königreich.

Mauren = von griech. mauros ‚dunkel‘, metaphor. ‚dunkelhäutig‘, aus der Antike stammende Fremdbezeichnung der später arabisierten berberischen Bevölkerung Nordwestafrikas; vgl. Beidan.

Mauretanien = Nachbarstaat im Süden und Osten, hielt von 1975 bis 1979 den Südteil der Westsahara besetzt. Präsidentialrepublik, von regelmäßigen Militärputschen gebeutelt. Gilt als Brücke zwischen Nord- und Westafrika, zwischen sesshaften Landwirten des Südens und Nomaden des Nordens.

Migration = Prozess der Zu- und Einwanderung (Immigration) und der Ab- und Auswanderung (Emigration), aber auch der Binnenmigration (Land- oder Stadtfucht). Aus Sicht der EU ist der Maghreb

und speziell Marokko zentral bei der Abwehr von Migrationsbewegungen („Flüchtlingsströmen“) aus Sub-Sahara-Afrika.

MINURSO = Mission des Nations Unies pour l'organisation d'un référendum au Sahara occidental (dt. Mission der Vereinten Nationen zur Durchführung eines Referendums in Westsahara) - die einzige friedenserhaltende Mission der UNO ohne Mandat zur Beobachtung der Menschenrechtslage.

Mohammed VI. = derzeitiger König von Marokko und Sohn Hassans II.

Nationalismus = Ideologie, die Nation und Staat untrennbar miteinander verbindet, häufig synonym mit Chauvinismus verwendet, der die eigene Nation überhöht.

Nomadismus = spezialisierte und an Umweltbedingungen angepasste Form von mobiler Weidewirtschaft, wobei Weide- und Siedlungsplätze periodisch oder saisonal verlegt werden.

OAU = Organisation of African Unity, Organisation für Afrikanische Einheit; Marokko trat aus, als die DARS Mitglied wurde

Oued ed Dahab = arab. ‚Fluss des Goldes‘, vgl. Río de Oro.

Pastoral Nomadism = Wanderweidewirtschaft, anders als beim klassischen Nomadismus der Steppe, kehren die Menschen in ihre Ansiedlungen zurück, wo geringfügig Ackerbau betrieben wird.

Phosphat = Rohstoff aus Salzen oder Ester verschiedener Phosphorsäuren; 90 % der Phosphaterze werden zur Herstellung von Düngemitteln verwendet.

Rassismus = bezeichnet ein Bündel unterschiedlicher, historisch gewachsener Ausgrenzungs- und Diskriminierungsideologien mit einem gemeinsamen Kern. Grundannahme ist, dass Menschen in Rassen unterteilbar wären, die sich durch äußerliche aber auch kulturelle Merkmale voneinander unterscheiden. Die Unterschiede zwischen den sozialen Gruppen werden negativ bewertet und als „natürlich“, vererbbar und unveränderlich angesehen.

Referendum = Volksabstimmung über einen Beschluss des Parlaments oder einer anderen Instanz; in diesem Fall zum Status der Westsahara.

Resolution = Beschluss; Resolutionen oder Beschlüsse der Hauptorgane der Vereinten Nationen - wie z.B. des Menschenrechtsrates, des Sicherheitsrates und der Generalversammlung - haben unterschiedlichen Charakter. Sie enthalten Feststellungen, Empfehlungen oder Forderungen und haben unterschiedlichen Verbindlichkeitsgrad.

Río de Oro = ‚Fluss des Goldes‘; ehemals spanische Kolonie im Süden der Westsahara mit dem Hauptort ad-Dakhla, arab. Oued ed Dahab.

Saguia el Hamra = ‚das rote Flussbett‘ ehemals spanische Kolonie im Norden der Westsahara.

Sahrauis = arab. ‚Bewohner der Sahara‘, Bevölkerung der Westsahara, ethnisch-kulturell eine Untergruppe der Beidan oder Mauren.

Selbstbestimmungsrecht = bezeichnet völkerrechtlich den in die Charta der Vereinten Nationen (UN) aufgenommenen Grundsatz, dass alle Völker und Nationen ihren politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Status frei bestimmen können.

Sicherheitsrat = der UN-Sicherheitsrat ist das wichtigste Gremium der Vereinten Nationen (UN). Die weltweite Friedenssicherung ist seine zentrale Aufgabe. Der Sicherheitsrat entscheidet darüber, ob eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Mitgliedstaaten rechtmäßige Selbstverteidigung oder ein nicht erlaubter Angriffskrieg ist.

Tarfaya = ist ein am Atlantik gelegene Stadt im Süden Marokkos in der Nähe der Grenze zur Westsahara, ehemals Teil des spanischen Protektorats Südmarokko.

Tindouf = Stadt im Südwesten Algeriens. In der Nähe befinden sich die sahrauischen Flüchtlingslager.

Transhumanz = Form der Fernweidewirtschaft mit jahreszeitlichem Wechsel der Weidegebiete, seit Jahrhunderten in den Gebirgsregionen rund um das Mittelmeer üblich.

UJSARIO = Unión de Juventud de Saguia el Hamra y Río de Oro, Jugendorganisation der POLISARIO; wirbt für eine freie Westsahara, vertritt die Interessen der Jugendlichen und organisiert u.a. Gelegenheiten für Sahrauis auswärts zu studieren.

UNO = United Nations Organisation (UNO; dt. Organisation der Vereinten Nationen), als Reaktion auf die beiden Weltkriege gegründeter zwischenstaatlicher Zusammenschluss von 192 Staaten mit Sitz in New York.

Völkerrecht = bezeichnet Gesamtheit der Rechtsnormen, die für die internationalen Beziehungen zwischen juristischen Personen des öffentlichen Rechts, etwa Staaten und internationalen Organisationen, maßgebend sind.

Wadi = trockenliegendes Flussbett in Wüstenregionen, meist zugleich Verkehrsweg.

Westsahara = seit 1975 von Marokko besetztes Gebiet an der Atlantikküste Nordwestafrikas. Das Land ist im Wesentlichen ein halbwüstenhaftes, von wadis zerschnittenes Sandsteinplateau mit vorwiegend Sandwüsten im Süden und Felswüsten im Norden. Die Bevölkerung bekennt sich überwiegend zum sunnitischen Islam. Die Landwirtschaft in den Oasen dient der Selbstversorgung. Sonst gibt es nomadische Viehzucht (Ziegen, Kamele, Schafe), Fischfang, Salzgewinnung und Phosphatabbau bei Bou Craa.

# Impressum

Impressum:

Herausgeber und Redaktion:

Projektgruppe Westsahara

c/o Projekt beGEGeNung  
des Kreisjugendring Köpenick e.V.  
Seelenbinderstr. 54  
12555 Berlin

Ab 2013 neue Adresse:

Projektgruppe Westsahara  
Wilhelminenhofstraße 42 B  
12459 Berlin

Gestaltung: Projektgruppe Westsahara

Fotos: Vielen Dank an alle Fotografinnen und Fotografen.

Dezember 2012

Auflage: 1000 Stück

Diese Broschüre wurde auf Recyclingpapier gedruckt und CO<sup>2</sup>-neutral produziert.

Soweit nicht anders angegeben unterliegen die Nutzungsrechte der Creative Commons Lizenz und sind für nicht kommerzielle Zwecke und mit Urheber-/ Namensnennung nutzbar. Wir bitten um vorheriges Kontaktieren.

Wir bedanken uns für die Unterstützung des Landes Berlin, Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit.



# Kontakt

Projektgruppe Westsahara  
Wilhelminenhofstraße 42 B  
12459 Berlin

[kontakt@projektgruppe-westсахara.org](mailto:kontakt@projektgruppe-westсахara.org)  
[www.projektgruppe-westсахara.org](http://www.projektgruppe-westсахara.org)



[www.projektgruppe-westсахara.org](http://www.projektgruppe-westсахara.org)